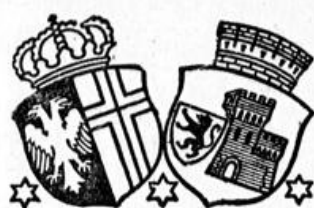


Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Wochenblatt 1.25 und 35 Pfg. Post-
kosten wöchentlich. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer
Gewalt, Betriebsstörung u. d. w. berechtigt den Bezugsnehmer nicht zur Kürzung
des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Haupt-
geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 49. Telefon 2553 nach Grevenbroich 2553.
Schreibstube: Neuß, Postfach 41900. Klein. Zweigstelle Grevenbroich
Eichweg-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Druckerei G. v. Neuß.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung



Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile
nachstehend dreizehnte, Anzeigen u. Verordnungen u. Gemeindefragen 5 Pfg.
je Millimeter. Fortanfragen nur für „Kleine Anzeigen“ je Wort 6 Pfg. bei Voraus-
zahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachsch. für Anzeiger- und Aus-
kunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Nichter-
füllung der Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen
wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 236

Neuß, Donnerstag, 10. Oktober 1935 (Gereone)

62. Jahrgang

Winterhilfswerk 1935/36 eröffnet

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

DM. Berlin, 9. Okt. Der Gemeinschaftssinn des National-
sozialismus ist wohl in keiner anderen Einrichtung besser und
überzeugender zum Ausdruck gekommen als in der Schaffung
des großen Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Zwei
Zahlen zeugen von dem Sozialismus der Tat: Das deutsche Volk
hat in den vergangenen beiden Wintern durch freiwillige Spenden
die gewaltige Summe von drei Viertel Milliarden RM.
aufgebracht, damit keine Volksgenossen zu hungern und zu
frieren brauchen, und über 1,3 Millionen Partei- und Volks-
genossen haben sich freudig ehrenamtlich in den Dienst dieses
Werkes der wahren Nächstenliebe gestellt.

Die ganze Reichshauptstadt nahm Anteil an diesem Tage
und darüber hinaus hörte das gesamte deutsche Volk am Laut-
sprecher die Reden des Führers und des Reichspropagandaleiters
von der Wilhelmstraße, dem Haupte des Führers, bis zur Kroll-
Oper, den gesamten Weg entlang, den der Führer nahm, stand

ein ununterbrochenes Spalier von SS-Männern; hinter ihm
drängten sich in dichten Massen die Volksgenossen, die dem
Führer auf seiner Fahrt zujubelten.

Der Führer wurde, als er um 12 Uhr den Saal betrat, von
den Anwesenden stehend mit dem deutschen Gruß empfangen.

Staatssekretär Junt

eröffnete die Kundgebung für das deutsche Winterhilfswerk
1935-36 mit folgender Ansprache:

Zum dritten Male beginnt heute die nationalsozialistische
Arbeit zur Bekämpfung der Winternöte und des treudolessen
Tageins unserer Volksgenossen mit einer bis ins Letzte durch-
organisierten Sammlungs- und Hilfsaktion allergrößten Um-
fanges. Die Armee der namenlosen freiwilligen Helfer steht
zum Einsatz bereit und wartet auf die Parole zum Beginn
(Fortsetzung Seite 2.)

Memelland, was nun?

Neuß, den 10. Oktober:

Nun sind im Memelland die Würfel gefallen: vor aller Welt
ist bewiesen, daß trotz unerhörter Schikanen, trotz offenbaren
Wahlbetruges und trotz unerhörter Begünstigung des litauischen
Elementes durch die litauische Regierung der „große Schlag“
nicht geglückt ist. Mit überwältigender Mehrheit hat sich das
Deutschtum im Memelgebiet erneut behauptet, hat einen Sieg
davongetragen, der umso höher zu werten ist, als er gegen die
brutale Gewalt der litauischen Machthaber, gegen die Ver-
gewaltigung des Geistes und gegen die konzentrierte Propa-
ganda errungen wurde, die seit vielen Monaten auf den
letzten Bauern und den letzten Arbeiter der deutschen Ostmark
hervorgebracht ist.

In keinem Lande der Welt, das angeblich parlamentarisch
regiert ist, wäre es möglich, daß die Vierfünftel-Mehrheit
eines Parlamentes nicht besser, sondern schlechter behandelt
würde als eine Minderheit. Die vier oder fünf Abgeordneten,
die die Großlitauer bisher in den Landtag entsandt haben, be-
herrschten, gestützt auf die Bajonette litauischer Soldateska das
aus 29 Köpfen bestehende Parlament. Ein litauisches Direk-
torium löste das andere ab. Ein litauischer Gewalttäter nach dem
anderen wurde entgegen allem Recht und aller Gerechtigkeit als
Kommissar der litauischen Zwangsverwaltung ins Memelland ge-
schickt, um das Deutschtum zu knechten und um Handlanger zu
sein für die völkerrrechtswidrigen Absichten, die man in Litauen

Oesterreich und Ungarn gegen Sanktionen

Die Sitzung des Präsidiums

DM. Genf, 9. Okt. Das Präsidium der Völkerverbundver-
sammlung hat Mittwoch nachmittag in 15stündiger Beratung
das Verfahren für die nächsten Tage genehmigt.

Hierauf wird der Präsident der Versammlung zunächst den
Beschluss des Völkerverbundesrates mitteilen und
diejenigen Völkerverbundmitglieder, die Einwände
oder Vorbehalte zu machen haben, zur Äußerung auffor-
dern. Von denjenigen, die sich nicht äußern, wird angenom-
men, daß sie dem Beschluss und den weiteren Verfahren zu-
stimmen. Unabhängig davon wird eine Reihe kürzerer Er-
klärungen erwartet, insbesondere von englischer und
französischer Seite. Der italienische Vertre-
ter hat eine ausführliche Rede angekündigt.

Die Völkerverbundversammlung

DM. Genf, 9. Okt. Bei Eröffnung der Sitzung der Völk-
verbundversammlung verlas Genf den Beschluss des
Völkerverbundrates vom Montag, in dem Italien als
Angreifer und Verleher des Paktes festgelegt wird; Genf
legte die vom Präsidium beschlossenen Anregungen für das
Verfahren der Versammlung vor.

Als erster Redner erhielt hierauf der österreichische Dele-
gierte, Baron Pflügl, das Wort. Seine Rede gipfelte
darin, daß Oesterreich sich nicht in der Lage sehe, den
Schlußfolgerungen hinsichtlich des Sanktionsproblems
zuzustimmen, zu denen andere Völkerverbundmitglieder bereits
gelangt seien.

Der österreichische Delegierte betonte die Sympathie
seines Landes für Italien, das er den großen Nachbar und zu-
verlässigen Freund Oesterreichs nannte. Oesterreich werde
nicht vergessen, daß Italien in einer tragischen Stunde seiner
Geschichte im besten Völkerverbundsgenossen dazu beigetragen habe,
„seine Unversehrtheit zu sichern“. Diese Freundschaft
werde weiterdauern. Die Aufgabe des Völkerverbundes
sei es, den Frieden zu erhalten. Er könne nicht umhin, auf die
ernste Gefahr aufmerksam zu machen, die die Sanktionen
für das Wirtschaftleben Europas mit sich bringen müssen, be-
sonders für Staaten, die infolge ungünstiger Umstände sich in
einer besonders schwierigen Lage befinden, und die nicht nur
an sich selber, sondern auch an ihre Gläubiger denken müssen.

Er erwähnte, daß Oesterreich in einer Erklärung vom 30.
April 1922 seinen Standpunkt in der Sanktionsfrage dargelegt
habe und daß diese grundsätzlich in den Locarnovertrag auf-
genommen worden sei.

Im gleichen Sinne sprach der ungarische Dele-
gierte von Belitsch. Der Zweck des Völkerverbundes und
des Paktes sei die Erhaltung des Friedens, und das beste
Mittel, das Sanktionen ausgeschaltet werden.
Der Krieg dürfe nur eine ultima ratio sein. Das interna-
tionale Zusammenleben sei nicht statisch und dürfe nicht
versteinern. Auch der ungarische Vertreter sprach von der schwie-
rigen Lage Ungarns gegenüber dem Sanktionsproblem, be-
sonders, da Ungarn wirtschaftlich auf den Absatz Ita-
liens angewiesen sei.

Hierauf wurde die weitere Aussprache auf heute vormittag
10.30 Uhr vertagt. Als erster Redner wird Aloisi sprechen.

Einigung der Sachverständigen?

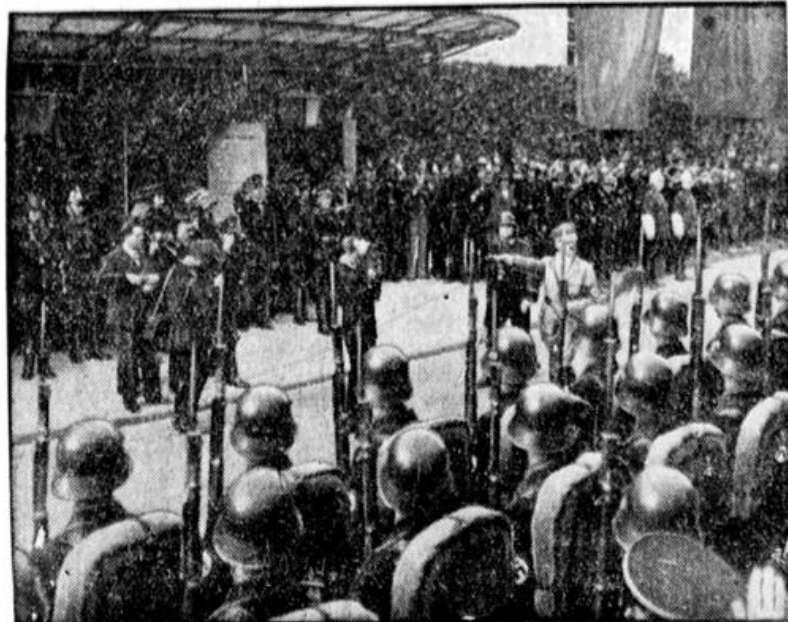
über die Sühnemaßnahmen

London, 10. Okt. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily
Telegraph“ meldet aus Genf, daß sich die britischen und
französischen Sachverständigen am Mittwoch-
abend über das Ausmaß der geplanten Sühnemaßnahmen
gegen Italien geeinigt haben. Wie es scheint, hätten beide
Länder anerkannt, daß die Maßnahme zwar eine Aussicht auf
Wirksamkeit bieten müsse, aber trotzdem keinen krieg-
erischen Charakter haben solle.

Der französisch-englische Plan, der dem Verwendungsaus-
schuß des Völkerverbundes am heutigen Donnerstag zur Prüfung
vorgelegt werde, umfasse etwa folgende Vorschläge:

1. Keine Gewährung von Auslandskrediten
an Italien.
2. Beschränkung gewisser Einfuhren aus
Italien durch Kontingentierung.
3. Beschränkung gewisser Ausfuhren nach Ita-
lien, die zur Waffenherstellung nötig sind.
4. Aufhebung des Ausfuhrverbotes nach
Abyssinien.

Weiter zufolge acht das Bemühen beider Länder dahin, daß
der französisch-englische Plan ein „höchstmaß von Wirksamkeit
und ein Mindestmaß von Anforderungen“ sein soll.



Vor der Eröffnung des
dritten Winterhilfswerkes

Der Führer trifft vor der Kroll-
Oper ein und schreitet die Front
der Ehrenkompanie ab. Im
Sitzungsraum der Kroll-Oper
wurde das Winterhilfswerk
1935/36 eröffnet.
Weltbild (M).

Von der abessinischen Südrö-
de

Dieses mit Sonderflugzeug be-
forderte Bild zeigt ein abessin-
isches Flugabwehrgeschütz in
Stellung.
Weltbild (M).



Abbruch der diplomatischen Beziehungen

Abessinien meldet: Rüderrückzug von Adua und Abigat — Italien dementiert

ROM, 9. Okt. Die italienische Regierung hat ihren Gesandten in Addis Abeba telegraphisch ermächtigt, seine Bässe zu verlangen und seinen Posten zu verlassen. Graf Vinci wird spätestens Donnerstag von Addis Abeba nach Djibouti abreisen. Gleichzeitig ist der italienischen Regierung von abessinischen Geschäftsträgern die Mitteilung zugegangen, seine Regierung wünsche, daß er sich die Bässe ausbändigen lasse und Italien verlasse. Diefem Wunsch wird in Kürze entsprochen. Damit sind die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern von Donnerstag ab als abgebrochen zu betrachten.

In hiesiger zutändiger Stelle wird Wert darauf gelegt, zu betonen, daß die italienische Maßnahme auf eine Mitteilung aus Genf zurückgehe, wonach Abessinien die Abreise des italienischen Gesandten verlange. Der Abbruch der Beziehungen gehe also in beiden Fällen auf die Initiative Abessinien zurück.

Zur Abreise aufgefordert

ROM, Addis Abeba, 9. Okt. Die abessinische Regierung hat an den italienischen Gesandten Graf Vinci ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihn auffordert, sobald wie möglich das Land zu verlassen.

ROM, Addis Abeba, 9. Okt. Nach den letzten in der Hauptstadt von der Nordfront eingetroffenen Meldungen sollen in der vergangenen Nacht Adua und Abigat von den abessinischen Truppen nach einem blutigen Guerillakampf zurückerobert worden sein.

Die italienischen Truppen waren bereits damit beschäftigt, sich in den von ihnen besetzten Städten einzurichten, als die abessinischen Soldaten überfallartig angriffen. Die Verfassung der abessinischen Truppen sei „ausgezeichnet, ihre Führer seien taum in der Lage, sie zurückzuhalten, da sie ständig angreifen wollen“. Es hat demnach den Anschein, als ob die aus der Hauptstadt an die Truppen ergangenen Weisungen, sich zurückzuziehen und den Gegner ins Gebirge zu locken, von den örtlichen Befehlshabern nicht immer durchgeführt werden können.

Die Nachricht von der Einnahme der Stadt Abi Gaie in Eritrea ist bisher unbestätigt.

ROM, 9. Okt. Zu den Nachrichten über eine Rüderrückzug von Adua durch abessinische Truppen wird an maßgebender italienischer Stelle erklärt, diese Nachrichten aus Addis Abeba dementierten sich von selbst durch den heutigen italienischen Geeresbericht, der „erklärt, daß am Dienstag auf der ganzen Front Ruhe herrschte“.

Neuer italienischer Protest in Genf

ROM, Genf, 9. Okt. Beim Völkerbund ist ein Telegramm der italienischen Regierung eingetroffen, das auf die Mitteilung des abessinischen Vertreters Bezug nimmt, der italienische Gesandte in Addis Abeba sei aufgefordert worden, Abessinien zu verlassen. Die italienische Regierung teilt mit, daß sie die für den Beschluß der abessinischen Regierung aufgeführten Gründe auf das entscheidende zurückweisen und dagegen formellen Protest einreichen müsse.

gegenüber dem Memelstatut und gegenüber den vertriebenen Autonómiegebiets des Landes liegt.

Seit vielen Jahren herrscht im Memelland der Ausnahmezustand. In seinem Schutze wurde am 25. Januar dieses Jahres das neue Wahlgesetz erlassen, das praktisch vielen Tausenden wahlberechtigter deutschstämmiger Bürger den Gang zur Wahlurne unmöglich machte und auf der anderen Seite vielen Tausenden nichtwahlberechtigten litauischen Staatsangehörigen die Möglichkeit eröffnete, ihre Stimme abzugeben und so die wahre Volksmeinung und den wahren Charakter des Landes zu verfälschen.

Eine ganze Reihe von Kategorien memelländischer Bürger fiel unter die Nichtwahlrechtsbestimmungen, die die Wahlbarkeit und die Wahlbarkeit einschränken. Darunter zählten — ganz nach der Willkür des Kriegskommandanten — Beamte mit deutscher Muttersprache, Angehörige von Vereinen und Verbänden, die auch nur von weitem irgendwelcher deutschfreundlicher Betretungen verdächtigt werden konnten. Es blieb litauischen Wahlkommissionen überlassen, ob sie die Ausweise der Wähler — mochten sie noch so einwandfrei sein — als gültig anerkennen wollten; es gab keine Berufungsmöglichkeit gegen Einsprüche dieser Art, es sei denn, sie hätte aus sonstigen Umständen bestanden; nur mit einem haben die neunmaligen Klagen in Rom nicht gerechnet: mit der unbestreitbaren Tatsache, daß das Memelland eben trotz aller Beeinflussungsversuche im inneren Kern deutsch fühlt und daß es durch die Drangsale der letzten Jahre nicht nur nicht „belehrt“ worden ist, sondern daß allmählich der Litauer zum Erbfeind geworden ist, zu dem es keinerlei Beziehungen gibt und mit dem keine Kompromisse möglich sind. Und dann vergaß man in Rom, daß selbst die bestausgeklügelten Schiebungen aus Tageslicht kommen müssen, wenn die Öffentlichkeit der ganzen Welt ihr Auge auf die Vorgänge richtet, die der Führer und Reichskanzler in seiner großen Rede in Nürnberg so scharf und unerbarmlich gezeichnet hat.

Nachdem nun in rohen Umrissen bekannt gewordenen Wahlergebnis, das endlich nach zehn Tagen ausgebrütet werden konnte, nachdem einmal mehr die litauische Verwaltung ihre völlige Unfähigkeit zu organisatorischen Maßnahmen bewiesen hat, bleibt trotz der zahllosen Einbürgerungen großlitauischer Staatsangehöriger und trotz der infamen Schwierigkeiten, die man der deutschstämmigen Bevölkerung bereitet, alles beim alten. Es verbleibt bei der großartigen Tatsache, daß das Stimmenverhältnis und damit das Verhältnis der Seite im Landtag sich nicht merklich geändert hat, daß damit also in der Tat die Schlagkraft des Deutschtums nicht kleiner, sondern größer geworden ist; ganz abgesehen davon, daß dieser Wahlsieg in der ganzen Welt als die endgültige Behauptung des Deutschtums im Memelland aufzufassen sein wird, und daß nun endlich Litauen keine Möglichkeit mehr besitzt, sich mit Ausflüchten und mit Winkelzügen aus der Affäre zu ziehen.

Die Pariser Zeitung „Welt Journal“ knüpft an die Wahl und sein Ergebnis die Schlussfolgerung, daß nunmehr ein „litauisches Direktorium“, das heißt ein Direktorium aus deutschstämmigen Abgeordneten berufen werden muß. Ob Litauen sich zu diesem Schritt entschließen wird, oder ob es das Memelstatut endgültig außer Kraft zu setzen beabsichtigt, das wird sich noch herausstellen. Jedenfalls wird Deutschland auf die nunmehr beginnende Auseinandersetzung ein wachsam Auge haben.

Widerstand gegen die englische Sühnepolitik

London, 10. Oktober. Eine radikale Gruppe von etwa 50 konservativen Unterhausabgeordneten wendet sich in zunehmendem Maße gegen die Anwendung von Sühne-maßnahmen gegen Italien. Die Gruppe wird am Donnerstag zusammentreten, um die „Gefahr einer Verbindung

Winterhilfswerk 1935/36 eröffnet

(Fortsetzung von Seite 1.)

des Kampfes gegen die Not des Winters. Wieder wird von dieser Stelle aus der Appell an das soziale Gewissen der Nation ergehen und alle, die diesen Ruf vernahmen, solche, die Spenden geben, und die, die Spenden empfangen, werden begreifen, wie dieses Opfer im Geiste unserer neuen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft verstanden, wie es in jenem Geiste durchgeführt und auch empfangen werden muß. Nur weil dieses Winterhilfswerk auf dem Boden der neu erwachten Volksgemeinschaft gewachsen ist, erklären sich seine gigantischen alle ähnlichen Vorhaben weit in den Schatten stellenden Ergebnisse.

Wir aber, die wir von Ihnen, mein Führer, mit der Durchführung dieser hohen Aufgabe betraut worden sind, werden alle unsere Kräfte freudig dafür einsetzen, daß der Erfolg des diesjährigen Winterhilfswerkes den wichtigsten Leistungen der Vorjahre in keiner Weise nachsteht.

Darauf nahm

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort.

Dr. Goebbels erinnerte einleitend daran, daß bei der Machtübernahme am 30. Januar 1933 noch die Hälfte des deutschen Volkes gegen den Führer und den Nationalsozialismus gestanden habe. Wenn heute das ganze deutsche Volk hinter dem Führer stehe und seine Sache mit der tiefsten Leidenschaft seines Herzens zur seinen mache, so nicht etwa deshalb, weil er es durch Verprechungen geworden hätte, sondern weil er es durch Leistungen überzeuge. Der Gegensatz zwischen dem, was man von der Bewegung voraussetzte, und dem, was sie praktisch getan habe, sei so schreiend und in die Augen springend gewesen, daß er das Volk in seinem tiefsten Gerechtigkeitsgefühl erfasst und in den Bannkreis der Bewegung gezogen habe.

„Nur Ihre nächsten Mitarbeiter“, so wandte sich Dr. Goebbels an den Führer, „haben einen Begriff davon, wie groß die Sorgen gewesen sind, die Sie, mein Führer, um Deutschlands Zukunft getragen haben und wohl bis zum letzten Atemzuge werden tragen müssen. Sie aber wissen auch, wie sich bei Ihnen in allen schwierigen und entscheidenden Situationen Sorge um die Nation immer mit Fürsorge für das Volk verband. Sie haben die großen Probleme, die Deutschland in seiner jetzigen historischen Entscheidung ausgegeben sind, unablässig in einer einzigen genialen Gesamtschau gesehen. Für Sie waren Wirtschaft, Sozial-, Innen- und Außenpolitik keine von einander getrennten, in sich bestehenden Arbeitsgebiete, mit denen man sich je nach Laune oder Zwang beliebig beschäftigen kann; für Sie war das alles immer zusammengefaßt zu einem Gleichklang der Arbeit für ein Volk und der Führung einer Nation, die aus tiefster Demütigung zu einer neuen Größe emporzuheben Ihre geschichtliche Bestimmung ist.“

Aus dieser Grundlage heraus habe der Führer im Sommer des ersten Jahres der nationalsozialistischen Revolution den Auftrag gegeben, das Winterhilfswerk 1933—34 vorzubereiten, obwohl damals die schwersten Sorgen Bewegung und Staat belagerten und auch aus den vorangegangenen Jahren sein auch nur annähernd vergleichbarer Vorgang vorhanden war, der zu diesem sozialen Hilfswerk hätte verpflichten müssen.

Selbstverständlich habe es damals schon jene Ueberflügen gegeben, die bereitwillig fast jeder Kritik zuhörteten und dem großen Werke Erfolglosigkeit prophezeiten, wobei sie erklärten, es sei im übrigen die Pflicht der Regierung, zu helfen und nicht immerzu an die Nation zu appellieren.

Diese Kritiker hätten offenbar vergessen, daß eine Regierung, auch die beste, nicht nur das ausgeben könne, was sie einnehme, und daß es sich nun habe erweisen müssen, ob das deutsche Volk zu der Regierung des Führers das Vertrauen habe, ihr so viel Geld zur Linderung der Not in die Hand zu legen, als es bestimmt allen anderen vorangegangenen mit gutem Recht vorenthalten hätte.

Schon das erste Winterhilfswerk des deutschen Volkes sei dann die grandioseste soziale Einrichtung geworden, die die Geschichte jemals gesehen habe, sei es in der ganzen Welt bewundert und von allen Völkern als Beispiel angesehen.

Als der Führer im Jahre 1934 das zweite Winterhilfswerk eröffnete, hätten dieselben Kritiker erklärt: Beim ersten Winterhilfswerk habe es noch angegangen, im Kampf der Revolution habe das Volk mehr gegeben, als es verantworten könne. Dieser Hauch sei nun verlogen und mit ihm auch die Gerechtigkeit. Am Ende des zweiten Winterhilfswerkes hätten sie dann wieder kleinlaut zugeben müssen, daß das Volk sie zugen gekostet hatte und besser war, als seine böswilligen Kritiker das glauben wollten. Der Minister gab dann eine Reihe von Daten über die beiden vergangenen Aktionen, indem er ausführte:

„In der Zahl der vom Winterhilfswerk Betroffenen drückt sich die Erholung des deutschen Produktionslebens deutlich aus. Während im Winterhilfswerk 1933—34 noch 16 600 000 Menschen verorgt werden mußten, sank diese Zahl im Winter 1934—35 auf 13 800 000. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Winterhilfswerk zusätzlich Unterstützungen gewährte, daß also außer 1 300 000 Arbeitslosen und etwa 600 000 Wohlfahrtsunterstützungsempfängern auch 871 000 Rentnerempfänger, 70 000 Kurzarbeiter sowie etwa 1 400 000 sonstige Betreute, darunter eine erhebliche Zahl erst kurze Zeit in Arbeit stehender Volksgenossen, unterstützt werden. Dazu kommen die etwa 9 500 000 Familienangehörigen. Das Winterhilfswerk 1933—34 erstreckte sich über sechs Monate und erbrachte 358 Millionen RM.; im Jahre 1934—35 wurde nur fünf Monate gesammelt, und trotzdem rief das Gesamtergebnis auf 367 Millionen RM. Die Verwaltungskosten wurden weiter gesenkt. Für Löhne, Gehälter, Wärmekosten, Porto, Telefon, Druckkosten, Miete Licht, Reinigung, Reparaturkosten, Material, Sammelbüchsen und sonstige Unkosten wurden insgesamt nur 3 407 000 Mark gegen 3 414 000 Mark im Vorjahre aufgewendet. Früher rechnete man in der Wohlfahrtspflege allgemein acht bis zehn vom Hundert Verwaltungsunkosten.

Das Winterhilfswerk wurde mit 0,93 v. H. Verwaltungsunkosten durchgeführt.

Englands mit dem italienisch-abessinischen Krieg“ zu ermögen. Einer der Hauptprediger wird der frühere Marineminister Amerz sein, der bereits in einer Rede am Dienstag die Regierung aufgefordert habe, ihre Sühnepolitik rückgängig zu machen. Ein anderer Angehöriger der Gruppe, Oberst A. P. Lin, erklärte, es bestehe kein Zweifel darüber, daß die wirksame Anwendung von Sühne-maßnahmen zu einem europäischen Krieg führen würde. Ein anderer konservativer Abgeordneter, Sir Edward Grey, sagte in einer am Mittwoch gehaltenen Rede, wenn man die Sühnepolitik in ihrem vollen Ausmaße durchführen wolle, dann werde es einen Krieg zur Beendigung eines Krieges geben.

1 338 335 Helfer standen dem WSW zur Verfügung, davon 308 262, die sich ständig ehrenamtlich zur Mitarbeit bereitstellten. Aber nur 5198 arbeiteten gegen Geloß oder Entschädigung. Wie hart der Gedanke der Volksgemeinschaft im WSW Widerklang fand, beweist der überaus große Erfolg des „Tages der nationalen Solidarität“, an dem über 4 000 000 RM. Spenden einliefen, also das Dreifache der üblichen Straßensammlungen mit Abzeichenverkauf, die durchschnittlich 1,3 Millionen Mark einbrachten.

Ein neuer Gedanke wurde in den Moskaufenerinnerungstafeln verwirklicht, die als bleibende Zeugnisse des Opferwillens in mehr als zweihundert Gemeinden aufgestellt sind und dabei noch einen Ueberfluß von fast 4 000 000 Mark abwarfen. Diese Moskaufener werden auch im kommenden WSW weitere Verbreitung in ganz Deutschland finden.

Die wirtschaftliche Bedeutung des WSW

darf nicht unterschätzt werden. Für insgesamt 246 622 485 Mark wurden Waren eingekauft und an Menschen verteilt, die aus eigenem Einkommen diese Summen nicht in den Umlauf des Wirtschaftslebens hätten fließen lassen können. Diese Verlagerung der Konsumkraft auf weitere Volksteile ergibt eine gesündere Abgleichung und dient damit der Arbeitsbeschaffung. Durch Anlauf von Nahrungsmitteln im Werte von 70,8 Millionen RM. wurde der Landwirtschaft Absatz gesichert, über 76,4 Millionen Mark für Brennmaterialien flossen den Gruben und Forsten zu, 46,7 Millionen Mark für Bekleidung ergaben Aufträge an die Textil- und Schuhindustrie. Auch der Handel, durch den für 45,2 Millionen RM. Güter und für 15,8 Millionen Mark sonstige Waren geliefert wurden, hatte Anteil am WSW.

Gleichzeitig ergab sich die Möglichkeit, einigen

Notstandsgezeiten lösende Aufträge zu verhängen

In dem Vermitteln, Spinnen, künstliche Blumen, Holz, Porzellan, Galalit und sonstige Materialien, deren Verarbeitung Handarbeit voraussetzt, als WSW-Abzeichen für die Sammlungen verarbeitet wurden, konnten Heimatlosen von Arbeitern und insbesondere Heimatlosen Lohn und Brot vermittelt werden. 74 Millionen Abzeichen wurden verteilt, 3,7 Millionen RM. flossen als Löhne in diese Industrie.

Im Gegensatz zum Wohltätigkeitswesen des verfallenen Systems erkenne das nationalsozialistische WSW sehr wohl die Gefahr, daß die Volksgemeinschaft durch übertriebene Forderungen sozialer Elemente geschädigt werde. Unter diesem Gesichtspunkt werde hier eine Analyse getroffen werden. Unterstützungen seien nicht dazu da, den nationalsozialistischen Grundsatz möglicher Selbsthilfe zu schwächen. Wer trotz gebotener Gelegenheit zur Selbstverbesserung oder auch zu seiner Hilfeleistung beim WSW verlagere, wer keine Spenden verschächere und in Alkohol oder andere Genußmittel umliebe, werde rüchlos vom WSW ausgeschlossen. Diese Tatsache verpflichte alle Bewerber des WSW zu höchstem Einhalt. Wenn die aus ihrer Opferwilligkeit aufzubringenden Mittel kämen im WSW des deutschen Volkes nur Wirtigen zugute.

Stärker noch als im Vorjahre müsse

Der Patenschaftsgedanke des Winterhilfswerkes

im Volke durchdringen. In der Nachbarschaftshilfe von Haus zu Haus, von Tür zu Tür könne das musterhafte Organisationswerk des WSW eine Ergänzung, Belebung und Vergeistigung im Sinne tiefer Volksgemeinschaft erfahren. Das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Jahre 1935—36 solle damit wiederum und in erhöhtem Maße ein Ausdruck jener nationalen Solidarität sein, deren Begriff der Führer bei der Eröffnung des ersten Winterhilfswerkes prägte, deren Inhalt durch die Leistungen seines großen Aufbauprogramms seine Bestätigung finde. Nirgendwo habe die Demokratie eine innigere Beziehung eines Volkes zu seiner Regierung geschaffen als der Nationalsozialismus in Deutschland.

„Nun Sie nun, mein Führer, die Nation auf!“ so schloß Dr. Goebbels. „Die Nation wird Ihrem Appell ihr Herz öffnen. Es geht darum, eine wahre und wirkliche Volksgemeinschaft zu schaffen, die mehr ist als Wort und Phrase, die lebendig wird in der Hilfe, die deutsche Menschen deutschen Menschen mit offener Hand anbieten.“

Dem Bürger dieses neuen Reiches kein, bedeutet nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Unter nationalem Recht nach außen haben Sie, mein Führer, uns wieder gesichert. Unsere soziale Pflicht nach innen will das ganze Volk Ihnen zum Dank in diesem Winter aufs neue beweisen. Auf daß eine starke und freie Nation nach außen ein stolzes, glückliches und zufriedenes Volk im Innern beherberge.“

Nach der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, die mit lebhaftem Beifall und Handklatichen aufgenommen wurde, nahm der Führer und Reichskanzler das Wort zu seinem eindringlichen Appell an das ganze deutsche Volk. Mit höchster Aufmerksamkeit folgte die große Zahl der Zuhörer den klaren Ausführungen des Führers über die Probleme des Kampfes, der in Deutschland überwunden ist, und der der innerlich empfundenen Gemeinschaft des Volkes Platz gemacht hat, die uns die nationalsozialistische Weltanschauung brachte. Beifall und Handklatichen steigerten sich von Tag zu Tag und nahmen schließlich am Schluß der Rede Formen an, wie sie dieser Saal bisher kaum gesehen hat. Die ganze Versammlung erhob sich von den Plätzen und stimmte begeistert in das Siegel ein, das von dem Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, auf Führer und Volk ausgebracht wurde.

Ein ungeheurer, nachhaltiger Eindruck bleibt von dieser wunderbaren Rede des Führers zurück. Der Appell hat die Herzen des ganzen Volkes gepackt. Es wird keinem Führer um dritten Male in dem Kampfe gegen Hunger und Kälte folgen und auch diesen Kampf siegreich bestehen. Die Abfahrt des Führers vollzog sich wiederum unter großen Kundgebungen der auf allen Straßen und Plätzen angesammelten Menge.

Neus-der-Stadt-Neuß

Donnerstag, 10. Oktober 1935

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 236

Stadt-Nachrichten

Neuß, 10. Oktober 1935

Kleine Winte für den Herbst

Der Herbst mit seiner merklich kühleren Witterung läßt es herbei erscheinen, auf die Erhaltung der Gesundheit ein besonderes Augenmerk zu richten. Gerade diese Uebergangszeit gibt oft den Anlaß zu mancherlei Erkältungskrankheiten, falls nicht genügend Obacht genommen wird. Ein wichtiger Grundsatz ist es darum, in der Kleidung vernünftig zu verfahren. Faltsch wäre es, seinen Körper jetzt schon so einzuhüllen, als ob man im Hartmonat stünde. Namentlich soll man nicht den Hals, falls er nicht ohnehin leidend ist, zu sehr mit Tüchern einhüllen, daß Schweißbildung auf der Brust eintritt. Ueberwarme und dicke Wolljacken kann man vorerst ruhig noch zu Hause lassen.

In der Wohnung, Büro oder Arbeitsstätte braucht man, zumal bei stehender Lebensweise jetzt etwas mehr Wärme, so daß ein leichtes Heizen bei feuchtkühler Außentemperatur angebracht ist. Aber auch hier achte man auf verständige Handhabung dieser Heizvorrichtung. Im allgemeinen sollte man eine Zimmerwärme von 15 Grad Celsius, höchstensfalls 20 Grad nicht überschreiten; es ist dies die Temperatur, die der Gesundheit am förderlichsten sein dürfte.

Bei dieser Gelegenheit auch einige Hinweise zum Sparfamen Heizen. Will man die Glut im Herd die Nacht über anhalten, dann lege man zwei in angefeuchtem Zeitungspapier gefüllte Bricketts auf die nicht zu stark klackernde Glutmasse und verdeckt sämtliche Regulierungstüren und Schieber. Wünscht man größere Hitze, dann sorat man für Freilegung des Kofes durch Benutzung des Schürhakens. Zweckmäßig zur Erzielung größerer Wärme ist es auch, Kohlen oder Bricketts vorne nachzulegen, nachdem die Glut zurückgeschoben wurde.

Winterhilfs-Kartoffelverteilung 1935-36

Verteiler sollen sich melden

Zur Verteilung der Winterhilfs-Kartoffeln können auch in diesem Jahre von den Winterhilfs-Kaufgruppen in den Großstädten und bei vorliegender Notwendigkeit auch an anderen wichtigen Plätzen Verteiler aus dem Kartoffelhandel herangezogen werden. Als Hauptverteiler wird zugelassen, wer vom Kartoffelwirtschaftsverband Rheinland, Köln, Dilschhaus, Brückenstraße 19, bestätigt ist. Es können nur solche Händler als Hauptverteiler bestätigt werden, die mit den Erfordernissen des Kartoffelgroßhandels praktisch und voll vertraut sind und fachlich sowie persönlich Gewähr bieten, daß sie die Abnahme, Verladung und Verteilung der Kartoffelwaggons verantwortungsvoll durchzuführen imstande sind.

Als Unterverteiler kann jeder Kartoffelhändler eingeschaltet werden, der persönlich geeignet ist und in seinem Geschäftsbetrieb gewohnheitsmäßig Kartoffeln auch zentnerweise abfährt. Meldungen sind sofort zu richten an die Kreisfachbeiräte oder unmittelbar nur schriftlich an den Kartoffelwirtschaftsverband Rheinland.

Kampf der Pumpwirtschaft

Der Handwerker ist seither vielfach unvorsichtig im Kreditgeben gewesen. Im seine Kunden nicht zu verlieren, hat er sich auf eine Pumpwirtschaft eingelassen, die ihm vielfach den Hals zusammenknüpft. Zahllose Handwerker haben sich dadurch ins Unglück gebracht.

Nunmehr führt der Reichsstand des deutschen Handwerks im Einvernehmen mit dem Propaganda-Ministerium eine Werbung zur Beseitigung der Zahlungs-moral durch. Sie soll die Atmosphäre dafür schaffen, daß die gewaltigen Aufstände des Handwerks ohne Verzögerung der Kunden soweit wie irgend möglich eingeleitet werden können. Die erhaltenen Gelder sollen verwendet werden, um die Schulden der Handwerker zu bezahlen und Werkstoffe für neue Aufträge einzukaufen, damit das Handwerk für das Weihnachtsgeschäft gerüstet ist. Gleichzeitig soll von da ab die verhängnisvolle Pumpwirtschaft abgebaut werden. Millionen von Klebezetteln werden auf die Rechnungen oder Mahnungen geklebt. Sie haben folgenden Inhalt:

Besten Dank

für pünktliche Zahlung!

Wer pünktlich zahlt, hilft das Rad der Wirtschaft in Schwung halten.

Weihnachten steht bevor, neuer Werkstoff muß bestellt, neue Gesellen sollen eingestellt werden.

Darum pünktlich zahlen — nicht mehr borgen!

Das erste schafft Arbeit, das zweite bringt Sorgen.

Reichsstand des deutschen Handwerks.

Es ist in der Tat an der Zeit, die Schäden der Pumpwirtschaft ernsthaft zu bekämpfen.

Jede nicht bezahlte Rechnung ist eine Lücke im Wirtschaftsaufbau und jede Lücke führt die Arbeitsbeschaffung. Nur wenn alle Räder ineinander greifen, wird die Wirtschaft vorangetrieben. Mit festgefrorenen Geldern kann der Handwerker keine Löhne bezahlen und keine Werkstoffe einkaufen. Aufgabe des Handwerks ist die Befriedigung des individuellen dringlichen Bedarfs; nicht aber kann es seine Aufgabe sein, der Finanzier der Hauswirtschaften zu werden. Ein Handwerker, dessen Betriebsmittel in den Händen seiner

Wenn Neuß verdunkelt wird

Nicht nur der Hausbesitzer etwa, sondern jeder Hausbewohner ist für eine muster-gültige Abblendung verantwortlich. Das gilt nicht nur für die Wohnräume, sondern auch für das Treppenhäus. Jede Familie, jede Haus-haltung hat also für ihre Räume selbst und alle gemeinschaftlich haben für das Treppenhäus zu sorgen. Das entspricht auch schon dem Geist der Volksgemeinschaft, der zwischen Mieter und Vermieter und den einzelnen Hausbewohnern herrschen soll.

Der Führer einer solchen Hausgemeinschaft in den Angelegenheiten des Luftschuttselbstschutts ist der Luftschutts-Hauswart. Der LS-Hauswart hat selbstverständlich eine erhöhte Verantwortung für die einfallsmäßige Durchführung der Abblendungsmaßnahmen. Er muß sämtlichen Hausbewohnern mit Rat und Tat zur Seite stehen und sie über die zu ergreifenden Maßnahmen aufklären, vor allem darüber, daß die Verdunkelungsvorrichtungen möglichst dauerhaft herzurichten sind, um sie für weitere Uebungen und für den Ernstfall immer zur Hand zu haben.

Wer Abblendungsmaterial über hat, stelle es seiner Hausgemeinschaft zur Verfügung; der Luftschutts-Hauswart wird es gerne in Empfang nehmen, um es für die Abblendung der Fensterscheiben und Haustüren zu bestimmen.

Sollte in einem Hause der Luftschutts-Hauswart noch nicht ernannt sein, so ist das kein Grund, auf die LS-Hausgemeinschaft zu verzichten. Sie ist im Gegenteil dann erst recht notwendig, damit die Verdunkelungsmaßnahmen im Hause einheitlich durchgeführt werden können. Die LS-Hausgemeinschaft fordert ferner in einem solchen Falle sofort jemanden aus, der sich als Luftschutts-Hauswart bei der nächsten Dienststelle des Reichsluftschuttbundes meldet.

Vollstreckung! Denke daran, daß die Verdunkelungsübung nur einen Teil der vorbereitenden Maßnahmen für den Selbstschutz der Bevölkerung darstellt. Du mußt über Luftschutts aber mehr wissen, um für einen Ernstfall vorbereitet zu sein. Das erreichst Du durch Mitarbeiterschaft und Mitarbeit im Reichsluftschuttbund.

Am 23. Oktober muß die Bevölkerung des Uebungsgebietes in Rheinland und Westfalen beweisen, daß sie in der Luftschuttsdisziplin vorbildlich für das ganze Reich ist!

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. Oktober

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 1935 6 651 924 gegenüber 6 542 168 am 1. September. Im Laufe des Monats September ist mithin eine Zunahme von 109 756 Teilnehmern (1,7 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Oktober befanden sich 483 189 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Werbung für das Städtebühnen-Theater. Die Vormietewerbung des Städtebühnen-Theaters hat bisher einen schönen Erfolg gehabt. Die Vormietereizahl der vergangenen Spielzeit ist wieder erreicht worden. Das Theater will diese Zahl aber noch weit übertreffen und es fehlt daher keine Werbung heute fort. Die Mitglieder des künstlerischen Personals werden in diesen Tagen bei den Neuhäusern, die eine Vormiete noch nicht geschloßen haben, persönlich vorsprechen und ihnen die außerordentlich günstigen Bedingungen und billigen Preise der Vormiete erklären. Die Intendantin bittet alle Neuhäuser, die Künstlerinnen und Künstler, denen eine solche Tätigkeit bisher fremd war, freundlich zu empfangen.

Theodor Brüster †

Pflichtlich und unerwartet ist gestern der älteste Mitarbeiter an unserer NSZ gestorben, Theodor Brüster, der erst im Juni vorigen Jahres das seltene Fest des Goldjubiläums im Betriebe der „Neus-Grevenbroicher Zeitung“ feiern konnte. Der Verstorbene war der „Meister“ dieser Zeitung, also auch sozusagen ein guter Bekannter jedes einzelnen unserer Leser, wenn er auch als solcher nicht in die Erscheinung nach außen trat. Als er im Juni vorigen Jahres sein Goldjubiläum feiern konnte, sagten wir von ihm, daß er der am meisten Versessene wäre, über „fünftzig Jahre Zeitung“ zu berichten. Er war Lehrling im Betriebe der NSZ, da es weder Telefon noch Telegraph noch Sechsmaschinen gab. Dann war er später der erste Maschinensetzer in unserem Betriebe, um dann zum Metteur aufzusteigen, an



Photo: NSZ-Archiv.

welcher Stelle er lange Jahre still sein Werk tat. Erst in diesem Sommer trat er von diesem Wirken bei der Vollendung des 65. Lebensjahres zurück; aber auch über diesen Zeitpunkt hinaus blieb er dem Werk treu, da er als Korrektor eine weniger anstrengende Wirksamkeit tun konnte.

36 Jahre war Theodor Brüster auch Aktiver im Neuhäuser Schützenregiment, wo er im Jägerkorps nach langen Jahren begeisterter Teilnahme dessen Ehrenmitglied wurde, als er den grünen Rod auszog; im Verein gedienter Jäger und Schützen war er Mitbegründer und dessen erster Schriftführer.

Mit eiserner Energie hat der nun Verstorbene viele Jahre schwerer Krankheit gekämpft, weil er sich nicht durch sie von der ihm lieb gewordenen Arbeit wegdrängen lassen wollte, da ihm dieses Wirken an der Zeitung eine Lebensnotwendigkeit war. Erst neuerliche schwere Erkrankung verdrängte ihn aus dem Werk und nun hat ihm der Tod jenen letzten Platz in der NSZ gewiesen, der den schwarzen Rand trägt. Seine Arbeitskameraden und die Zeitung insgesamt werden ihn nicht so bald vergessen, und die vielen Ehrungen, die er bei seinem Goldjubiläum erhielt, sind erst fälschlich der Ausdruck dafür gewesen, daß diese Ehrungen nicht nur seinem Wirken, sondern auch vor allem dem stillen Arbeitskameraden galten. R. I. P.

Olympia-Werbung in Neuß

Versammlung des Stadtverbandes für Leibesübungen

In einer Versammlung des Stadtverbandes für Leibesübungen wurde die Ausgestaltung des Werbeabends für den olympischen Gedanken, der am 29. Oktober mit der Vorführung des Olympia-Films im Zeughaus stattfinden wird, besprochen. Zuvor machte der Leiter des Stadtverbandes, Speemann, mit den Zielen der Ortsgruppen des Reichsbundes für Leibesübungen nochmals bekannt. Durch die Gründung des Reichsbundes sei das Gegeneinander der Verbände beendet worden. Der Staat verlange zu wissen, womit sich seine Jugend beschäftigen. Die Leistung sei nicht Ziel, sondern Zweck, das Ziel sei nur: Deutschland. Um alle zu erfassen, sei es Pflicht jedes Vereins, Mitglied der Ortsgruppe zu werden, und jeder möge in diesem Sinne wirken.

Anschließend wurde in großen Zügen die Durchführung des Werbeabends besprochen. Vorgelesen ist neben dem Olympia-Film eine kurze Uebungsfolge der Vereine von einer Dauer von je 3 bis 7 Minuten. 10 Männer oder Jugendliche werden Bodenübungen ausführen, ein bis zwei Paare Männer und Frauen zeigen ein Schachfechten, es folgen Handballübungen der Frauen, Boxen und Ringen je einer Gruppe, gymnastische Freiübungen von 10 Mädchen und Redaktionen einer Reihe. Hierauf äußerten sich die verschiedenen Vereinsführer über die Durchführung ihrer Programmteile.

Neugründung der Neuhäuser Ortsgruppe des DAV.

In einer Versammlung des DAV. (Der Deutsche Automobil-Club) wurde die Ortsgruppe Neuß, die bereits 110 Mitglieder stark ist, zu neuem Leben erweckt. Ortsgruppenführer Siegler konnten den Sangeschäftsführer Jordan (Köln) begrüßen, der dan in einem fesselnden Vortrag das Interesse an der Ortsgruppe wachzurufen wußte. Er ging von den früheren Verhältnissen mit den vielen Verbänden aus und

gebildete dann die Aufgaben des D.M.C., der heute 180 000 Mitglieder umfasst. Diese waren früher in 180 verschiedenen Verbänden auseinandergerissen. Weiter sprach er dann über die Leistungen und die Vorteile, die die Mitgliedschaft bedeutet. Ueber die Aufgaben des technischen Dienstes sprach hierauf Ing. Schiele. Von größtem Wert sei hier die Prüfung der Fahrzeuge der Mitglieder, wodurch Fehler abgestellt werden könnten. So erfülle der technische Dienst seine Aufgabe zur Motorisierung Deutschlands und trage in größtem Ausmaß dazu bei, die Sicherheit auf den Straßen zu vermehren.

Industrie- und Handelskammer Neuss berichtet

Die Wirtschaftslage im hiesigen Bezirk

Das Gesamtbild der Wirtschaftslage im Handelskammerbezirk Gladbach-Rheinb.-Neuss wies auch im September wiederum mancherlei unerfreuliche Züge auf. Vor allem gilt dies für die Textilindustrie. Die bereits längere Zeit anhaltende geschäftliche Stagnation in diesem Produktionszweig ist noch immer nicht einer nennenswerten Belebung gewichen. Während der Herbst des vergangenen Jahres durch die übertriebenen Samstagskäufe gekennzeichnet war, machte sich jetzt gerade im Gegenteil eine weitgehende Zurückhaltung der Abnehmer in der Bestellung von Aufträgen fühlbar.

Die Textilindustrie war im September arbeitslos befriedigend beschäftigt. Ihre Exportbestrebungen führten bisher noch nicht zu einem Ergebnis. Von der Kabelindustrie konnte der überaus starken Nachfrage nach ihren Kabeln infolge der Rohstofflage nur teilweise entsprochen werden. Die Exportverhältnisse wiesen eine leichte Besserung auf. In der Drahtindustrie war das Auslandsgeschäft saisonbedingt sehr still; da auch aus dem Ausland keine Aufträge eingingen, ließ die Beschäftigung weiterhin zu wünschen übrig. Bei den Eisen- und Stahlwerken war die Beschäftigung nicht recht befriedigend. Die Beschäftigung der Aluminiumindustrie hat sich dagegen wiederum gebessert; Auftrags- und Zahlungsbezug waren gut. In der Schraubenindustrie gestaltete sich der Auftragsbezug im Gegensatz zum Export verhältnismäßig lebhaft. Die allgemeine Lage der Röhrenindustrie war auch der Röhrenindustrie hat sich gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich geändert; beide Produktionszweige konnten in der Ausführung wiederum Erfolge erzielen.

Bei der Papier- und Pappeindustrie hielt sich der Auftragsbezug im wesentlichen im Rahmen des Vormonats. Die Zahlungen erfolgten in zufriedenstellender Weise. Das Exportgeschäft war wiederum wenig erfreulich. Die chemische Industrie war nach wie vor gut beschäftigt. Der Absatz hielt sich auf der bisherigen Höhe.

In der Schuhindustrie zeigte der Auftragsbezug eine etwas rückläufige Entwicklung, was zum Teil darauf zurückzuführen war, dass die Zahlungen in der Schuhindustrie zur Folge hatte. Die Zahlungsweise war recht schleppend. Aus Grund intensiver Bemühungen gelang es, einige Ausfuhraufträge hereinzuholen. Die Beschäftigung in der Schuhindustrie- und Riegeleindustrie war mit Rücksicht auf die Jahreszeit noch verhältnismäßig gut, wenn der Absatz auch langsam etwas nachließ. Der Export ruhte fast vollkommen.

Tagung der Kreislandwirtschaftsmeister

Im Handelskammerbezirk Düsseldorf

Düsseldorf. Die letzte Arbeitssitzung der Kreislandwirtschaftsmeister im Handelskammerbezirk Düsseldorf leitete der Präsident der Düsseldorf-Landwirtschaftskammer, Landeslandwirtschaftsmeister Hegenberg, ein. Mit einem Bericht über die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft in der Provinz Rheinland-Pfalz eröffnete er die Tagung. Er schilderte die verschiedenen Möglichkeiten und brütete aufgetretene Mängel. Weiter erörterte er die verschiedenen Werbemittel und kündigte an, dass in Düsseldorf demnächst eine ständige Ausstellung hervorragender handwerklicher Qualitätszeugnisse gezeigt werden soll.

Der Präsident betonte dann u. a. noch die Notwendigkeit weiterer Schulung der Organisationsführer im Handwerk und gab Winke für die praktische Ausgestaltung der Annahmeverhandlungen.

Der Geschäftsführer der Kammer, Dr. Peters, erstattete den Bericht über den Stand und die Arbeiten der Verwaltung. Er ging dabei besonders ein auf die geschäftsberichterischen Neuerungen wie Margenergänzungsbuch, Arbeitsbuch, Ordnung des Nachverhandels und der Annahmestruktur. Weiter schilderte er die Tätigkeit der Treuhand-Ges., einer Gründung des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks zur Erleichterung der Finanzierung der es gelungen ist, in kurzer Zeit zur Aufhebung der privaten Pfandhaftigkeit wesentlich beizutragen. Der Geschäftsführer schilderte dann die enorme Arbeit, die mit der Ausstellung der Handwerkskarte (75 000) verbunden ist, die aber geteilt werden muss im Interesse des Aufstiegs des Berufsstandes.

In der Aussprache wurden u. a. die schwierige Lage des Kleinhandels besprochen und Verbesserungs-vorschläge gemacht. Am Schluss der Tagung hielt der Bezirksgruppenführer der Technischen Röhrenindustrie einen kurzen Vortrag über die Tätigkeit und die Aufgaben der Technischen Röhrenindustrie. Ihm wurde tatkräftige Unterstützung zugesagt.

Die Beamtenkundgebung in Düsseldorf

Gauleiter Florian und Reichswalter Rees sprechen zu den Beamten

Neuss. Die erste Beamtenkundgebung des Amtes für Beamte, Gauleiter Düsseldorf, wird sich zu einer mächtigen Kundgebung der gesamten Beamenschaft ausweiten. Sonderzüge werden tausende von Beamten aus dem Gaugebiet nach Düsseldorf bringen. Massenkundgebungen, an denen die gesamte Düsseldorf-Bevölkerung teilnehmen soll, finden im Rahmen dieses Tages statt. Eine große Anzahl von Sonderzügen, in denen die Reichsbeamten von ihren Nachbarn begleitet werden, stellen die Arbeit am Sonntag dar. Der Gauleiter Florian und der Reichswalter Rees werden am Sonntag, dem 20. 10. 1935 in einer großen Beamtenkundgebung in der Maschinenhalle vor der Beamenschaft sprechen. Mit dieser Tagung will die Beamenschaft des Gaues Düsseldorf zum Ausdruck bringen, dass sie voll und ganz dem nationalsozialistischen Staate dienen will.

Plötzliches Steigen der Mosel

In den letzten Tagen traten verschiedentlich Flutwellen in der Mosel auf, die ein plötzliches Steigen des Wassers zur Folge hatten, ohne dass es jedoch bis zum Hochwasser gekommen wäre. In Berncastel, dessen Moselufer ziemlich ungeschützt liegt, hatte das überraschende Aufschwellen des Wasserstandes eine Reihe von Schäden im Gefolge. Das im Gieser Hafen lagernde Holz, das stromaufwärts gestaut werden sollte, trieb plötzlich ab und wurde in einzelnen Stämmen vom Wasser mitgerissen. Ebenso wurden aus Land gezogene Rachen fortgeschwemmt. Der Rimesplatz in Berncastel-Gies mündete, als die Flut eintrat, fluchtartig von den Uferböschern geräumt werden.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes Köln

Witterungsübersicht vom 9. Oktober 1935, 18 Uhr.

Das Tiefdrucksystem bei Island hat an Ausdehnung weiter zugenommen. Von ihm gehen periodisch Störungswellen aus, welche das heitere Herbstwetter jedesmal für kürzere oder längere Zeit unterbrechen. Die ganze Entwicklung zielt für Nordwestdeutschland mehr nach der unbedingten Seite hin. Die erste Welle brachte in der letzten Nacht leichte bis mäßige Niederschläge; vor der zweiten Welle es zur Zeit klarer auf. Sie wird uns im Laufe der Nacht oder Donnerstags früh erneute Bewölkung bringen.

Vorherige bis Freitag.

Bislang bewölkt mit Neigung zu einzelnen Niederschlägen zwischen färbtem Aufklaren. Temperaturen wenig geändert. Lebhaft südwestliche Winde.

Der wesentliche auf die umfangreiche Beteiligung der Reichspost an der Arbeitsbeschäftigungskampagne der Reichsregierung zurückzuführen ist, hat sich von 222 Millionen Mark im Vorjahr diesmal auf 26,6 Millionen Mark vermindert.

Dabei sind aber 150,7 Millionen Mark an das Reich abgeführt worden, so daß in Wirklichkeit überhaupt kein Verlust, sondern ein Gewinn erzielt worden ist. Was das bedeutet, läßt sich nur dann richtig beurteilen, wenn man in Betracht zieht, daß die Reichspost zum Zwecke der Aufhebung der Wirtschaft im Zuge des allgemeinen Beschäftigungsprogramms der Reichsregierung bedeutende Tarifferhöhungen durchzuführen mußte. Diese sind durch die Verkehrsumnahme voll ausgeglichen worden. Das Vorgehen hat sich also als nützlich und richtig erwiesen. Denn es hat durch Stärkung der Wirtschaft eine Verkehrsumnahme erzielt, deren Erträge die von der Reichspost gebrachten Opfer aufgewogen haben.

Vom Birnbaum zu Tode gestürzt

Randerath bei Geilenkirchen. Am Dienstag nachmittag stürzte ein 16-jähriger Böhmer aus Randerath von einem Birnbaum. Hierdurch erlitt er schwere innere Verletzungen und einen komplizierten Bruch des rechten Armes. Man schaffte den Schwerverletzten sofort in das Städtische Krankenhaus in Hiersberg, wo er trotz fortwährender ärztlicher Hilfe bald seinen Verletzungen erlag.

Fabrikdirektor in Schutzhaft

Niederauerbach. Wie die NSZ-Rheinfront berichtet, wurde auf Veranlassung des Treuhänders der Arbeit der Direktor der Schuhfabrik Langemann G. m. b. H. Niederauerbach, Albert Haag, in Schutzhaft genommen. Haag hatte am 4. Oktober beim Treuhänder der Arbeit um die Genehmigung der Entlassung von 500 Mann der Gefolgschaft nachgeholt. Ohne einen Bescheid abzuwarten, kündigte Direktor Haag am nächsten Tage gegen den Rat des Vertrauensrates der gesamten Gefolgschaft von 2000 Mann. Diese Maßnahme hat eine sehr große Erregung in Niederauerbach und Umgebung hervorgerufen. Es wurde daher die Schutzhaftnahme von Direktor Haag in seinem eigenen Interesse notwendig.

Zum Wochenende zur Mosel. Die Kreisdienststelle der N. S. G. Kraft durch Freude teilt uns mit: Wir haben für den Sonderzug Wochenende zur Mosel vom 12. bis 13. Oktober 1935 nach Völpard in einem Tage derartig viele Anmeldungen erhalten, daß dieser Zug reißlos ausverkauft ist. Damit nun allen Gelegenheiten gegeben ist, am 12. bis 13. Oktober doch noch eine Wochenendausfahrt mitzunehmen, hat die Kreisdienststelle Düsseldorf sich veranlaßt gesehen, noch eine Wochenendausfahrt zur Mosel, die ursprünglich für das Kreisamt Niederberg vorgesehen war, als Ausfahrt einzulegen; und zwar geht der Zug ebenfalls am 12.-13. Oktober in das Gebiet um Gohren, Gondorf und Buxen. Der Preis für diese Fahrt beträgt RM. 7,10. Anmeldungen für diese Fahrt wollen die Arbeitskameraden umgehend bei ihrem Betriebswart vornehmen, da hierfür ebenfalls nur noch eine geringe Anzahl Plätze frei sind.

„Barcarole“

Apollo-Theater

Nacht des Barcarolenfestes im Jahre 1911 in Venedig. Menschen in Taumel ausgelassener Freuden, und inmitten dieses rauschenden Geschehens zwei Menschen, deren Schicksal sich im Verlaufe einer Nacht, von 12 Stunden



Gustav Fröhlich und Gilda Hilbrandt in dem neuen großen Tonfilm „Barcarole“

Foto: Wfa.

nur, vollendet. Gustav Fröhlich spielt in diesem Film „Barcarole“ den Don Juan, dem das Glück im Leben hold ist, dem die Herzen der Frauen gehören, dessen Herz dabei aber leer geblieben ist. Und da kommt es im Klub zu jener un-

seligen Wette, er will in der Nacht des Festes die Frau eines anderen erobern, und er will am anderen Morgen ein Zeichen der Liebe vorweisen, einen Esmaragd, den sie um den Hals trägt. Er lernt sie kennen, Jacenda, und zum erstenmal in seinem Leben lernt er auch die Liebe zur Frau kennen. Und an dieser Liebe zerbricht er. In stiller Vorahnung spielt Lidia Barcarole diese Frau, glaubhaft und verinnerlicht. Es ist ein Kammerpiel feinsten Art, das hier gezeigt wird, und inmitten dieser aufgelösten Menge, dieser Märchenstadt Venedig haben sich diese beiden immer plastisch ab, sind stets Mittelpunkt, verlieren sich nie in dieser grandiosen Ausstattung, die eben stets Hintergrund bleibt und das tief Menschliche der Handlung nur unterstreicht. Gerhard Nezel, aus dessen Feder auch der Film „Flüchlinge“ stammt, hat das Manuskript verfaßt, und Gerh. Lamprecht führte die Regie mit bekannter Meisterhaft.

Annd Rasmussen, der Polarforscher, dessen früherer Tod in der ganzen Welt Teilnahme erregte, hat auf seiner letzten Expedition einen Spielfilm geschaffen, in dem Ost-Grönländer die Handelnden sind. „Valos Brautfahrt“, so heißt dieser Film, den man auf keinen Fall mit der etwas zurückflehenden Bezeichnung „Reifilm“ benennen sollte, denn er verdient es ebenso Mittelpunkt eines Programms zu sein. Im Rahmen einer Handlung, der man mit größtem Interesse folgt, spielt sich hier das Leben dieses einfachen Naturvolkes ab, mit all seinen Sitten und Gebräuchen. Der Zuschauer läßt hier Einblick tun in die Seele dieses Volkes, dem er von ganzem Herzen angetan ist. Man versteht ihn in seiner Meinung, da man selbst Sympathie gewinnt für diese Menschen, die man fast beneiden möchte ab ihrer Anspruchslosigkeit, in der sie glücklich sind. Und man läßt diesem herzlichen Lachen der Menschen, die in hartem Kampf einer mächtigen, geistigen Natur ihren Lebensbedarf abkämpfen müssen. Da um Tag.

Das neue Programm des Apollo-Theaters, das in dieser Woche etwas vorzeitig erscheint, steht auf einer Höhe, die es verdient, besonders Beachtung zu werden.

Denkt an den ersten Eintopffonntag!

Am Sonntag, dem 13. Oktober ist der erste Eintopffonntag im Winterhilfswerk 1935/36.

Der Opferwille des deutschen Volkes wird an diesem Tage seinen markantesten Ausdruck finden. Die Sammler, als Abgesandte des Führers und Vertreter der notleidenden Volksgenossen, werden überall so aufgenommen, wie es ihrer Aufgabe entspricht.

Jeder Volksgenosse aber soll wissen, daß es auf seine Spende mit ankommt und, daß diese Spende seinen Verhältnissen entsprechend sein soll. Es ist wenig rühmend, wenn ein Vorgesetzter nur das gibt, wie ein kaum das tägliche Brot Verdienender. Und gerade die Volksgenossen, die das Glück haben, in wirtschaftlich gehobener Stellung zu sein, werden am Sonntag beweisen, daß auch sie den Opfergedanken verleben.

Erfüllt ihr Kampf um die Heimat, ist Kampf um den deutschen Menschen.

Der Eintopffonntag sei für jeden ein Symbol der Volksverbundenheit und Opferbereitschaft.

Reformkaffee im Schrebergarten. Auch die Reformer Schrebergärten wollen nicht zurückstehen bei der Reform der Kaffeearten, von der wir bereits mehrmals auf Grund von Prachtexemplaren berichteten. Und die Reformer können gemeinsam stolz sein auf ihren Kollegen Wald Bringe zu, der in der Kolonie „Altstadt“ eine 28 Zentimeter lange Kaffeebohne von 875 Gramm ersten konnte. Im selben Strauch waren noch fünf „kleinere“ Geschwister im Gewicht von 1 bis 1½ Pfund.

64. Stiftungsfest im MGV „Cäcilia“

Zur Feier seines 64jährigen Bestehens hatte der Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“ seine Mitglieder und Freunde am vergangenen Samstag im Restaurant „Peppe“ versammelt. Der stellv. Vereinsführer Winkels konnte bei Beginn der Veranstaltung eine stattliche Zahl treuer Anhänger und Freunde der „Cäcilia“ begrüßen. Er ging kurz auf die Geschichte des Vereins ein und konnte mit Genugtuung feststellen, daß die „Cäcilia“ stets in vorderster Reihe gestanden habe, wenn es galt, den deutschen Männergesang würdig zu vertreten. Sein besonderer Dank galt dem alten verdienten Chorleiter des Vereins, Musikdirektor Willeberger, der nun schon über 25 Jahre der musikalische Leiter der „Cäcilia“ ist und sich große Verdienste um sie erworben hat.

Gefangene und musikalische Darbietungen, zwei allerliebsten von Kindern eines Vereinsmitgliedes gebotene Solofragen, sowie zwei stotternde militärische Schmäße, gefolgt von den Mitgliedern des Vereins, bildeten das Programm des Abends und wurden von den Festteilnehmern mit dem wohlverdienten Beifall bedacht. Während der Veranstaltung wurde eine ganze Anzahl Sangesbrüder, die nun schon über 25 Jahre dem deutschen Liede treu gebieten haben, durch die Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes mit dem Silberkranz ausgezeichnet. Es sind dies die Sangesbrüder Decker, Grohmann, Josten, Rohmann, Beng, Hansen, Meschede, Michaelis, Ohligschläger, Otte, Rembold, Roebbers, Strierath, Tolloth, Waechen und Wenge.

Eine Verlosung mit anschließendem Tanz hielt die Festteilnehmer noch lange zusammen und man trennte sich in dem Bewußtsein, wieder einmal einen recht schönen Abend in der „Cäcilia“ verbracht zu haben.

Westdeutschlandfahrt 1935

Es bleibt beim ersten Termin: 26. und 27. Oktober 1935

Mit Rücksicht auf die am 13. Oktober stattfindende Vereinigung der saarländischen SA hatte die DRS für die

Zill Eulenspiegel im Geschäftsleben

Die Schwindelfirmen ihre Opfer finden

Millionenwerte gehen heute noch dem deutschen Volkswirtschaften alljährlich verloren. In ihrer Bekämpfung in vorbesten Linie steht seit Jahrzehnten die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen e. V. in Hamburg, die in Berlin eine Zweigstelle unterhält. Ihr Leiter, Magistratsrat a. D. Richard, erzählte unserem J. M. Mitarbeiter eine Anzahl besonders charakteristischer, teilweise sogar humorvoller Fälle in hohem Maße vereiniger Einzelfälle aus seiner langjährigen Praxis.

Viele erinnern sich wohl noch mit Schmunzeln des „fin-digen“ Berliner Friseurs, der vor einiger Zeit durch Wirt-zettel in Briefkästen einen neuen Verwendungszweck für alte Rasierfliegen propagierte. Der die verlangte „Informationsgebühr“ von zehn Pfennigen einrichtete, erhielt den überfälligen, doch sicher „guten“ Rat: „Die Klingel wegwerfen und zu mir zum Rasieren kommen!“

Ein anderer, nicht minder geschäftstüchtiger Zeitgenosse bot die „billigste Handnahmaschine der Welt“ zum Preise von „nur“ drei Mark zum Kauf an. Wer nun diesen Betrag wirklich einlieferte, erhielt ein Paket mit einfachen — Rasier-nadeln. Der Ruhm dieses Erfolgreichen ließ wiederum einen Verleger auf einen neuen „glänzenden“ Gedanken kommen. Er warb Käufer für ein neues Buch mit der vielversprechenden Ankündigung: „Was muß ein junges Mädchen von der Ehe wissen?“ Die zahlreichen, neugierigen Gesandten, die auf dieses Angebot eingingen, wurden mit einem — Kochbuch überrascht. Natürlich scheuten fast alle Empfängerinnen davon zurück, Anzeige zu erstatten, da sie sich nicht noch dem Gelächter aussetzen wollten. Auf dem Hamburger Dom, dem weltbekannten Jahrmakel, sah man vor Jahren eine Schaube, die in schreienden Lettern Einbildung in den „Zauber der Großstadt“ gegen eine Eintrittsgebühr von zehn Pfennigen vertrieb. Wer daraufhin erwartungsvoll den Aufstiegsstempel betrat, sah sich bitter enttäuscht. Der ganze „Großstadtauber“ bestand nämlich in einem Durchblick durch die Rückwand der Bude auf das nächtliche Hamburg, den man im Freien genau so und — billiger haben konnte. Handelte es sich bisher noch um verhältnismäßig harmlose Täuschungsversuche an einer gutgläubigen Menschheit, so gibt es doch Schwindelfirmen, deren „Geschäftstätigkeit“, auch in strafrechtlicher Beziehung, weit schwerere Folgen zu haben pflegt.

Flugblätter mit der Ankündigung „Jeder Bruch ohne Operation heilbar“ waren vor einiger Zeit in fast jedem Hause zu finden. Ihr Urheber war das „I. Institut für orthopädische Bruchbehandlung Hermes in Hamburg“. Jeder Bruchleidende, der sich an das Institut wandte, erhielt ein Bruchband im Werte von höchstens zehn Mark zu einem Preise von 116 Mark angemessen, worin allerdings auch „fort-läufige ärztliche Behandlung“ einbezogen war. Nachdem jedoch die Heilung eines Bruchs ohne Operation in Wirklich-

keit so gut wie unmöglich ist, hatte diese tatsächlich stattfin-dende ärztliche Kontrolle keinerlei praktischen Wert. Dagegen erbeutete die Schwindelfirma in hunderttausenden von Fällen, darunter tausende allein in Berlin, Millionenbeträge, bis ihr endlich durch die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen das Handwerk gelegt werden konnte. Die Zentralstelle machte zunächst, wie es in derartigen Fällen immer geschieht, zivilrechtliche Ansprüche auf Schadenersatz bzw. Rückzahlung von Kaufsummen geltend und erstattete hierauf Strafanzeige wegen Betrugs an die Staatsanwaltschaft. Zugleich wurde die Kammer auf das Institut aufmerksam gemacht. Die Firma floh nun auf und ihr „leitender Arzt“ Dr. Meyer-Grell, der in Wirklichkeit wohl zugleich ihr Inhaber gewesen ist und die jeweiligen „ärztlichen Kontrollen“ vorgenommen hatte, wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Pfändungen, um den Geschädigten wenigstens zu einem Teil ihrer Gelder wieder zu verhelfen, sind natürlich erfolglos geblieben.

Auf dem Gebiet des Heilmittelschwindels, der in letzter Zeit wieder sehr stark überhand nimmt, erzielte sehr „große Erfolge“ eine „Krankheitsgesellschaft“ in Berlin, die sich mit dem Vertrieb von Schwachstrom-Apparaten befaßte. Zu diesem Zweck wurden öffentliche Versammlungen veranstaltet, worin zunächst ein Vortrag über die außerordentliche Heilwir-kung galvanischer Schwachströme gehalten wurde. Hierauf wurden die Anwesenden aufgefordert, auf bereitlie-genden vorgelegten Formularen die Art ihrer Krankheit und Beschwerden anzugeben. Nachdem diese Aufzeichnungen eingesammelt worden waren, wurde ein zweiter Vortrag ge-halten, in dem für alle diese Krankheiten völlige Heilung ver-sprochen wurde. Die Schwachstrom-Apparate der Schwindel-firma, die höchstens 50 Mark wert waren, fanden auf diese Weise trotz des hohen Preises von 200 Mark reißenden Absatz. Das Unternehmen, das auf Eingreifen der Zentralstelle hin stillgelegt wurde, soll übrigens in letzter Zeit unter anderem Namen neu aufgetaucht sein, weshalb besondere Vorsicht ge-boten erscheint. Auch die oft so schädlichen Entfettungs-mittel wie z. B. Sonnenbestrahlten Leinsamens, angeblich heil-träftiger Kräutertees, verschiedener Vitamin-Präparate und Bluterneuerungsmittel zum meist zehnfachen Preise des wahren Wertes zählen zum Heilmittelschwindel.

In letzter Zeit sehr stark überhand genommen hat auch der Eigenschwindel. Zweifelhafte Firmen verpflichteten unter größten Versprechungen „Generalvertreter“ für an-geblich glänzend begutachtete, in Wirklichkeit jedoch un-verkäufliche „Neuheiten“ wie unbrauchbare Feuerlöcher, Patent-schnurpfenke, Kugelschnurspanner und ähnliche schöne Dinge, wobei sich die Interessenten stets dazu bereitfinden mußten, vor Übernahme der Vertretung einen größeren Wa-renposten zu festem Preise abzunehmen.

deutsche Kraftfahrt vor kurzem den Termin des Felsberg-rennens im Saargebiet auf den 27. Oktober verlegt. Um nun-mehr eine Termin-Kollision zu vermeiden, hatte die Motor-brigade Niederrhein, als Veranstalter der „Westdeutschland-fahrt 1935“ den Termin ihrer eigenen Veranstaltung auf den 2. und 3. November verlegt. Wir wir nunmehr hören, ver-anstaltet das NSKK am 2. und 3. November die bekannte „Brandenburgische Dauer-Prüfungsfahrt“, die als nationale Veranstaltung ausgetragen wird und an der sich alle Motor-brigaden beteiligen sollen. Aus diesem Grunde hat sich die Motorbrigade Niederrhein entschlossen, ihre Westdeutschland-

fahrt nunmehr doch am 26. und 27. Oktober zur Durch-führung zu bringen. Wenn es auch bedauerlich ist, daß da-mit die Westdeutschlandfahrt, an der sich bekanntlich die ge-samten Motorbrigaden und DVG-Gaue Westdeutschlands beteiligen, mit dem Felsbergrennen im Saargebiet zusam-menfällt, so wäre eine erneute Verlegung des Termins mit Rücksicht auf die vorgeschrittenen Arbeiten und die vorge-schrittene Jahreszeit schlecht durchführbar. Als Rennungs-schluss gilt somit wiederum der 19. Oktober. Sämtliche Rennungen müssen bis spätestens 19. Oktober, 18 Uhr, beim DVG, Gau 4 Niederrhein, Köln, Deutscher Ring 17 einge-gangen sein. Da die Veranstaltung ursprünglich auch ins Saargebiet führen sollte, wurde mit Rücksicht auf das Fels-bergrennen hiervon Abstand genommen und eine neue Kon-trolle in der Pfalz hinzugenommen.

Erdölvorkommen in Deutschland

Zur Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung“ — Bodenuntersuchungen im ganzen Reich

Berlin. Die in der Technischen Hochschule zu Berlin statt-gefundene Reichstagung der „Deutschen Gesellschaft für Mineral-ölforschung“ und der „Vereinigten deutschen Geologischen Ge-sellschaft“ rückte die Rohstoff-Quellen Deutschlands wieder einmal in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Man findet Erdöl-vorkommen in Deutschland in dem Gebiet von Celle-Wiepe-riehagen-Dehmen-Dörp in Hannover, sowie bei Volken-roda in Thüringen und beide in Schleswig-Holstein. Auch bei Bruchal in Baden und Hebeneggelsen in Hannover wurden in letzter Zeit Öllager entdeckt. Ebenso sind am Ammer- und Tegernsee in Oberbayern Erdölbehalte ge-ringeren Ausmaßes im Untergrund vorhanden. Darüber hinaus vermutet man jedoch auch in Nordwestdeutschland an der hollän-dischen Grenze, sowie in Baden und Oberbayern noch weitere Erdölvorkommen. Eigene Öllager sind für jede Volkswirtschaft von ungeheurer Bedeutung.

Bisher konnte nur etwa der zehnte Teil des deutschen Erdöl-bedarfs durch eigene Förderung gedeckt werden. Man hofft jedoch, trotz Zunahme des Verbrauchs diesen Anteil durch ratio-nellere Ausbeutung der einheimischen Rohstoffquellen noch steigern zu können. Es wäre ein großer Fortschritt auf diesem Gebiet, wenn es gelänge, das Erdöl aus den in Schleswig-Holstein z. B. immerhin 18—25 Prozent Erdöl enthaltenden Kreide-formationen des Untergrundes gewinnen zu können. Wesentlich weiter fortgeschritten ist man heute schon in der Herstellung von Schmieröl, von dem bereits etwa der dritte Teil des Inlands-bedarfs aus eigener Produktion gedeckt werden kann. In Zukunft hofft man sogar, den deutschen Schmierölverbrauch vollständig aus Erträgen des eigenen Bodens decken zu können. So ist die deutsche Mineralölvirtschaft auf dem besten Wege, das Reich vom Bezug ausländischer Treibstoffe allmählich immer unabhängiger zu machen.

Es gibt zahlreiche Bohrverfahren zur Förderung des so genannten Rohöls. Wohl die erste Methode dieser Art war das so genannte „Reißel-Bohrverfahren“, wobei durch einen schiefen, stählernen Reißel der Grund des Bohrloches aufge-lost, in Wasser aufgelöst und schließlich als Bohrschlamm durch einen sogenannten „Reißel“, einem langen Rohr mit selbst-tätigem Ventil, entfernt wurde. Bedeutende Verbesserungen dieser Bohrmethode brachten das sogenannte Spül- und Kern-bohrverfahren, wobei in einem Falle ein hohles Gefäß, an dem mit zwei Spülkanälen versehene Reißel angebracht wurde, und im anderen ein mit Diamanten besetzter Stahlring als Bohrgewinde diente. Außerdem kennt man jedoch auch noch den aus den Vereinigten Staaten stammenden „Rückstrombohrer“, ein Instrument, das heute allgemein verwendet wird.

Von besonderer Bedeutung für die Feststellung von Erdöl-vorkommen ist die Erforschung des Untergrundes durch

Benbelapparate, Instrumente von höchster Empfindlichkeit, und planmäßig angelegte Sprengungen. Durch die Benbel-kann auf Grund der verschiedenen Schwingungszahlen ermittelt werden, ob der Untergrund schwere oder leichte Gesteins-schichten enthält. Erdölager sind nämlich nur an den Rändern des aufsteigenden leichteren Gesteins anzutreffen. Ebenso werden die magnetischen Kräfte des Untergrundes, die durch kom-plizierte Messapparate und Waagen festgestellt werden, zur Ermittlung von Erdölvorkommen herangezogen. Bei Sprengungen zur Feststellung von Erdölvorkommen werden durch große Mengen im Erdbeben zur Explosion gebrachter Sprengstoffe künstliche Erdbeben hervorgerufen. Deren Wellen haben in seltenem Maße größere Ausdehnung als die natürlichen. Auf diese Weise kann die Zusammenfassung des Untergrundes einwandfrei festgestellt werden, wobei sich ohne weiteres die geologischen Voraussetzungen für das Vorhanden-sein von Erdöl ergeben.

An dem Bestreben, der deutschen Volkswirtschaft zu dienen, wurde ein Reichsbohrprogramm aufgestellt, das Boden-untersuchungen in allen Teilen Deutschlands vorsieht. Träger dieser Maßnahmen sind die Preussische Geologische Landesanstalt, das geodätische Institut Potsdam, das geophysikalische Institut Göttingen und die Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena in gemeinsamer Zusammenarbeit. Diese Bodenunter-suchungen dienen jedoch nicht nur der Ermittlung neuer Erdöl-vorkommen, sondern in zweiter Linie auch der Erschließung noch unbekannter Erzlager. Die Entdeckung neuer Kohlen-lager von größerem Umfange ist hingegen unwahrscheinlich, da hierfür die geologischen Voraussetzungen fehlen. Da Erdöl hauptsächlich an den Abhängen unterirdischer Gesteinsauf-pressungen vorhanden ist, muß durch die vorgenannten Ver-fahren festgestellt werden, wo sich Gipfel und Abhänge der vor-Jahr-millionen aus dem Erdinneren emporgetriebenen Erhebungen befinden. Das Reichsbohrprogramm sieht für Bohrunternehmen auch Darlehen aus Reichsmitteln vor, doch ist Voraussetzung hierfür, daß das Projekt vorher durch die Geologische Landes-anstalt als ausrichtend begutachtet worden ist. Nach wie vor vermutet man in Hannover die Hauptlagerstätten von Erdöl, doch sollen sich die Untersuchungen auch auf andere Gegenden, darunter Baden, Thüringen und Schleswig-Holstein erstrecken.

Die Erdölforschung in Deutschland ist nicht so leicht, wie etwa in Rumänien oder den Vereinigten Staaten, sondern eine An-gelegenheit erster wissenschaftlicher Forschungsarbeit und unab-lässiger sachmännlicher Bemühungen im Dienst der deutschen Volkswirtschaft. Hierzu zählen auch die Bestrebungen auf Verbefferung der Treibverfahren, wodurch die Ertragsmengen an Erdöl ganz erheblich gesteigert werden könnten.

Unter falscher Flagge im Völkerrund

Eben deckt kommunistisches Schmuggelbander auf

Paris, 9. Okt. Die Zusammenarbeit zwischen Sow-jetrußland und der französischen sogenannten Volksfront, die von den Radikalfazialisten bis zu den Kommunisten reicht, wird vom „Journal“ durch einen kleinen Zwischen-fall unterstrichen, der sich soeben in Genf ereignet hat.

Das Blatt schreibt, daß eine Abordnung der Volksfront nach Genf gekommen sei. Um jedoch in den Völkerrund-palast zu gelangen, seien Karten notwendig. Zunächst habe man daran gedacht, den Abgeordneten Journalistenkarten zu geben. Aber keiner der Abgeordneten habe unglücklicherweise die geringsten Beziehungen zur Presse gehabt. Trotzdem seien die Abgeordneten kurz darauf in den Korridoren des Völ-kerbundesgebäudes aufgefaßt. Das habe Eden bemerkt, der mittraulich geworden sei und eine kleine Untersuchung er-öffnet habe.

Die Untersuchung habe ergeben, daß die französischen Ab-geordneten im Besitze von Dienstkarten der Völ-kerbundsbeamten waren. Niemand anders als Herr Rosenbergs, der Vertreter der Sowjetunion im General-sekretariat, habe diese Karten ausgefolgt. Man könne also sehen, so schreibt das Blatt anzüglich, daß es in Genf „keine bolschewistische Propaganda“ gebe.

Todesstrafe gegen Hauptmann bestätigt

Paris, 9. Okt. Das höchste Neuzeileyer Gericht Court of Cass und Appeals bestätigt das Todesurteil gegen Hauptmann, der beschuldigt worden ist, das Kind des Chevaux-Librebahrs entführt und getötet zu haben.

Trotz dieser Bestätigung des Todesurteils bestehen für Haupt-mann noch drei Berufungsmöglichkeiten. Erstens kann Haupt-mann sich an den Neuzeileyer Gerichtshof Court of Cass wenden, der aus dem Gouverneur und sechs Richtern des Court of Cass und Appeals besteht. Dieses Gericht verweigert jedoch gewöhnlich beratige Anträge, falls nicht mildernde Umstände vorliegen; es kann höchstens die Todesstrafe in lebenslängliches Gefängnis umwandeln.

Zweitens kann Hauptmann eine neue Verhandlung vor dem Neuzeileyer Gericht beantragen auf Grund neuen Beweismaterials, wozu keine Verteidiger bereit sind.

Schließlich steht es Hauptmann frei, das Oberste Bundes-gericht in Washington anzurufen, wenn seine Verteidiger nachweisen, daß die verfassungsmäßigen Rechte des Angeklagten verletzt worden sind.

VARNA

ROMAN VON MAX VON WEISSENTHURN



Urheberrecht durch Harold Varna, Hamburg, 1927

Der Herzog sah Gottfried einigermassen verwundert an. Langsam schritt der kleine Zug dahin, dem Hause zu, wo man bereits ein Zimmer für den Empfang des verwundeten Mädchens hergerichtet hatte. Die Herzogin und Christine, denen der Herzog in aller Eile von dem ganzen Vorfall und seiner wunderbaren Entdeckung Nachricht gefandt hatte, waren sofort herbeigeeilt. Gottfried wartete im Korridor angsterfüllten Sehens auf den Ausdruck des Arztes, aber eine halbe Stunde verging, ehe Beatrice sich zu ihm gesellte und ihm erklärte, daß Varna zwar noch immer besinnungslos sei, daß der Arzt aber dennoch die Hoffnung hege, sie dem Leben zu erhalten.

„Gott sei Dank“, flüsterte der junge Mann tief bewegt, „Gott sei Dank!“

„Immerhin bleibt das Fieber noch zu fürchten“, fuhr Beatrice fort. „Ihre Pflege bedarf jedenfalls der größten Sorgfalt, und deshalb hat auch der Doktor bereits eine geschulte Wärterin herbeordert. Er selbst wird, bis alle Gefahr beiseite ist, wiederholt im Laufe des Tages kommen.“

„Darf ich sie sehen?“ fragte Gottfried stockenden Herzschlages.

„Nein.“

„Aber Sie sagten doch, daß sie bewußtlos sei.“

„Allerdings, sie kann aber jeden Augenblick zu sich kommen und Ihr Anblick könnte sie aufregen. Daß das aber nicht geschieht, muß unsere erste Sorge sein. So rätselhaft es auch ist, auf welche Art und Weise und gerade in dieser Stunde sie hierher gekommen ist, wie es ferner nicht weniger unerklärlich erscheint, daß ein Schuß losging und sie verlegt, gar nicht davon zu reden, dessen Schuß das überhaupt gewesen sein kann.“

„Wessen Schuß es war, ist mir zu sehr klar“, unterbrach Gottfried die Sprecherin eifrig. „Im Moment, als Schuß und Schrei mein Ohr trafen, sah ich gleichzeitig mit der wandelnden Gestalt an meiner Seite, wie mein Vetter Edward sein Gewehr sinken ließ und zwar in der geraden Richtung, aus welcher der Schuß gefallen war!“

„Aber, Gottfried, das ist eine furchtbare Beschuldigung!“

„Das ist es, — ich gebe es zu. Ich will auch nichts weiter reden, außer zu ihm selbst. Wenn sich alles verhält, wie es den Anschein hat, dann wird er diesmal mit mir zu rechnen haben!“

„Gottfried, Sie können nicht glauben, daß er den Schuß in irgend welcher Absicht abfeuerte!“

„Ich möchte, bei Gott, daß ich mit einem überzeugten Nein antworten könnte. Ich kann es nicht, nach dem, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe. Warten wir ab, bis Varna reden kann. Sie einzig vermag es zu sagen, was Wahrheit und was Täuschung ist!“

39. Kapitel Die Wahrheit

Ein dämmeriges Halbdunkel herrschte in dem Räume, in dem auf seidenen Kissen die schöne, aber todbleiche Mädchen-gestalt ruhte. Stundenlang hatte sie wie abgestorben für alles um sie her dagelegen, ehe es den vereinten Bemühungen des geschickten Arztes, wie ihren treuen Pflegerinnen gelungen war, sie ins Leben und ins Bewußtsein zurückzurufen. Die Feuer des Fiebers waren erloschen, die Kräfte war überstanden, aber sie gab dem Leben einzig ein dem Rande des Grabes nahes Weilen zurück. Der Arzt schüttelte den Kopf und empfahl die äußerste Vorsicht. Nun angenehme Dinge sollten der Kranken nahe treten; alles, was sie aufregen könnte, sollte bedingungslos vermieden werden.

Es bedurfte der Mahnung nicht; in kaum besserer Obhut konnte Varna sich befinden, als in der, in welcher sie jetzt auf Schloss Wendover weilte. Keine Frage betraf der Ereignisse, erreichte das Mädchen Ohr, einzig die Sorge um ihre Wiederherstellung beschäftigte ihre treuen Pflegerinnen; zu allem weiteren war ja noch Zeit genug, wenn die Kranke genesen sein würde.

So geschah es, daß Varna die Fähigkeiten des klaren Denkens wieder erlangte, ohne daß ein Schalten des Bewußtseins ihre Seele trübte.

Einige Tage nach der überstandenen Krise war es, als sie endlich nicht länger an sich hielt, an die Herzogin, mit der sie sich eben allein befand, die Frage zu richten, was sie alles im Fieber gesprochen habe.

Beatrice lächelte. „Sie sprachen mancherlei, und es mag manches davon Wahrheit, manches aber auch wohl Phantasie Ihres fiebernden Hirns gewesen sein. Was die ferne Vergangenheit und Ihre in dieselbe fallende Kindheit betraf, mag wohl in allen Stücken auf Tatsache beruhen haben, denn es stimmte mit dem überein, was Ihre Adoptivmutter Madam Komtesse Christine bereits mitteilte. Dennoch enthielten Ihre Phantasien einiges, was uns unverständlich blieb. Dasselbe betrifft die Zeit vor Ihrem Aufenthalt bei dem wilden Indianerstamme, den Ghazaris. Von dieser wußten wir bisher nichts. Erst Ihre Erzählungen zeigten uns und freizell einem, der auch denselben lauschte, eine Möglich-

keit, welche ihm sowohl, wie auch Ihnen eine ungeahnte Perspektive eröffnen würde. Was wissen Sie über jene Zeit? Denken Sie einmal nach, mein geliebtes Kind! Haben Sie eine Ahnung, wo Sie waren, bevor Sie unter die Ghazaris kamen?“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Dessen kann ich mich nicht erinnern, ich weiß nicht einmal mehr, wie ich unter die Jünger geriet. Wenn ich davon sprach, muß Überbahrung meines Hirns mir die Bilder vorgemalt haben. Ich weiß aber etwas anderes, was ich erst kurz vor meiner Herkunft erfuhr, und das ist mein eigentlicher Familienname!“

„Ihr Familienname! Und wie lautet derselbe?“

„Ich weiß freilich nicht, ob es auch die Wahrheit ist, daß ich so heiße; denn diejenige, welche immer den Namen nannte, ist keine sehr glaubwürdige Person, aber sie nannte mir den Namen, indem sie schlafwandelte, in einem Zustande also, in welchem Menschen im allgemeinen Dinge zu sprechen pflegen, die sie sonst nicht verraten würden. In einer solchen Situation nannte sie mir als meinen Familiennamen den Namen: Ringselere.“

„Ringselere! Ringselere! Sie hörten wirklich und wahrhaftig diesen Namen als den Ihren?“

„Unzweifelhaft! Jene nannte mir denselben sogar zweimal!“

„Und Sie wissen nicht, was der Name bedeutet, wer die Ringselere sind?“

Varna verneinte. „Wie sollte ich? Ich habe den Namen nie norden gehört!“ Die Herzogin kämpfte minutenlang mit sich selbst. Dann schnell entschlossen sprach sie: „Nun denn, so erfahren Sie: Ringselere ist der Name, den die Töchter aus dem Hause des Herzogs von Wendover führen. Haben Sie ein Anrecht auf denselben, so sind Sie eine Angehörige der Familie meines Vaters und mit ihm, und mit mir verwandt!“

Varnas Gesicht überzog eine liebliche Röte. Die Hände, welche gefaltet auf der Seidendecke ruhten, zitterten leicht.

„Ich — ich sollte mit dem Herzog von Wendover verwandt sein? O, Himmel, wenn das möglich wäre! Ich wage es nicht auszusprechen!“

Jäztlich neigte sich Beatrice über die Daliegende, und deren Hände sanken, aber fest in die ihren schliefend, sprach sie leise: „Wage es nur, mein geliebtes Kind, wage es nur, denn es ist die Wahrheit, seltsame Wahrheit, wenn sie dich beglückt. Du bist lange eltern- und heimatlos gewesen. Gib dich nun ganz und gar dem Bewußtsein hin, daß du beides, Eltern und Heimat finden wirst in unserer Mitte. Die Veste waren, glaube ich, allzeit lieb und gut zu dir, so daß dir die große Rinde in deinem Leben weniger fühlbar ward. Erst die letzte Zeit mag dich dieselbe in ihrer ganzen klaffenden Tiefe erkennen gelernt haben, — diese Zeit, welche uns allen noch ein Rätsel ist, das du uns nie wiedergegeben bist und daß wir dich wieder haben, läßt alles andere für uns als neben-sächlich verschwinden. Die Gegenwart läßt auch gar keinen Raum für irgend etwas anderes. O, wie wird der Herzog außer sich sein vor Glück, wenn ich ihm die Gewissheit bringe, daß du in Wirklichkeit diejenige bist, welche er bereits bei seinem ersten Anblick in dir erkennen zu müssen glaubte, nachdem er lange, lange Jahre hindurch über den Erbball vergeblich nach seinem verlassenen Mädchen gesucht hatte!“

Groß blickte Varna zu der Herzogin auf und wie bittend hob sie die Hände.

„Welche — welche Gewissheit ist es, die den Herzog so beglücken könnte? Was — was kann ich armes und unbedeutendes Mädchen ihm, dem großen und hochgestellten Manne sein?“

Der Herzogin schwebte die Antwort auf der Zunge, aber noch in letzter Sekunde begann sie sich. „Nein“, sagte sie, „daß darf ich ihm nicht vorweg nehmen. Die das zu finden, muß ihm überlassen bleiben. Laß dir vorherhand genügen, daß du uns sehr eng verwandt bist und daß fortan im Schloss Wendover deine Heimat sein wird. Eine weitere Erklärung erlaß mir für jetzt. Dafür erzähle du mir, wie es sich ereignete, daß du gerade in der unglücklichen Stunde der Jagd hierher kamst, um uns — wieviel fehlte denn daran? — fast als eine tote ins Haus gebracht zu werden! Es war wohl ein unfeliger Zufall!“

„Nein, es war im Gegenteil wohlüberlegte Absicht, die mich einzig und allein deshalb zur Jagd herbeiführte, um den Grafen von Saint Maure vor der mörderischen Axt seines Veters Edward Hulme zu retten!“

Die Herzogin prallte mit einem heißen Schrei zurück. „Auch du behauptest das! Gottfried sagte daselbe und mein Gatte glaubt ihm. Aber womit willst du es beweisen?“

„Mit dem, was ich aus seinem eigenen Munde hörte! Ich belauschte ein Gespräch zwischen ihm und der Frau, die sich als ein Dämon zwischen Gottfried und mich stellte, die seine Gattin ist, obgleich sie sich mir gegenüber als Gottfrieds Frau ausgab, daß er seinen Vetter auf dieser Jagd erschließen wollte!“

„Entsetzlich! Aber warum — warum?“

„Weil er ihn haßt, weil jener ihm im Wege ist zwischen ihm und dem Majorat! Kapitän Hulme wird nur dann Graf von Saint Maure, wenn sein Vetter Gottfried nicht zu den Lebenden zählt!“

„Daran dachte ich nicht!“ versetzte Beatrice leise. „Ein solcher Vorwand von Schlechtigkeit wäre mir nicht im Traume in den Sinn gekommen. Aber wie nur ist es möglich, daß du dies Gespräch belauschtest? Wie kommst du zu dem Kapitän und seiner — wie ich vermute — geheimen Frau? Wer ist diese? Und welches Interesse konnten sie beide daran haben, dich mit sich in Kontakt zu bringen?“

Das junge Mädchen lächelte schmerzlich. „Ich verstehe diese Frage nur zu wohl. Wenn ich jetzt das Geschickene überdenke, so ist es mir ein Rätsel, wie alles so hat kommen können. Es ist mir wie ein Roman. Aber im wirklichen Leben spielen sich weit unumwollter schmerzliche Romane ab, als die, welche wir lesen. Es ist ein wahres Reb, in das man mich und den Grafen von Saint Maure verstrickte. Um aber alles zu erklären, muß ich weit zurückgreifen. Soll ich?“

Die Herzogin zuckte die Schultern. „Ich weiß nicht recht,

ob es dich nicht zu sehr angreifen wird, mein Kind, Der Arzt —“

„O, lassen wir den jetzt! Ich fühle im Gegenteil, daß es mich unsäglich erleichtern wird, wenn ich endlich einmal rückhaltlos aussprechen kann. Und sie erzählte der mit größter Spannung lauschenden Herzogin all die Geschehnisse seit ihrer Befreiung aus dem Lager der Ghazaris, von dem Besuch Edwards bei den Leslies, von seiner Brandstiftung und der nächtlichen Szene im Walde, bei der Kapitän Hulme zum erstenmal auf Gottfried schloß; dann wie sie ihn auf Schloss Langley wiederfand, wie sie Frau Herrhot kennen lernte, die sie schließlich nach Grange entführte. Sie erzählte weiter von ihrem Weiden in Grange, von den Jrenärzten, dem belauschten Gespräch Edwards mit seiner Gattin und ihrer Flucht.“

Dann schilderte sie den zweiten Mordanschlag Edwards auf seinen Vetter Gottfried und schloß mit den Worten: „Jetzt erkenne ich es. Eine höhere Hand leitete meine Schritte, so daß ich gerade in der Stunde der höchsten Gefahr den Schuttplatz erreichte, der zur Stille eines verruchten Wortes werden sollte. Und mehr noch: was ich erlebte, von Gott mir erbeten hatte, es ward wahr. Meine Brust durfte die Kugel auffangen, die für den über alles geliebten Mann bestimmt war, denn freudig wollte ich ja sterben, um nur ihn retten zu können!“

„Nun, aber wirst du leben, freudig leben, um ihn beglücken zu können“, sprach Beatrice, durch des jungen Mädchens Erzählung tief erschüttert, „und das, mein geliebtes Kind, denke ich, ist doch noch weit größere Seligkeit, als für den Heißgeliebten den Tod zu erleiden.“

„Ja, du hast recht, der liebe Gott hat alles wunderbar, ganz wunderbar gefügt, so wunderbar, daß wir es kaum begreifen können. Gräßen wir deshalb nicht danach, sondern lassen wir es uns an der schönen Gegenwart genug sein und nehmen wir dieselbe dankbar hin, wie sie ist. Mache dich auf großes Glück gefaßt, Varna. Ich verlaße dich jetzt, es dir zu bereiten. Wenn du mich wiedersehest, wirst du mir, so hoffe ich, freudig einen liebesvertrauten Namen geben!“

Sie küßte das ihren lauschenden Mädchen auf die Stirn, dann glitt sie unhörbar in die Rissen.

Varna lag mit weitgeöffneten Augen; sie regte sich nicht. Es war ihr, als sei dies ein schöner Traum, der zerrinnen mußte in ein Nichts, wenn sie sich bewegte und ihn damit zerstörte.

In ihrem inneren Auge aber zogen Bilder vorbei, Rauberbilder, und in ihren Ohren klang und sang es wie Märchenweisen, — wie einst gehörte und lange, lange verflungene Kindheitslieder.

Wie lange sie so dagelegen, sie wußte es selbst nicht. Wie ein süßer seltsamer Traum umspann es sie. Aber plötzlich — das war kein Traum mehr, — auseinander teilten sich die Portieren und über den dicken Teppich, der jeden Schritt

Nass · Kalt

NIVEA-CREME

gegen spröde Haut

dämpfte, eilte eine Gestalt durch das weite Gemach und auf ihr Lager zu, und — nein, das war Wirklichkeit, greifbare Wirklichkeit, greifbare Wirklichkeit — fest und innig legten sich zwei Arme um sie und während die Augen des sich über sie Beugenden sich in die ihren verließen, jubelte eine Stimme, die ihr so lieb und vertraut klang, als habe sie sie vernommen, seit sie denken gelernt:

„Mein Kind, mein teures, mein lange verlorenes und endlich wiedergefundenes, über alles geliebtes Kind!“

Ein Schrei brach sich über ihre Lippen, ein wildgellender Schrei. Ihre Augen schlossen sich, ihre Wangen überzog Zeichenblässe und bleiern schwer ward sie in den Armen des Mannes, der sie zu sich emporgehoben hatte. War es der Freude zuviel gewesen? Hatte das Uebermaß des Glücks sie getötet?

40. Kapitel Die Schuldigen

In einem kleinen beschiedenen Zimmer eines Gasthauses zweiten Ranges in Liverpool lag eine einsame Frau und blickte auf die Dächer hinaus, welche im Verein mit einem kleinen Stück grauen Himmels das einzige waren, was sie von diesem Fenster aus sehen konnte. Regungslos lag sie da, totenförmig, die Lippen zusammengepreßt; nur ausweilen atmete sie schwer auf und warf einen Blick nach der Tür. Sie sahden jemand zu erwarten.

Endlich — die Tür wurde aufgestoßen und Edward Hulme trat ein. In seinen Mienen zeigte sich eine weniger große Veränderung, als in jenen der Frau, die so lange den Namen einer Frau Herrhot geführt hatte und in Wirklichkeit doch Alara Hulme hieß. Es verriet sich eine starre Entschlossenheit in seinem ganzen Wesen, welche einen scharfen Kontrast bildete gegen ihre schweie Art. Er schloß die Tür hinter sich, um wortlos nahe dertelben, den Blick auf sie gerichtet, stehen zu bleiben.

Minutenlang wartete sie auf eine Antwort; als dieselbe jedoch nicht erfolgte, begann sie, sich unmerklich dazu zwin-gend:

„Du hast dich also doch herbeigelassen, zu kommen?“

„Wie du siehst, bin ich hier!“

„Hast du irgend welche Neuigkeit?“

„Welche Neuigkeit sollte ich dir mitteilen können, welche unsere Ansichten nicht einig zu veranschaulichen imstande wäre?“

„Das Mädchen lebt und Saint Maure ist unverfehrt!“

Sie mußte erwartet haben, was er ihr sagte; dennoch schämten keine Worte ihre letzte Kraft.

„So ist denn alles vorbei, vorbei für immer durch deine Schuld, durch deinen Mangel an Energie im Moment der Entscheidung!“

„Durch meine Schuld?“ wiederholte er biffa. „Wie? Ich würde meine Arbeit ausser Acht lassen, wenn nicht du mir das Hindernis, in den Weg gerand hätte, indem du das Mädchen so leichtsinnig bewachtest, daß es entkommen und gerade rechtzeitig in Wendover eintreffen konnte, um alles zu ver-derben! Hättest du deinen Anteil an dieser Arbeit richtig aus-geführt, so würde Varna längst in sicherem Gewahrsam sein und wir beide könnten in dieser selben Stunde bereits in Lang-ley herrschen!“

(Schluß folgt.)

Wißverstand

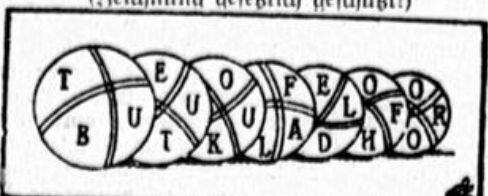
Zwei Arbeiter bemühen sich ausdauernd, aber erfolglos, einen schweren Steinblock zu heben. Kommt ein Herr vorbei:

„Na, ohne Flächenzug geht das wohl nicht!“

„Ja“, sagte der eine Arbeiter, „das wissen wir auch, aber die Pule ist schon leer!“

Ball-Rätsel

(Zeichnunga geleslich geschickt!)



Auf jedem Ball befindet sich ein Wort mit 5 Buchstaben und folgender Bedeutung: 1. Anderes Wort für Verlobte, 2. Kriegsgewinn, 3. Spitz endender Körper mit kreisförmiger Grundfläche, 4. Gebetteter Tisch, 5. Baum, 6. Deutsche Nordsee-insel, 7. Sternbild. Die nicht sichtbaren Buchstaben ergeben, hintereinandergelassen, ein Schauspiel von Ernst von Wilden-brugg.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Der Ruf zum Winterhilfswerk

Jeder opfere!

Aufruf des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1935-36 sowie der Verbände der freien Wohlfahrtspflege zur Beteiligung an den Lebensmittelsammlungen für das Winterhilfswerk.

Das „Winterhilfswerk“ nimmt auch in diesem Jahre den Kampf gegen Hunger und Kälte auf. Als einleitende Maßnahmen werden die Lebensmittelsammlungen für das Winterhilfswerk schon jetzt durchgeführt. Die bisher üblichen Herbstsammlungen der Anstalten und Einrichtungen der konfessionellen Verbände und des Deutschen Roten Kreuzes finden dagegen in diesem Jahre nicht statt. Dafür erfolgt die Versorgung in den Anstalten und Einrichtungen im Rahmen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes.

Gemeinschaftsgefühl und Opferwilligkeit werden auch in diesem Jahre den Erfolg des Winterhilfswerkes sichern.

Hilfsbedürftig

Reichsbeauftragter für das W. H. W.

Der Caritasverband

Wieder rückt das Deutsche Volk, in einem gemeinsamen, großen Werke der Not des kommenden Winters zu begegnen. Das „Winterhilfswerk des deutschen Volkes“ hat von Anfang an fortwährend steigender innerer Kraft heraus sein Aufgabengebiet mehr und mehr erweitert. Millionen Volksgenossen sind betreut worden. Die wirtschaftliche Notlage großer Volkskreise wurde damit fühlbar erleichtert und das innere Lebensgefühl dieser Mitmenschen gesteigert.

Millionen Volksgenossen erwarten auch in diesem Jahre wieder den Ansturm der segensreichen Tätigkeit des Winterhilfswerkes. Höchste Verpflichtung aller ist es deshalb, sich in die Front der Einzuhelfen, die es sich freudig zur Aufgabe gemacht haben, das Gelingen dieses einzigartigen Werkes der Menschlichkeit zu sichern. Der Deutsche Caritasverband und folgt gerne dem Ruf des Führers zur verantwortlichen Mitarbeit am Winterhilfswerk. Der Deutsche Caritasverband wird daher in diesem Jahre die bisher üblichen Herbstsammlungen für seine Anstalten und Einrichtungen nicht selbst durchführen. Dafür erfolgt die Versorgung in den Anstalten und Einrichtungen vereinbarungsgemäß im Rahmen dieses großen Werkes.

Es gilt, durch tatkräftige Unterstützung des WSW zahlreiche Volksgenossen, die unversichert Not leiden, vor dem Schlimmsten zu bewahren. Wir bitten deshalb alle Caritasstellen, unsere Mitglieder und Freunde in Deutschland, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 tatkräftig zu unterstützen, insbesondere bei den Lebensmittelsammlungen zu opfern.

Wenn jeder opfert, ist jedem geholfen!

Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes
Dr. K. Reuß.

Die Innere Mission

Die Deutsche evangelische Kirche ist von den Tagen Luther's

her stets Helferin im Kampf der Deutschen Nation gegen Not und Armut gewesen.

Zu Beginn des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1935/36 fordern wir deshalb das ganze evangelische Deutschland auf, sich mit Freudigkeit, Kraft und Opfern für das Gelingen dieses vom Führer eingeleiteten großen Hilfswerkes einzusetzen.

Aus der Verbundenheit der Deutschen evangelischen Kirche mit dem Volk heraus verzichten die Anstalten und Einrichtungen der Inneren Mission in diesem Jahre auf die eigene Durchführung der bisher üblichen Herbstsammlungen. Sie stellen damit ihre tätige Mitarbeit zur Verringerung der Not in den Diensten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Die Betreuung in den Anstalten und Einrichtungen übernimmt dafür das WSW im Rahmen der früheren Herbstsammlungen.

Für das Winterhilfswerk zu opfern ist aber sittliche und nationale Pflicht eines jeden Deutschen. Die evangelischen Christen fühlen sich aus der Solidarität des Glaubens heraus hierzu in erster Linie berufen.

Wir bitten deshalb alle Gemeinden, Mitglieder und Vertreter der Deutschen evangelischen Kirche, dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 ihr Opfer zu bringen und dabei der Mahnung des Apostels eingedenk zu sein:

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“.

Zentralausdruck für die Innere Mission
der Deutschen evangelischen Kirche
Friedl, Präsident.

Das Deutsche Rote Kreuz

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird bald wieder seinen Ruf an die ganze Nation richten.

Das Deutsche Rote Kreuz sieht es als seine Ehrenpflicht an, wiederum alle Kräfte für das große Gemeinschaftswerk einzusetzen. Seine Anstalten und Einrichtungen werden deshalb in diesem Jahre die bisher üblichen Herbstsammlungen nicht selbst durchführen. Die Naturaliensammlungen werden ausschließlich dem Winterhilfswerk überlassen. Die Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes in allen Teilen des Reiches werden dafür vom Winterhilfswerk im Rahmen der früheren Herbstsammlungen bedacht.

Eine selbstverständliche Pflicht aller Männer und Frauen im Deutschen Rote Kreuz ist es also, für die Sammlungen des Winterhilfswerkes nach besten Kräften zu opfern und Verständnis dafür zu wecken, welchen großen, gemeinsamen Aufgaben die Spende des einzelnen Volksgenossen von seinem Ertrag aus Gutes, Geld und Blut zu dienen hat. Auch die Hilfe bei der Sammlung und Beförderung der gespendeten Lebensmittel ist ein wichtiger Dienst am gemeinsamen Werk, den auch die Jugend leisten kann.

Darüber hinaus ergeht an unsere Freunde und alle deutschen Volksgenossen der alte Werberuf des Deutschen Roten Kreuzes:

„Helft uns helfen!“

Ihr dient damit dem Werk des Führers!

Der Stellvertretende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes
Dr. Hochstein, Obergruppenführer.

Woche des deutschen Buches 1935

Ein Preisanschreiben!

Im Rahmen der „Woche des deutschen Buches 1935“, 27. Oktober bis 3. November, veranstaltet die Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung e. V. das nachstehende Preisanschreiben, an dem sich jeder deutsche Volksgenosse beteiligen soll. Zwei Fragen sind zu beantworten:

1. Wie kam ich zum Buch?
2. Warum bringt mich das Buch im Leben vorwärts?
Es kommt darauf an, in einfachen und wenigen Sätzen zu sagen: Wie man Freude am Lesen guter Bücher bekam und warum das Lesen und Studium guter Bücher im Leben vorwärts bringt.

Diese einfachste, natürlichste und doch erschöpfende Antwort auf die beiden Fragen erhält den 1. Preis.

An Preisen sind ausgesetzt: 1. Preis: RM. 500. 2. Preis: RM. 300. 3. bis 12. Preis: 10 Norwegen-Reisen. 13. Preis: Dreiwöchige Reise nach Ruppolding oder Niesengebirge bzw. Thüringen oder Harz. 3. Klasse hin und zurück mit Unterkunft in gutem Hause und Verpflegung. 14. Preis: Vierzehntägige Reise nach Oberbayern mit Verpflegung und Unterkunft in gutem Hause. 15. Preis: Vierzehntägige Reise an den Rhein mit Verpflegung und Unterkunft in gutem Hause. 16. Preis: Vierzehntägige Reise nach Belgien mit Verpflegung und Unterkunft in gutem Hause. 17. Preis: Fahrt von Hamburg nach Southampton (England) in beliebiger Klasse. 18. Preis: Fahrt von Bremerhaven nach Southampton (England) und zurück in beliebiger Klasse. 19. Preis: Fahrt von Hamburg nach Belgien und zurück in beliebiger Klasse. 20. Preis: Fahrt von Bremerhaven nach Belgien und zurück in beliebiger Klasse. 21. bis 28. Preis: Größere Buchpreise. 29. bis 98. Preis: Kleinere Buchpreise. 97. bis 100. Preis: Vier offiziell genehmigte Ehrenplaketten des Führers. 101.—1000. Preis: Bücher.

Das Preisgericht setzt sich wie folgt zusammen: Dr. Hans Friedrich Bunt, Prof. der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. G. Wismann, Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung e. V., Wilhelm Daur, Vorsteher des Bundes reichsdeutscher Buchhändler sowie des Vorvereins der deutschen Buchhändler, Erich Rudolph, Hauptstellenleiter im Reichsschulungsamt der DAF, Oberst a. D. Müller, Brandenburg, Oberarbeitsführer, Unterbannführer Selke, RM. Dr. Erdmann, Referent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Langenbacher, Hauptstellenleiter des Börsenblattes, Karl Baur, Verleger, Gustav Warden, Buchhändler, Pa. Meisenberger, Buchbindermeister, Gaen. Josef Müller, Angestellter, Friedel Baxer, Reichsangestellte, RM. Kottenführer Edgar Diehl, Sturm 8/7.

Bedingungen: Beteiligte kann sich jeder deutsche Volksgenosse. Die Einsendungen müssen bis spätestens 7. Dezember 1935 erfolgen und Namen, Beruf, Alter, genaue Anschrift in deutscher Schrift tragen. Das Preisgericht entscheidet endgültig unter Ausschluss des Rechtsweges bis spätestens 15. Januar 1936. In diesem Tage erfolgt die Benachrichtigung der Preisträger.

Die prämierten Einsendungen gehen mit allen Rechten in das Eigentum der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung über. Sind mehrere Einsendungen gleichwertig, so nimmt das Preisgericht die Entscheidung durch das Los vor. Die Einsendungen sind zu richten an: „Woche des deutschen Buches 1935“, Abt. Preisanschreiben, Berlin W 8, Mohrenstraße 65.

Land und Stadt, bei Ausaat und Ernte und beim Schutz von Haus und Hof haben einen berechtigten Anspruch darauf, daß die Menschen denen sie ihr ganzes Leben lang in unermüdetster Weise dienen, sich einmal bewußt werden, was sie den Tieren alles verdanken. Auch auf dem internationalen Tierchutzkongreß, der vor kurzem in Brüssel stattfand, und auf dem Deutschland durch den Reichstierchutzbund vertreten war, kam erneut zum Ausdruck, wie wichtig es ist, daß in allen Kulturländern der Tiereschutztag gefeiert werde. Da jedoch in der gleichen Zeit in Deutschland die Feier des Erntedankes stattfindet, werden die Veranstaltungen des Tierchutzes auch noch in der zweiten Oktoberwoche und teilweise sogar noch später durchgeführt werden. So findet die offizielle Veranstaltung in Berlin erst am 20. Oktober statt. Bei den Feiern wird neben der Würdigung der internationalen kulturellen Bedeutung des Tierchutzes im besonderen auf die deutsche Tierchutzgesetzgebung und die dadurch bedingte Sicherung des Rechtes der Tiere innerhalb des Deutschen Reiches hingewiesen werden.

Verwertung von Apfeltrester

Die Landesbauernschaft Rheinland gibt bekannt: Die Notwendigkeit, die deutsche Erzeugung reiflos auszunutzen und zu verwerten, weist uns in der Obstwirtschaft wieder einmal auf eine bessere Verwertungsmöglichkeit für einen Rohstoff hin, der bisher kaum die notwendige Beachtung fand. Bei der Herstellung von Apfelmus und Apfelmarmelade fallen als Nebenprodukte die sogenannten Trester an, die bisher nur zu einem Teil als Futtermittel verwendet wurden, meist jedoch ungenutzt blieben. Tatsächlich müssen wir die Apfeltrester heute als einen wertvollen Rohstoff für die Herstellung hochwertiger Brotaufstriche, mittel in der Marmeladenindustrie betrachten. Aus den Treestern werden nämlich Preß- und Gellierfäße gewonnen, die für die Herstellung von Marmeladen, Obstkompott oder Obstsaft unerlässlich sind.

Bisher sind die notwendigen Trester fast nur aus dem Ausland eingeführt worden. Tatsächlich können wir diese Einfuhr weitgehend entbehren und somit unsere Handelsbilanz zugunsten der notwendigen Rohstoffversorgung der deutschen Industrie entlasten, wenn wir die deutschen Trester ausnützen. Die Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft hat darum eine Aktion für die Sammlung der Trester in die Wege geleitet, die beim Pressen von Apfelmus und Apfelmarmelade anfallen. Diese Apfeltrester können vorteilhaft verwertet werden, indem sie sofort nach dem Abpressen einer Trocknung anhalt (Trockendarre), einer Pektinfabrik oder einer Obstkompott- und Obstkrautfabrik zugeführt werden. Es ist Pflicht eines jeden Herstellers, die anfallenden Trester sorgfältig zu behandeln, Apfel und Birnen getrennt zu pressen und diese Trester auch getrennt der nächst erreichbaren Sammelstelle, über deren Sitz der zuständige Ortsbauernführer oder auch der Gartenbauwirtschaftsverband Auskunft geben kann, zuzuführen. Ganz abgesehen davon, daß diese Apfeltrester von den Sammelstellen viel besser bezahlt werden als man z. B. bei der Verfüllung herausholen könnte, ist es selbstverständliche Pflicht, einen solchen hochwertigen Rohstoff der menschlichen Ernährung zu erhalten.

Furchtbare Familientragödie

Eine Mutter vergiftet sich und ihre zwei Kinder durch Gas. Mainz. In einem Hause in der Frauenlobstraße ereignete sich ein furchtbares Familiendrama. Eine Frau, deren Mann gegenwärtig im Gefängnis eine Strafe verbüßt, hat sich und ihre beiden Kinder mit Gas vergiftet.

Da sich seit Samstag keines der Familienmitglieder mehr sehen ließ, schöpften die Mitbewohner Verdacht. Auch dem wiederholt erscheinenden Vater der Frau wurde nicht geantwortet, so daß dieser schließlich die Polizei benachrichtigte, die am Montagabend gewaltsam in die Wohnung eindrang. Dabei fand man die Frau und ihre beiden Kinder tot in der Küche liegend. Die Frau hatte sich und ihre Kinder aus noch unbekannten Gründen ums Leben gebracht.

Dr. Leh in Frankfurt

Frankfurt a. M., 9. Okt. Reichsorganisationsleiter Dr. Leh wollte Dienstag mittag mit seinem engeren Mitarbeiterstab, sowie in Begleitung des Reichshandwerksmeisters Schmidt und des Leiters des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Dr. Weiß, Berlin, in Frankfurt a. M. wo er das neue Haus der Arbeit besichtigte. Landesobmann Willi Weder übernahm die Führung durch das Gebäude. Am Aufschluß daran wurde die nahe gelegene Gauschule der DAF besucht, wo im Hof die Gauschulungsleiter und Mitarbeiter Auffstellung genommen hatten. Dr. Leh unterhielt sich mit ihnen lange Zeit und verabschiedete sich durch Handdruck von jedem einzelnen. Hierauf folgte Dr. Leh die Fahrt nach Rüsselsheim fort, wo er auf einem Betriebsappell der Opelwerke vor 16 000 Werksangehörigen sprach und mehreren Jubilaren zum 50jährigen Berufsjubiläum die goldene Ehrennadel anheftete.

Beginn des Leo-Haus-Prozesses

München, 8. Okt. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Genzler hat am Dienstagvormittag vor der III. Großen Strafkammer des Landgerichts München I die Verhandlung im Leo-Haus-Prozess gegen die drei Geistlichen Dr. Georg Ernst, Mgr. Karl Walterbach und Leonhardt Wader begonnen. Zu der Verhandlung, die sich voraussichtlich über mehrere Wochen erstrecken wird, sind vorerst 31 Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Die Verhandlung begann mit der Verlesung der 62 Seiten umfassenden Anklage. Am weiteren Verlauf des Prozesses anfertigen sich die Angeklagten über die Entwicklung des Leo-Hauses. Der Hauptangeklagte Dr. Ernst bekundete, daß in der Leo-Hausgesellschaft und ihren Unterabteilungen im ganzen etwa 3,4 Millionen RM. investiert gewesen seien. Die Leo-Hausgesellschaft sei als katholische Kulturunternehmung gedacht gewesen und habe anfangs mit gutem Erfolg gearbeitet. Er selbst habe ein Jahreseinkommen von etwa 12—15 000 RM. bezogen. Mgr. Walterbach gab an, er sei frühzeitig an die Spitze der katholischen Arbeiterbewegung berufen worden, die sich insbesondere im Kampf gegen den Marxismus betätigt habe. Als Verbandspräsident der katho-

lischen Arbeitervereine habe er ein Monatsgehalt von 400—500 RM. bezogen. Vermögen besitze er nicht. Der dritte Angeklagte, Kaplan Wader, der Professor für Scharbart war, bekundete, er habe keine kaufmännische Vorbildung gehabt. Sein Gehalt bezifferte er auf 350—450 RM. Dann trat das Gericht in die Prüfung der einzelnen Anklagepunkte ein.

Italienische Kohlenkäufe in China?

Shanghai, 8. Okt. Die Zeitung Tsinanpao meldet, Italien habe von den Kohlenbergwerken in Tsinanpao 10 000 Tonnen Kohle gekauft. Unter den Kaufbedingungen sei u. a. angeführt, daß die Kohlen sofort verschiffbar gehalten werden müßten. Die chinesischen Kohlen gämen mit einem italienischen Dampfer von dem nordchinesischen Hafen Tsinanpao ab.

Das musikalische Paris

Eine Statistik der Straßennamen.

Paris. Dieser Tage wurde in Paris eine sehr interessante Statistik herausgebracht. Es handelt sich um eine Aufstellung sämtlicher Straßennamen der französischen Hauptstadt. Aus dieser Aufstellung kann man genau feststellen, daß sehr viele Straßen in Paris den gleichen Namen tragen. An der Spitze stehen die Namen von Dichtern und Schriftstellern. Vornehmlich kommen allerdings auch bekannte Politiker zu Ehren.

So gibt es in Paris nicht weniger als 51 Straßen, die nach Viktor Hugo benannt sind. Den Namen Anatole France tragen insgesamt 34 Straßen. Danach folgen 30 Straßen, die nach Voltaire benannt sind. Den Namen Jolas kann man an 25 Straßen lesen. 17 Straßen in Paris heißen nach dem französischen Philosophen Rousseau. Moliere ist mit 16 Straßen vertreten. Dann folgen Dumas, Balzac. Nach ihnen sind allerdings nur 6 bis 7 Straßen benannt worden.

Tagung der Landesstellenleiter

des Reichspropagandaministeriums

Berlin, 9. Okt. Die Landesstellenleiter des Reichspropagandaministeriums trafen am Mittwoch wieder zu einer Tagung in Berlin zusammen, wobei zunächst Reichsminister Kerrl über die Kirchenfrage längere grundlegende Ausführungen machte. Anschließend sprach Reichsminister Dr. Goebbels über aktuelle politische Fragen. Zum Schluß wurde noch eine Reihe von Einzelreferaten gehalten, in denen verschiedene Spezialfragen behandelt wurden.

Tierschutz in aller Welt

Seit Jahrzehnten ist es das eifrige Bestreben der in den Tierchutzvereinen organisierten Deutschen Tier- schützer und Tierfreunde, einen Tag im Jahr als den Tag des Tieres zu feiern und an diesem Tage in besonderem Maße der Tiere zu gedenken. Die treuen Helfer in

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Donnerstag, 10. Oktober 1935

Beilage zur Neuh-Breunbocher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 326

Süßer am Bodensee

Ein weiches Weingeschichtchen von G. Trost.

Rings um den sonnigen blauen Bodensee reifen an dicht bebauten Hängen hügelig und hügelig herrliche grüne, gelbe und dunkelrote Trauben. Da und dort bringen besonders günstige Lagen sogar einen Seewein hervor, der sich neben den besten Marken bekannter Weingebirge recht wohl sehen lassen kann. Und wenn erst im Herbst der süße Most aus den Keltern strömt und der säuerliche, herb prickelnde „Süßer“ in den Fässern gärt, ist für alle Weintrinker rings um den Bodensee hohe Zeit.

Daß der ehrsame, weinverständige Schneidermeister Regidius Häfeler diese sonnigen Wochen nie so genießen konnte, wie er wünschte und wollte, daran war nur allein Frau Vorle schuld! Frau Vorle, deren zärtlicher Name in fernen Tagen, als der Schneidergeßel Häfeler um sie geworben, vielleicht ganz passend gewesen sein mochte, nun aber angesichts ihrer wichtigen Fülle und der Energie, mit der sie ihr Hauswesen samt dem Regidius regierte, etwas festem wirkte, konnte nicht leiden, wenn man unnütz Geld verlor. Sie hielt es nun einmal für unnütz, blanken Marktschreier für den ständigen Genuß von etlichen Gläsern Süßer hinzugeben, und ließ sich in dieser Ansicht nicht beirren. Nicht, daß man bei den Häfeler etwa so sehr hätte sparen müssen! Das Geschäft, im eigenen kleinen Hause des behäbigen, altertümlichen Bodenseestädchens betrieben, ging ganz gut, und Kinder besaß das Ehepaar nicht. Aber die Schneidermeisterin Häfeler war eine sehr sparsame Frau, hatte die Hand fest auf dem Geldbeutel und eben über manche Dinge ihre eigenen Meinungen.

„Ach Vorle — Vorle schau —“
„Mir Vorle schau! Du bist erst letzte Donnerstag den ganzen Abend im Stern g'holed...“ Die würdige Frau Schneidermeisterin Häfeler schüttelte ärgerlich den Kopf und sagte noch eine ganze Menge Unfreundliches über das Wirtschaften im allgemeinen und das Süßertrinken im besonderen.

Meister Regidius verlor sich wieder hinter seiner Sonntagszeitung. Aber es war ein so wundervoller, klarer Herbsttag. Im Vorgarten vor dem Haus blühten Äpfel und Dahlien, und am Baum wanderten vergnügt lachende Bürger des Städtchens vorbei, hinaus zu dem schönen Süßerdorf zwischen grünen Rebhügeln, wo die Weinbauern frischgekelletes Eigengewächs verpackten. Meister Regidius fand es höchst grausam von seinem Vorle, ihm das Mitwandern zu verweigern.

„Hat niemand den Murrele gesehen? Hat keiner was von meinem Murrele gehört? Mein Murrele ist weg — mein Murrele —“

Die rundliche Frau Schneidermeisterin Häfeler fragte und fragte in allen Gassen, und bald wußte das ganze Städtchen, daß Frau Vorles Knecht, der große, weiß-schwarze Angorakater, entlaufen war. Vielleicht hatte man ihn auch gestohlen und zu „Hofenbraten“ verarbeitet oder ein Hund ihn zerbiß? Ach, wer weiß, was dem armen Murrele widerfahren sein mochte! Frau Vorle weinte heiße Tränen. Sie rief und suchte im ganzen Städtchen, und auch Meister Regidius mußte in seinen grünen, mit Rosen bestickten Hauspantoffeln von der Arbeit weg und in der Nachbarschaft auf die Suche gehen. Murrele kam nirgends zum Vorschein. Am dritten Tag ließ die Meisterin endlich eine Anzeige ins Blatt setzen: „Schwarz-weißer Angorakater verlaufen, gegen gute Belohnung abzugeben.“

Sie hatte rasch Erfolg. Schon am nächsten Morgen erschien der Kater vom Gärtner Haas und brachte in einem großen Korb den Murrele. Der Kater sei zugelaufen, man habe aber nicht gewußt, wohin er gehöre. Frau Vorle strahlte und schenkte dem Kater ein kleines Käsebrotchen als Finderlohn. Am Nachmittag erklärte Meister Regidius, er müsse zu einem Kunden über Land gehen. Von diesem Geschäfts- weg kam er erst spät abends und merkwürdig vergnügt wieder nach Hause. Doch Frau Vorle war so glücklich über das Wiederfinden ihres geliebten Katers, daß sie die Stimmung des Ehegatten kaum beachtete.

Ihre Freude dauerte leider nicht lange. Nach ein paar Tagen war der Murrele schon wieder spurlos verschwunden. Er werde sich wohl irgendwo eine Katzenfreundin zugelegt haben, meinte Meister Regidius.

„Jetzt im Herbst? Katen sind doch net so wie ihr Mannsbilder: zu allen Jahreszeiten hinter jedem Weiberrittel her!“ fauchte Frau Vorle.

„No, dann hält sich der Murrele als aus Wildern verlegt!“ erklärte der Meister bestimmt.

„Dann wird er erschossen — huhu — hu“ heulte Frau Vorle und ließ gleich nach der Zeitung, um eine Anzeige aufzugeben. Diesmal dauerte es zwei Tage, dann brachte man den Murrele wieder, und Frau Häfeler opferte neuerdings fünf Mark Finderlohn.

Was soll man noch viel berichten? In den dicken, schwarz-weißen Kater Murrele mußte unversehens irgend ein böser Geist gefahren sein. Denn in den nächsten Wochen, die sonnig, herbstlich und weinduftend in das Bodenseeland zogen, verschwand er immer wieder und konnte stets erst nach sehr viel Aufregung, nach Opferung von Geld für Anzeige und Finderlohn herbeigeschafft werden.

Frau Vorle war verzweifelt. Als sie eines Tages bei der Gärtnerin Haas Kohl, Bohnen und Grünzeug einkaufte, fragte sie bestürzt, ob die ihr nicht ein Mittel wüßte, um den Murrele von seinem schlimmen Wandertrieb zu kurieren. Die Haasin lachte und meinte verschämt, die Meisterin solle mit dem Kurieren besser zuerst bei ihrem Regidius anfangen. Und als Frau Vorle verständnislos den Kopf schüttelte, zog die Gärtnerin ihre Kundin am Ärmel näher heran und flüsterte ihr allerhand zu. Frau Vorle war empört:

„Nein, Haasin, das ist alles gelogen! So was tut mein Regidius mit!“

Die Haasin schmunzelte: „Aber Meisterin, schau, mein Joggel ist doch der best Freund von deinem Regidius. Und wie mein Alter neulich am Abend mit einem richtigen Süßerfahne heimkam, ich, do hält er mir's genau verzählt: Wie der Regidius die Kater immer von seiner Kumpagne hat schleichen lassen, wie du grad fort warst, und wie sie hernach den Finderlohn geteilt und in Süßer angelegt habe. Schau,

mei Joggel hält doch den Murrele selber an e paar mal ge-
maußt —“

Die ehrsame Frau Schneidermeisterin Häfeler ließ Peter-
stille und stillt im Stich und stürmte mit hochrotem Kopf
heim. Setzte sich dort mitten in die Wohnstube, nahm den
Murrele auf den Schoß und wartete. Eine Weile später kam

Eine Balthum-Geschichte von H. Soif

Die von Ulsgard

„Ihr seid mir noch die Geschichte schuldig, Völlerjam“,
sagte die junge Frau halblaut in die Stille hinein und sah den
roten Weidenblättern nach, die gleich kleinen Kämen den
nächtlichen Fluß hinuntertrieben.

Die Geschichte, ja, Ihr sollt sie jetzt hören. Mit die wunder-
liche, die das Leben mit selbst erzählt hat und die zeigen soll,
daß es über den Tod ein Vergnügen gibt — die Wunder der eigenen
Seele — die letzte Hingabe, die letzte Opferung — die letzte
große Bereitschaft im Angesicht des Todes. Etwas davon
ist in den Werten der Zeit vergessen worden, aber das eine blieb
haften, das Lächeln der Rite Jänsefelt, jenes sieghafte, über-
irdische Lächeln, das auf ihrem schönen Antlitz lag, als man sie
in den Tod führte.

Es war im April 1919 vor der Belagerung Nigas, als wir
aus der sibirischen Gefangenschaft zurückkehrten, an Leib und
Seele zermürbt, auf Gut Ulsgard im Livländischen Ruhe und
Rast fanden bei einer Frau, die wir drei den Engeln von Ulsgard
nannten: Rite Jänsefelt. Sie war es, die mir die Schmerzen
stille, die nachtelang an meinem Bette wachte, als das Typhus-
fieber aufs neue bei mir durchbrach, und wenn sie das schöne
Haupt über mich neigte und ihre lichtblauen Augen in den
meinen ruhte, schwand das Fieber. Und da war Henning
Eddermark, um uns Flüchtlinge väterlich besorgt, und der war
Rites Freund. Einmal sagte er mir, sie wollten im Mai heiraten
und auf Ulsgard ihr Nest bauen, aber es war ihnen beiden ein
anderes Schicksal bestimmt.

Und da dies nicht allein Rites und Hennings Geschichte
war, sondern die einer Zedegemeinschaft, muß ich erzählen,
wie die Tragödie begann. Mitte Oktober 1918 lief der wie
gewöhnlich rationierte Vagarettzug in Rille ein, und es wäre
nichts Außergewöhnliches gewesen, hätte nicht unter den Ver-
wundeten ein halb tot geöffneter livländischer Adelsknecht be-
sondere Aufmerksamkeit erweckt. Als er nämlich, so wird berichtet,
aus dem Zuge auf einer leichteren Tragbahre herausgetragen
wurde, mehr einem Toten als einem Lebendigen gleich, hatte
er laut aufgeschrien, und als der Sanitätsoffizier an ihn die Frage
stellte, ob er ihm das Viegen etwas besser gestalten sollte, habe
er nur leise geantwortet, man möchte ihn bei seinem
Dröckchen entschuldigen, daß er sich aus der Schlacht habe tragen
lassen, obwohl noch kein Befehl zum Rückzug ausgegeben war...
Sechs Wochen lang lag dann Henning Eddermark auf Tod
und Leben im Lazarett; doch dann siegte seine Konstitution,
und eine wesentliche Besserung trat ein.

Am einem sehr stillen Sommerabend überbrachte eine
Edonnanz dem langjam Genesenden einen Brief seines Kom-
mandeurs, der Graf möchte sich seiner in Freundschaft erinnern,
im übrigen wünsche er ihm auf dessen Wätern bessere Erholung
als hier in Rille. Einige Tage später nahm Eddermark Abschied
von seinen Stubenkameraden, die noch lange an den Fenstern
standen, mit weichen, ausgezehrten Gesichtern. Sechs Tage
und sechs Nächte fuhr Henning Eddermark auf mancherlei
Umwegen seiner Heimat zu; denn allen Ortes, flackerten schon
die Feuer des Aufstehens im Lande. Ungefähr um die Mitte seiner
Fahrt wurde an einer östlichen Station sein Abteil geöffnet,
und eine junge Dame, die schon längere Zeit auf den Zug
gewartet hatte, stieg ein. Wollte sie sich auch anfangs wie eine
Fremde gebärden, um den Geschichten, ihren Verlobten zu
überreichen, sie verriet sich rasch. „Ach Henning“, rief sie. „Du...“
und sank weinend an seine Brust. Der Graf, seiner Antwort
mächtig, stieg zitternd über das blonde Haar. Keine Schwärze
füll. Und sie verhielt sich ihm auch in diesen Stunden, daß seine
Wörter bald den Rebellen in die Hände fallen würden. „Rite“,
sagte er, „es wird viel zu tun geben zu Hause.“ „Ja, Henning“,
antwortete sie, „sehr viel —“ und das Größte ist noch nicht
getan.“ „Und das Größte?“ fragte Henning wartend, „und
das Größte?“ „Du wirst sehen“, gab sie zur Antwort, „selber,
wenn es soweit ist.“

Am Abend des folgenden Tages hielt er Einzug auf Ulsgard.
Doch er erschauerte über die Stille des Parks, das Gesinde blühte
traurig und mit wissenden Augen zu Boden. Und als er einen
der Knechte auf sein Zimmer kommen ließ, berichtete ihm dieser
mit stotternder Stimme, daß ihnen bereits die Aufrührer mit dem
Tode gedroht hätten, falls sie bei einem etwaigen Ueberfall
gegen sie irgendwas unternehmen würden. Eddermark erschauerte,
doch ließ er sich nichts anmerken. „Und Ihr?“ fragte er den
Knecht, „was werdet Ihr tun?“ „Wir“, rief dieser mit Tränen
in den Augen — „immer für Euch!“

Bald nach dieser seltsamen Aussprache galoppierte Rite
Jänsefelt mit ein paar Reitknechten auf dreienden Pferden
in Ulsgard ein und rief ihrem Verlobten, noch im Sattel sitzend
zu, daß das Gut ihres Vaters bereits in Flammen stünde, und
sie beschwöre ihn bei Gott und allen Heiligen, den Nordbarden
zu entfliehen, ehe es zu spät sei. Der Graf half seiner Verlobten
aus dem Sattel und nachdem sie unter verzweifelterm Schluchzen
von dem entsetzlichen Ende ihres Vaters berichtet hatte, flehte
sie ihn nochmals an, mit ihr und uns zu fliehen, denn noch wäre
es Zeit. Rite schon wollte er seiner inneren Stimme nachgehen,
als unter ihm höfliche Stimmen heraufschallten, und er
erfuhr, daß sich zwei benachbarte Familien hierher geflüchtet
hätten und mit der Ankunft der roten Garde in allerhöchster
Zeit zu rechnen sei. In den nächsten acht Stunden konnte man
die Aufrührer erwarten! Acht Stunden — und hier auf Ulsgard
schliefen siebenundzwanzig Menschen: da waren seine ergebenen
Knechte, die sibirischen Kriegsgefangenen, etliche Geistliche,
ein paar Generale und zwei geflüchtete Familien... Um
Mitternacht ließ Eddermark wachen und die nötigen Vorberei-
tungen zur Flucht treffen. Wir drei beschloßen, mit ihm und Rite
den Rückzug der Flüchtenden zu decken. Eddermark dachte an die
Brüder, welche die Rebellen überschreiten mußten: war die
Beileitung, so gab es vielleicht einen Weg zur Rettung. Die
Brüder — es gab keinen anderen Ausweg! Uns sagten die
beiden von diesem Allerletzten kein Wort. Wollten sie allein
die Verantwortung tragen? Wußten sie, daß sie schon gezeichnet

Meister Regidius nach Hause, vergnügt vor sich hin summend,
in selbiger Zufriedenheit. Was dann geschah — — —
Jedenfalls sah Meister Regidius Häfeler von da an Sonntags
und in allen freien Stunden brav am Fenster hinter
dem „Boten vom Bodensee“. Die fidele Ausflüge in die be-
nachbarten Süßerdörfer hatten gänzlich aufgehört.

waren? Man gab uns zu verstehen, die Nacht über wach zu
bleiben, im übrigen hätte man auf vierundzwanzig Stunden
Munition.

„Bivan“, sagte Henning zu dem Großknecht und sah ihn lange
durchdringend an. „Bivan, wieviel Sprengpatronen liegen im
Magazin drüben?“ „Zehn“, antwortete der Großknecht dumpf
und wie von schwerer Ahnung betroffen. „Nun gut, zehn!
Das ist eine runde Zahl. Und wann wird der Kommissar mit
seinen Leuten marschieren?“ „Heute um elf Uhr nachts, hieß es.
Romanoff meinte, da läge die Brut schon längst im Schlaf.“
Henning ging, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf und
ab. „Im Schlaf“, wiederholte er wie im Traum. „Bivan,
Du hast heute nacht Wache. Habe scharfe Ohren —“ Und
als Rite bei ihm saß, eine Viertelstunde lang wußte auch sie
Bescheid. Bald danach verließen zwei in lange Reitermäntel
gehüllte Gefallen schwer besad den Park. „Wer da?“ schrie
der Posten am Tor. — „Eddermark!“

Um ein Uhr nachts meldete der Sowjetfunkdienst: Durch
Attentat flog die Brücke bei R. in die Luft. Leider hätte man
den Verlust an Menschen zu beklagen, unter anderen wurde
der Tod des Genossen Romanoff gemeldet. Eine sofortige Straf-
expedition sei auf dem Wege.

„Was wird nun?“ fragte Rite den Geliebten, als sie noch wie
betäubt von der dumpfen Detonation im nassen Schiffe lagen.
„Jetzt wird man uns —“ Doch Henning küßte ihr die anderen
Worte von den Lippen, und dann sagte er wie von ferne, langsam
und feierlich die Worte, die einwilligen seiner Rite sagte:
„Glaubst du, man begräbt Hienepel, den Geist und Rite,
das Mutterherz Jänsefelts? Auch sie kann schlafen, aber sterben
— nein!“

Als sie um drei Uhr nachts durch den Park schritten, waren
die Flüchtlinge längst schon über die Grenze. Kein Licht brannte
mehr wie sonst in den unteren Zimmern.

Als sie oben im Flur beim Schein der Taschenlampe die
Maschinengewehre prüften, sagte sie, auf den Boden gekauert:
„Und wenn sie uns jetzt fangen?“ „Was dann?“ „Du wußte
keine Antwort und bettete nur sein Haupt in ihren Schoß.
Denn er war sehr müde. „Schau“, sagte sie, „es ist schon so,
mein Freund: nur durch das Opfer sind wir erlöst. Und jetzt
geh hinunter zu Marloff.“ „Da“, sagte Henning und packte sein
Gewehr. „Es wird schon gut so sein.“ Und damit schritt er lang-
sam, wie über eine Sande nachdenkend, die Treppe hinunter.
Gegen drei Uhr morgens kam der Angriff. Ueber drei Stunden
lang hielten wir und die paar treuen Knechte die Aufrührer
in Schach. Wir schossen wie wahnsinnig, aber die Schützenkette
wurde immer enger, und bald hand uns der Feind schon im
Rücken. Die letzten Handgranaten wurden verteilt. Wir wehrten
uns wie die Wölfe. Tat, tat, tat, bellte es. Drüben im Park
erwiderten helle Musketen. Hinter mir war Marloff gefallen und
Petersen, der Kornett, der wie wahnsinnig „Mutter! Mutter!“
schrie, doch Rite hielt ihn, bis er in ihren Armen verschied. Als
wir die Handgranaten geworfen hatten und Rite mit blutenden
Händen die letzten Patronengurte herbeischleppte, hellte Henning
das Feuer ein, betete noch einmal laut und wollte eben mit
Rite und uns den Park erreichen, als schon die Rebellen in den
Toren standen und wie überwallig wurden.

Um acht Uhr schaffte man uns auf Automobilen nach dem
benachbarten Städtchen, und dort verbrachten wir in den Kellern
eines Gymnasiums mit anderen Gefangenen die nächsten Tage.
Es gab keinen in den Kellern, keinen von diesen Zweifeln,
den Rite nicht getötet hätte. Sie pflegte die Typhuskranken,
machte diesem oder jenem das Sterben leichter, und seiner hatte
auch nur einmal sie verzagt gesehen; gleichsam ein Göttlich es muß
von ihr ausgeht sein.

Am folgenden Mittag wurden Henning und Rite durch das
Standgericht zum Tode verurteilt. (Unser Spruch sollte in den
Abendstunden gefällt werden.) Es wird berichtet, daß Henning
und Rite ruhig das Urteil hörten, das ihnen ein laßköpfiger
Matroie verkündete, und daß Rite den Geliebten mit einem langen
Blick umfahle. Nach zwei Stunden führte man die beiden in den
Hof hinaus, an einer von vielen Schüssen zerbrochenen Mauer vor-
bei, hieß sie schaukeln aufnehmen und ihr Grab ausheben. Nach-
dem dies geschehen war, stellten sich die beiden an die Mauer.
Kein Gewehr hoben sich. Dann zerrte wie ein Reißfahnenflag
die Salve die mittägliche Stille, und zwei Körper fielen dumpf
vorüber in die Erdlöcher. Dies geschah am 2. Mai 1919 von
den Mittagsstunden. Wir anderen wurden wie durch ein Wunder von
einem deutschen Freikorps gerettet. Hier hat die Geschichte von
Henning und Rite ihr Ende.

Rätselprüfung

(Ausscheidung aus voriger Nummer.)

Rätsel, du herrliche, vor dir verschwindet
Der reichsten Sprache ausdrucksvollstes Wort;
Warum auch sagen, was das Herz empfindet.
Dönt doch in dir die ganze Seele fort.
Der Freundschaft Worte haben oft gelogen.
Es täuscht die Liebe sich und wird zu Leid.
Mußt allein hat nie ein Herz betrogen.
Doch viele tausend Herzen hoch erheit.

Auflösung der Rätsel-Aufgabe:

1. Das — a1, Rds'x'c6,
2. Da1 — a8 matt.
- a) 1. e4 — e3,
- b) 1. h1 matt.
2. Da1 — b1 matt.
- c) 1. d8 — a5,
2. Ec6 — c7 matt.
- d) 1. b6 — b5,
2. Ec6 — b4 matt.

rechte von Westermann; Erdmayer, Mannheim nach Düsseldorf; Güter:
 Dreyer, Münster; Köln: Motzschiff, Widome nach Frankfurt; Vitor:
 nach Münster; nach Antwerpen; Motzschiff, Rent Blanc 42 nach Duisburg;
 burg, Motzschiff, Wirt nach Hammermühle; Motzschiff, Karlsruhe 6
 nach Eingen; Motzschiff, Menus 60 nach Eingen; Motzschiff, Gerda
 nach Antwerpen; Motzschiff, Danse nach Vitor; Motzschiff, Camen
 nach Düsseldorf; Motzschiff, Rinkel nach Köln; Motzschiff, Scheit-
 unien 8 nach Duisburg; Köln: Burg, Wamed 22 nach Ruhrort; Schie-
 Erwald 5 nach Helsenburg; Köln: Cupido nach Düsseldorf; Kuhn:
 Linna Maria nach Heilshof; Achy, Spreibell nach Ruhrort.

Zur Hebung der Volksgesundheit

Eine gemeinsame Aktion des Hauptamtes für Volksgesundung der D.M.K. und der Sozialversicherung

Von P. E. Rings, Vizepräsident im Hauptamt für Volksgesundheit

Der Nationalsozialismus will, in seiner Menschenführung, in allen Dingen Wege gehen, die den Einzelnen als Verantwortungsträger gegenüber der Nation bestimmen um so aus der Vielheit der Einzelnen Bereitschaften, jenen Block aus Glauben und Willen zu schmieden, auf dem allein unser Staat verankert werden kann.

Schon immer predigten wir, daß nur in einem gesunden Volk auch ein gesunder Geist wohnen könne und daß darum die richtige gesundheitliche Betreuung der Volksgenossen die Voraussetzung sei für ihr richtiges funktionieren als Einzelnen und damit, als Glied der Gemeinschaft, auch als Träger des Staates.

In logischer Weiterentwicklung dieser Idee mußte der Nationalsozialismus dazu kommen, vor allem auch auf gesundheitsspezifische Gebiete ebenso grundlegende Umwälzungen anzustreben, als auf allen anderen Gebieten unseres völkischen Lebens. Ihm dürfte es nicht mehr genügen zu wissen, daß den Volksgenossen in Krankheitsfällen die notwendige Hilfe zur Verfügung stand. Vielmehr mußte er anstreben, daß sowohl die gesundheitliche Betreuung der Nation, die Ärzte und die Angehörigen der ärztlichen Hilfsberufe, als auch die Volksgenossen selbst, zu dem Willen gelangten, den Stand der Gesundheit, den man mit dem Begriff „nicht krank“ umreißt, nicht als das zu erreichende Ziel zu betrachten, sondern nur als eine der Stufen, von denen aus, klar und zielbewußt geleitet, die Arbeit weitergeführt wurde. So allein konnte man dazu gelangen, die gesundheitliche, körperliche und damit auch geistige, völkische, Höchstentwicklung des Einzelnen zu erreichen, um so die Allgemeinheit auf einen Stand der Leistungsfähigkeit zu bringen, der garantiert, daß alle allen Anforderungen des Lebens gewachsen sein würden.

Es kann nicht bestritten werden, daß in dieser Beziehung schon vieles geleistet worden ist. Schon haben eine intensive Propaganda, praktische Anleitung und tätige Hilfe es vermocht, daß weite Kreise unseres Volkes ihre Pflicht, nicht nur zur Gesundheit, sondern zur Aufrechterhaltung der gesundheitlichen Höchstentwicklung, erkannt haben. Aber es ist immer noch weit bis zur Erreichung des letzten und höchsten Zieles: die Gewinnung aller für die neue deutsche Gesundheitssidee.

Mit dieser Feststellung wird aber zugleich die Pflicht unterstrichen, noch stärker als bisher, auch auf diesem Gebiete der nationalsozialistischen Menschenführung aktiv zu werden und neue Wege zu suchen, um an jeden Volksgenossen heranzukommen, sie der nationalsozialistischen Gesundheitsführung zu gewinnen.

Als ein Mittel dazu muß man auch jene große Aktion betrachten, die das Hauptamt für Volksgesundheit, in der Reichsleitung der NSDAP, gemeinsam mit der deutschen Arbeitsfront und den Sozialversicherungsträgern demnächst in die Wege leiten wird. In dieser Aktion will das Hauptamt, gestützt auf den Organisationsapparat der D.M.K., mit seinen 20 000 zugelassenen Ärzten, die als besonders qualifiziert und vertrauenswürdig in jeder Beziehung anzusehen sind, zunächst einmal einige Jahrgänge deutscher Frauen

und Männer einer genauen Untersuchung auf ihren Gesundheitszustand unterziehen. Das soll zur Anlegung von Gesundheitsstammbüchern für diese Volksgenossen führen. Damit ist der nationalsozialistischen Führung von Volk und Staat, nicht nur die Möglichkeit gegeben, sich ein genaues Bild über die noch vorhandenen Kräfte des Volkes zu machen, sondern sie kann nun auch, an Hand der gewonnenen Erkenntnisse, die Wege und Notwendigkeiten bestimmen, die angetan sein können, dem Einzelnen bei seiner gesundheitlichen Weiterentwicklung und damit der Nation zur höchsten Steigerung ihrer Kraft, zu helfen.

Natürlich ist es unbedingt erforderlich, daß dem Willen des Nationalsozialismus, zum gesunden Volk, das Willen des Einzelnen hilfreich bei Seite steht. Der Nationalsozialismus

wünscht keine stumm ergebene Herde, über deren Schicksal irgendwer bestimmt. Er will vielmehr, wie schon zu Anfang betont, die Verantwortung jedes Einzelnen und damit seine Mitarbeit am gemeinen Wohl. Aus dieser Tatsache aber wächst auch für jeden Einzelnen neue Verpflichtung!

In diesem Sinne, in Verbindung mit der geplanten Aktion, heißt das, daß sich niemand dem Ruf, sich zur Verfügung zu stellen, ein klares Bild über die Kräfteverhältnisse innerhalb unseres Volkes gewinnen zu helfen, entziehen, verschließen darf. Hier muß sich jeder als ganz besonders der Gemeinschaft verantwortlich fühlen und bewußt und bereit den Weg gehen, den nationalsozialistischen Staat und Partei zeigen.

Wir haben, als wir im schlimmsten Chaos den Kampf um Deutschland begannen, unsere Kraft gezogen aus dem Glauben an den deutschen Menschen. Unser Aufbauwerk der letzten zwei Jahre wurde ebenfalls getragen von diesem Glauben; und gefördert von dem Bewußtsein, daß wir mit unserem Glauben recht behielten. Wir wissen auch jetzt, vor dem Beginn der neuen Maßnahmen zur einheitlichen Gesundheitsführung der Nation, daß die deutschen Volksgenossen, die es angeht, sich ihrer Pflichten bewußt sind und damit, von sich aus, alles tun werden, um das Gelingen des großen Werkes zu garantieren.

SPORT

Die kurze Tagesschau

Der Koblenzer Leichtgewichtssieger Schwarzkopf ging aus einem internationalen zweitägigen Turnier in Zunsbühl in Schweden als Gesamtsieger seiner Gewichtsklasse hervor. Bornischer (Münster) unterlag im Schwergewicht ein weiteres Mal. Hier blieb Svensson Turniersieger. Schäfer (Schiffersdorf) konnte wegen Knieverletzung im Weltgewicht nicht antreten. — In Kristinehamn (Schweden) verlor der deutsche Feder- gewichtler Herzig.

Englands Fußball gegen Island am 19. Oktober in Belfast. Sie dürfte auch in Deutschland interessieren: Zagar, Male, Dapgood, Smith, Barker, Crab, Birrell, Bowden, Tilson, Westwood, Broot.

Die in den letzten Tagen aufgetauchte Meldung, daß nur die Internationalen Fußball-Verband angeschlossenen Landesverbände am Olympischen Fußballturnier 1936 in Berlin teilnehmen können, England als Nichtmitglied also nicht mitmachen kann, trifft in dieser Form nicht zu. Die FIFA freit sich vielmehr, wenn Englands Fußballer zum Olympia kommen, denn damit wäre ein weiterer Schritt zum Wiedereintritt Englands in den internationalen Verband getan. Ebenso sind andere Fußballnationen teilnahmeberechtigt, selbst wenn sie nicht FIFA-Mitglieder sind.

Eden Hedén, der bekannte schwedische Forscher, wird den Olympischen Spielen 1936 in Berlin als Ehrenpräsident beizuwohnen.

Der bei den Weltmeisterschaften in Rom aufgestellte Weltrekord im Pistolenschießen des Schweden Nilmann mit 547 Ringen wurde von Ole Grifon auf 554 Ringe verbessert. Nilmann erreichte bei der gleichen Veranstaltung in Gelsingfors 551 Ringe, blieb also ebenfalls über seiner Bestleistung. — Staffell-Weltrekord lief in Wien die Frauenstaffel des Wiener AC. In der olympischen Staffel mit 56,6 Sekunden. Die alte Bestzeit hielt die tschechoslowakische Nationalstaffel mit 57,2 Sekunden.

Die Leichtathletik im Gau Niederrhein und die deutsche Vereinsmeisterschaft

Mit dem 1. Oktober haben die Kämpfe um die deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten ihren offiziellen Abschluß erreicht, die einen oder anderen „Nachzügler“ am 6. Oktober haben das Gesamtbild nicht mehr wesentlich verschieben können. Ein ausgezeichnetes Bild von der Entwicklung der Leichtathletik im Gau Niederrhein gibt die von Gauportwart J. Scherbarth (Machen) ausgearbeitete Uebersicht über den Stand der Vereinsmeisterschaft aller Klassen innerhalb des Gauggebietes. In den vier Klassen der Männer haben sich 165 Vereine der Prüfung unterzogen, bei den Frauen waren es in drei Klassen 23 Vereine. Die Verteilung auf die einzelnen Klassen: Männer Sonderklasse: 13, A-Klasse: 22, B-Klasse: 25, C-Klasse: 75 Vereine. — Frauen A-Klasse: 9, B-Klasse: 8 und C-Klasse: 6 Vereine.

Man darf getrost behaupten, daß dieses Zahlenbild weit über dem früheren Jahre steht. Vor allem in den kleinen Vereinen herrschte eine bisher nicht erlebte, rührige Tätigkeit, wenn auch die Leistungen einer weiteren Steigerung bedürfen. Die Mannschaft hat sich am Niederrhein den ersten Platz in der Sonderklasse erkämpft. Der mehrfach unternommene Angriff auf die 9000 Punkte ist vergebens gewesen, aber mit 8807,75 Punkten nimmt der DSD, in der deutschen Sonderklasse immer noch den 16. Rang ein. Unter den 50 besten deutschen Vereinen werden weiter Duisburg 99, IV, 46 Varmen und der VfR. Preußen Arefeld geführt. Die Tabelle am Niederrhein:

1. Deutscher SC. Düsseldorf	8807,75 Punkte
2. Duisburg 99	8570,58 Punkte
3. IV, 46 Varmen	8431,32 Punkte
4. VfR. Preußen Arefeld	8095,58 Punkte
Schwarzweiß Elfen 7979,59 Punkte; 6. IV, Elfen-Margarethenhöhe 7971,63 Punkte; 7. Veragau Garmen 7649,17 Punkte; 8. Elberfeld 7487,72 Punkte; 9. MTV, Düsseldorf 7323,62 Punkte; 10. Olympischer SC, Düsseldorf 7160,62 Pkte.; 11. Turngemeinde Elberfeld 6900,58 Punkte; 12. IV, 47 Düsseldorf 6717,85 Pkte.; 13. Stahlunion Düsseldorf 6706,18 Pkte.	
Der Rheinharter Spielverein hat in der A-Klasse eine ausserordentliche Rolle gespielt und mit einem vierten Platz in der letzten Wertungs-Tafel gezeigt, daß er durchaus in der ersten Liga in der nächsten Saison die Kämpfe der Sonderklasse bestreiten. Sechs weitere Niederrhein-Vereine sind in der B-Klasse bewertet worden: Deutscher Leichtathletik-Club Elfen, Vf. Eichweiler, VfR. 97 Lempe, SV. Elfen 99, TSG. Elfen und IV. Oberhausen 73. Offiziell führt der Gauverband der B-Klasse: VfR. 7254,25 Pkte.; 2. DSG. Mäden 6931,80 Pkte.; 3. VfV. Eichweiler 6890,54 Pkte., 4. VfR. 97 Lempe 6820 Pkte., 5. Elfen 99 6561,48 Pkte., 6. TSG. Mäden 6549,73 Pkte., 7. IV, 73 Oberhausen 6469,73 Pkte., 8. Düsseldorf 99 6465 Pkte., 9. Postsporverein Elfen 6344,50 Pkte., 10. Reichs-Düsseldorf 6265,07 Punkte.	

Der Rheidter Spielverein hat in der A-Klasse eine ausgezeichnete Rolle gespielt und mit einem vierten Platz in der deutschen Wertungs-Tabelle gereicht, daß er durchaus in der Lage ist, in der nächsten Saison die Kämpfe der Sonderklasse zu bestreiten. Sechs weitere Niederrhein-Vereine sind in der Reichs-A-Klasse bewertet worden: Deutscher Leichtathletik-Club Machen und IV, Oberhausen 73. Offiziell führt der Gau:

1. Rheidter SpV, 7254,25 Pkte.; 2. DVC, Machen 6931,80 Punkte; 3. IV, Eschweiler 6890,54 Pkte.; 4. VfR, 07 Kempten 6878,20 Pkte.; 5. Elfen 99 6561,48 Pkte.; 6. IV, Machen 6549,73 Punkte; 7. IV, 73 Oberhausen 6469,73 Pkte.; 8. Düsseldorf 99 6393,65 Pkte.; 9. Volkspfortverein Elfen 6344,50 Pkte.; 10. Reichsdahn Düsseldorf 6265,07 Punkte.

In Münster gaben am Mittwoch Gottfried von Gramm, Raj Lund, Göpfert und Ruhlmann Gastspiele, die auf bejubelten waren. Von Gramm schlug Göpfert nach zwei hart umkämpften Sätzen 6:3, 6:4. Lund und Ruhlmann teilten sich in je einen Satz. Das Doppel von Gramm-Lund — Ruhlmann-Göpfert endete 3:6, 6:3, die einbrechende Dunkelheit und Regen bedingten den Abbruch.

Die am 27. September d. J. von dem Münchener Motorradrennfahrer E. Henne aufgestellten neuen Weltrekorde wurden jetzt als solche von der FIM (Internationale Vereinigung der Motorportverbände) anerkannt, womit Henne augenblicklich Inhaber von 24 Weltreorden ist.

Die gestrigen Rennen zu Düsseldorf

Rangordnungs-Nennen: 1. H. M. und L. Wilhens Griffon (B. Benzel); 2. Blauha; 3. Champagner; 4. Vögel; 5. Ferner; 6. Vaulchen; 7. Zoller; 8. Zander; 9. Sonnenhunde; 10. Zander; 11. Zander; 12. Zander; 13. Zander; 14. Zander; 15. Zander; 16. Zander; 17. Zander; 18. Zander; 19. Zander; 20. Zander; 21. Zander; 22. Zander; 23. Zander; 24. Zander; 25. Zander; 26. Zander; 27. Zander; 28. Zander; 29. Zander; 30. Zander; 31. Zander; 32. Zander; 33. Zander; 34. Zander; 35. Zander; 36. Zander; 37. Zander; 38. Zander; 39. Zander; 40. Zander; 41. Zander; 42. Zander; 43. Zander; 44. Zander; 45. Zander; 46. Zander; 47. Zander; 48. Zander; 49. Zander; 50. Zander; 51. Zander; 52. Zander; 53. Zander; 54. Zander; 55. Zander; 56. Zander; 57. Zander; 58. Zander; 59. Zander; 60. Zander; 61. Zander; 62. Zander; 63. Zander; 64. Zander; 65. Zander; 66. Zander; 67. Zander; 68. Zander; 69. Zander; 70. Zander; 71. Zander; 72. Zander; 73. Zander; 74. Zander; 75. Zander; 76. Zander; 77. Zander; 78. Zander; 79. Zander; 80. Zander; 81. Zander; 82. Zander; 83. Zander; 84. Zander; 85. Zander; 86. Zander; 87. Zander; 88. Zander; 89. Zander; 90. Zander; 91. Zander; 92. Zander; 93. Zander; 94. Zander; 95. Zander; 96. Zander; 97. Zander; 98. Zander; 99. Zander; 100. Zander; 101. Zander; 102. Zander; 103. Zander; 104. Zander; 105. Zander; 106. Zander; 107. Zander; 108. Zander; 109. Zander; 110. Zander; 111. Zander; 112. Zander; 113. Zander; 114. Zander; 115. Zander; 116. Zander; 117. Zander; 118. Zander; 119. Zander; 120. Zander; 121. Zander; 122. Zander; 123. Zander; 124. Zander; 125. Zander; 126. Zander; 127. Zander; 128. Zander; 129. Zander; 130. Zander; 131. Zander; 132. Zander; 133. Zander; 134. Zander; 135. Zander; 136. Zander; 137. Zander; 138. Zander; 139. Zander; 140. Zander; 141. Zander; 142. Zander; 143. Zander; 144. Zander; 145. Zander; 146. Zander; 147. Zander; 148. Zander; 149. Zander; 150. Zander; 151. Zander; 152. Zander; 153. Zander; 154. Zander; 155. Zander; 156. Zander; 157. Zander; 158. Zander; 159. Zander; 160. Zander; 161. Zander; 162. Zander; 163. Zander; 164. Zander; 165. Zander; 166. Zander; 167. Zander; 168. Zander; 169. Zander; 170. Zander; 171. Zander; 172. Zander; 173. Zander; 174. Zander; 175. Zander; 176. Zander; 177. Zander; 178. Zander; 179. Zander; 180. Zander; 181. Zander; 182. Zander; 183. Zander; 184. Zander; 185. Zander; 186. Zander; 187. Zander; 188. Zander; 189. Zander; 190. Zander; 191. Zander; 192. Zander; 193. Zander; 194. Zander; 195. Zander; 196. Zander; 197. Zander; 198. Zander; 199. Zander; 200. Zander; 201. Zander; 202. Zander; 203. Zander; 204. Zander; 205. Zander; 206. Zander; 207. Zander; 208. Zander; 209. Zander; 210. Zander; 211. Zander; 212. Zander; 213. Zander; 214. Zander; 215. Zander; 216. Zander; 217. Zander; 218. Zander; 219. Zander; 220. Zander; 221. Zander; 222. Zander; 223. Zander; 224. Zander; 225. Zander; 226. Zander; 227. Zander; 228. Zander; 229. Zander; 230. Zander; 231. Zander; 232. Zander; 233. Zander; 234. Zander; 235. Zander; 236. Zander; 237. Zander; 238. Zander; 239. Zander; 240. Zander; 241. Zander; 242. Zander; 243. Zander; 244. Zander; 245. Zander; 246. Zander; 247. Zander; 248. Zander; 249. Zander; 250. Zander; 251. Zander; 252. Zander; 253. Zander; 254. Zander; 255. Zander; 256. Zander; 257. Zander; 258. Zander; 259. Zander; 260. Zander; 261. Zander; 262. Zander; 263. Zander; 264. Zander; 265. Zander; 266. Zander; 267. Zander; 268. Zander; 269. Zander; 270. Zander; 271. Zander; 272. Zander; 273. Zander; 274. Zander; 275. Zander; 276. Zander; 277. Zander; 278. Zander; 279. Zander; 280. Zander; 281. Zander; 282. Zander; 283. Zander; 284. Zander; 285. Zander; 286. Zander; 287. Zander; 288. Zander; 289. Zander; 290. Zander; 291. Zander; 292. Zander; 293. Zander; 294. Zander; 295. Zander; 296. Zander; 297. Zander; 298. Zander; 299. Zander; 300. Zander; 301. Zander; 302. Zander; 303. Zander; 304. Zander; 305. Zander; 306. Zander; 307. Zander; 308. Zander; 309. Zander; 310. Zander; 311. Zander; 312. Zander; 313. Zander; 314. Zander; 315. Zander; 316. Zander; 317. Zander; 318. Zander; 319. Zander; 320. Zander; 321. Zander; 322. Zander; 323. Zander; 324. Zander; 325. Zander; 326. Zander; 327. Zander; 328. Zander; 329. Zander; 330. Zander; 331. Zander; 332. Zander; 333. Zander; 334. Zander; 335. Zander; 336. Zander; 337. Zander; 338. Zander; 339. Zander; 340. Zander; 341. Zander; 342. Zander; 343. Zander; 344. Zander; 345. Zander; 346. Zander; 347. Zander; 348. Zander; 349. Zander; 350. Zander; 351. Zander; 352. Zander; 353. Zander; 354. Zander; 355. Zander; 356. Zander; 357. Zander; 358. Zander; 359. Zander; 360. Zander; 361. Zander; 362. Zander; 363. Zander; 364. Zander; 365. Zander; 366. Zander; 367. Zander; 368. Zander; 369. Zander; 370. Zander; 371. Zander; 372. Zander; 373. Zander; 374. Zander; 375. Zander; 376. Zander; 377. Zander; 378. Zander; 379. Zander; 380. Zander; 381. Zander; 382. Zander; 383. Zander; 384. Zander; 385. Zander; 386. Zander; 387. Zander; 388. Zander; 389. Zander; 390. Zander; 391. Zander; 392. Zander; 393. Zander; 394. Zander; 395. Zander; 396. Zander; 397. Zander; 398. Zander; 399. Zander; 400. Zander; 401. Zander; 402. Zander; 403. Zander; 404. Zander; 405. Zander; 406. Zander; 407. Zander; 408. Zander; 409. Zander; 410. Zander; 411. Zander; 412. Zander; 413. Zander; 414. Zander; 415. Zander; 416. Zander; 417. Zander; 418. Zander; 419. Zander; 420. Zander; 421. Zander; 422. Zander; 423. Zander; 424. Zander; 425. Zander; 426. Zander; 427. Zander; 428. Zander; 429. Zander; 430. Zander; 431. Zander; 432. Zander; 433. Zander; 434. Zander; 435. Zander; 436. Zander; 437. Zander; 438. Zander; 439. Zander; 440. Zander; 441. Zander; 442. Zander; 443. Zander; 444. Zander; 445. Zander; 446. Zander; 447. Zander; 448. Zander; 449. Zander; 450. Zander; 451. Zander; 452. Zander; 453. Zander; 454. Zander; 455. Zander; 456. Zander; 457. Zander; 458. Zander; 459. Zander; 460. Zander; 461. Zander; 462. Zander; 463. Zander; 464. Zander; 465. Zander; 466. Zander; 467. Zander; 468. Zander; 469. Zander; 470. Zander; 471. Zander; 472. Zander; 473. Zander; 474. Zander; 475. Zander; 476. Zander; 477. Zander; 478. Zander; 479. Zander; 480. Zander; 481. Zander; 482. Zander; 483. Zander; 484. Zander; 485. Zander; 486. Zander; 487. Zander; 488. Zander; 489. Zander; 490. Zander; 491. Zander; 492. Zander; 493. Zander; 494. Zander; 495. Zander; 496. Zander; 497. Zander; 498. Zander; 499. Zander; 500. Zander; 501. Zander; 502. Zander; 503. Zander; 504. Zander; 505. Zander; 506. Zander; 507. Zander; 508. Zander; 509. Zander; 510. Zander; 511. Zander; 512. Zander; 513. Zander; 514. Zander; 515. Zander; 516. Zander; 517. Zander; 518. Zander; 519. Zander; 520. Zander; 521. Zander; 522. Zander; 523. Zander; 524. Zander; 525. Zander; 526. Zander; 527. Zander; 528. Zander; 529. Zander; 530. Zander; 531. Zander; 532. Zander; 533. Zander; 534. Zander; 535. Zander; 536. Zander; 537. Zander; 538. Zander; 539. Zander; 540. Zander; 541. Zander; 542. Zander; 543. Zander; 544. Zander; 545. Zander; 546. Zander; 547. Zander; 548. Zander; 549. Zander; 550. Zander; 551. Zander; 552. Zander; 553. Zander; 554. Zander; 555. Zander; 556. Zander; 557. Zander; 558. Zander; 559. Zander; 560. Zander; 561. Zander; 562. Zander; 563. Zander; 564. Zander; 565. Zander; 566. Zander; 567. Zander; 568. Zander; 569. Zander; 570. Zander; 571. Zander; 572. Zander; 573. Zander; 574. Zander; 575. Zander; 576. Zander; 577. Zander; 578. Zander; 579. Zander; 580. Zander; 581. Zander; 582. Zander; 583. Zander; 584. Zander; 585. Zander; 586. Zander; 587. Zander; 588. Zander; 589. Zander; 590. Zander; 591. Zander; 592. Zander; 593. Zander; 594. Zander; 595. Zander; 596. Zander; 597. Zander; 598. Zander; 599. Zander; 600. Zander; 601. Zander; 602. Zander; 603. Zander; 604. Zander; 605. Zander; 606. Zander; 607. Zander; 608. Zander; 609. Zander; 610. Zander; 611. Zander; 612. Zander; 613. Zander; 614. Zander; 615. Zander; 616. Zander; 617. Zander; 618. Zander; 619. Zander; 620. Zander; 621. Zander; 622. Zander; 623. Zander; 624. Zander; 625. Zander; 626. Zander; 627. Zander; 628. Zander; 629. Zander; 630. Zander; 631. Zander; 632. Zander; 633. Zander; 634. Zander; 635. Zander; 636. Zander; 637. Zander; 638. Zander; 639. Zander; 640. Zander; 641. Zander; 642. Zander; 643. Zander; 644. Zander; 645. Zander; 646. Zander; 647. Zander; 648. Zander; 649. Zander; 650. Zander; 651. Zander; 652. Zander; 653. Zander; 654. Zander; 655. Zander; 656. Zander; 657. Zander; 658. Zander; 659. Zander; 660. Zander; 661. Zander; 662. Zander; 663. Zander; 664. Zander; 665. Zander; 666. Zander; 667. Zander; 668. Zander; 669. Zander; 670. Zander; 671. Zander; 672. Zander; 673. Zander; 674. Zander; 675. Zander; 676. Zander; 677. Zander; 678. Zander; 679. Zander; 680. Zander; 681. Zander; 682. Zander; 683. Zander; 684. Zander; 685. Zander; 686. Zander; 687. Zander; 688. Zander; 689. Zander; 690. Zander; 691. Zander; 692. Zander; 693. Zander; 694. Zander; 695. Zander; 696. Zander; 697. Zander; 698. Zander; 699. Zander; 700. Zander; 701. Zander; 702. Zander; 703. Zander; 704. Zander; 705. Zander; 706. Zander; 707. Zander; 708. Zander; 709. Zander; 710. Zander; 711. Zander; 712. Zander; 713. Zander; 714. Zander; 715. Zander; 716. Zander; 717. Zander; 718. Zander; 719. Zander; 720. Zander; 721. Zander; 722. Zander; 723. Zander; 724. Zander; 725. Zander; 726. Zander; 727. Zander; 728. Zander; 729. Zander; 730. Zander; 731. Zander; 732. Zander; 733. Zander; 734. Zander; 735. Zander; 736. Zander; 737. Zander; 738. Zander; 739. Zander; 740. Zander; 741. Zander; 742. Zander; 743. Zander; 744. Zander; 745. Zander; 746. Zander; 747. Zander; 748. Zander; 749. Zander; 750. Zander; 751. Zander; 752. Zander; 753. Zander; 754. Zander; 755. Zander; 756. Zander; 757. Zander; 758. Zander; 759. Zander; 760. Zander; 761. Zander; 762. Zander; 763. Zander; 764. Zander; 765. Zander; 766. Zander; 767. Zander; 768. Zander; 769. Zander; 770. Zander; 771. Zander; 772. Zander; 773. Zander; 774. Zander; 775. Zander; 776. Zander; 777. Zander; 778. Zander; 779. Zander; 780. Zander; 781. Zander; 782. Zander; 783. Zander; 784. Zander; 785. Zander; 786. Zander; 787. Zander; 788. Zander; 789. Zander; 790. Zander; 791. Zander; 792. Zander; 793. Zander; 794. Zander; 795. Zander; 796. Zander; 797. Zander; 798. Zander; 799. Zander; 800. Zander; 801. Zander; 802. Zander; 803. Zander; 804. Zander; 805. Zander; 806. Zander; 807. Zander; 808. Zander; 809. Zander; 810. Zander; 811. Zander; 812. Zander; 813. Zander; 814. Zander; 815. Zander; 816. Zander; 817. Zander; 818. Zander; 819. Zander; 820. Zander; 821. Zander; 822. Zander; 823. Zander; 824. Zander; 825. Zander; 826. Zander; 827. Zander; 828. Zander; 829. Zander; 830. Zander; 831. Zander; 832. Zander; 833. Zander; 834. Zander; 835. Zander; 836. Zander; 837. Zander; 838. Zander; 839. Zander; 840. Zander; 841. Zander; 842. Zander; 843. Zander; 844. Zander; 845. Zander; 846. Zander; 847. Zander; 848. Zander; 849. Zander; 850. Zander; 851. Zander; 852. Zander; 853. Zander; 854. Zander; 855. Zander; 856. Zander; 857. Zander; 858. Zander; 859. Zander; 860. Zander; 861. Zander; 862. Zander; 863. Zander; 864. Zander; 865. Zander; 866. Zander; 867. Zander; 868. Zander; 869. Zander; 870. Zander; 871. Zander; 872. Zander; 873. Zander; 874. Zander; 875. Zander; 876. Zander; 877. Zander; 878. Zander; 879. Zander; 880. Zander; 881. Zander; 882. Zander; 883. Zander; 884. Zander; 885. Zander; 886. Zander; 887. Zander; 888. Zander; 889. Zander; 890. Zander; 891. Zander; 892. Zander; 893. Zander; 894. Zander; 895. Zander; 896. Zander; 897. Zander; 898. Zander; 899. Zander; 900. Zander; 901. Zander; 902. Zander; 903. Zander; 904. Zander; 905. Zander; 906. Zander; 907. Zander; 908. Zander; 909. Zander; 910. Zander; 911. Zander; 912. Zander; 913. Zander; 914. Zander; 915. Zander; 916. Zander; 917. Zander; 918. Zander; 919. Zander; 920. Zander; 921. Zander; 922. Zander; 923. Zander; 924. Zander; 925. Zander; 926. Zander; 927. Zander; 928. Zander; 929. Zander; 930. Zander; 931. Zander; 932. Zander; 933. Zander; 934. Zander; 935. Zander; 936. Zander; 937. Zander; 938. Zander; 939. Zander; 940. Zander; 941. Zander; 942. Zander; 943. Zander; 944. Zander; 945. Zander; 946. Zander; 947. Zander; 948. Zander; 949. Zander; 950. Zander; 951. Zander; 952. Zander; 953. Zander; 954. Zander; 955. Zander; 956. Zander; 957. Zander; 958. Zander; 959. Zander; 960. Zander; 961. Zander; 962. Zander; 963. Zander; 964. Zander; 965. Zander; 966. Zander; 967. Zander; 968. Zander; 969. Zander; 970. Zander; 971. Zander; 972. Zander; 973. Zander; 974. Zander; 975. Zander; 976. Zander; 977. Zander; 978. Zander; 979. Zander; 980. Zander; 981. Zander; 982. Zander; 983. Zander; 984. Zander; 985. Zander; 986. Zander; 987. Zander; 988. Zander; 989. Zander; 990. Zander; 991. Zander; 992. Zander; 993. Zander; 994. Zander; 995. Zander; 996. Zander; 997. Zander; 998. Zander; 999. Zander; 1000. Zander; 1001. Zander; 1002. Zander; 1003. Zander; 1004. Zander; 1005. Zander; 1006. Zander; 1007. Zander; 1008. Zander; 1009. Zander; 1010. Zander; 1011. Zander; 1012. Zander; 1013. Zander; 1014. Zander; 1015. Zander; 1016. Zander; 1017. Zander; 1018. Zander; 1019. Zander; 1020. Zander; 1021. Zander; 1022. Zander; 1023. Zander; 1024. Zander; 1025. Zander; 1026. Zander; 1027. Zander; 1028. Zander; 1029. Zander; 1030. Zander; 1031. Zander; 1032. Zander; 1033. Zander; 1034. Zander; 1035. Zander; 1036. Zander; 1037. Zander; 1038. Zander; 1039. Zander; 1040. Zander; 1041. Zander; 1042. Zander; 1043. Zander; 1044. Zander; 1045. Zander; 1046. Zander; 1047. Zander; 1048. Zander; 1049. Zander; 1050. Zander; 1051. Zander; 1052. Zander; 1053. Zander; 1054. Zander; 1055. Zander; 1056. Zander; 1057. Zander; 1058. Zander; 1059. Zander; 1060. Zander; 1061. Zander; 1062. Zander; 1063. Zander; 1064. Zander; 1065. Zander; 1066. Zander; 1067. Zander; 1068. Zander; 1069. Zander; 1070. Zander; 1071. Zander; 1072. Zander; 1073. Zander; 1074. Zander; 1075. Zander; 1076. Zander;

Die Tragödie einer Geisha

Erinnerungen an eine weltberühmte Operette — Glück und Ende einer erotischen Tänzerin

Anlässlich der kürzlich in einem Londoner Theater wieder aufgeführten Operette „Die Geisha“ rufen englische Blätter die Erinnerungen an die Entstehung dieses Bühnenwerkes, das um die Jahrhundertwende mit großem Erfolg fast überall auf der Welt aufgeführt wurde, wach.

London. Ende der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts trat in einem Londoner Variété eine japanische Geisha auf, die mit ihren Tanzdarbietungen einen ungeheuren Erfolg zu verzeichnen hatte. Der Name dieser erotischen Tänzerin war Giaschi.

Monate lang herrschte in der ersten Gesellschaft der englischen Hauptstadt ein wahrer Taumel der Begeisterung um die Künstlerin aus dem fernen Osten, die es verstand, Abend für Abend ausverkaufte Häuser zu schaffen. Unter denjenigen, die der japanischen Künstlerin näher traten, befand sich auch der Komponist Sidney Jones, der Giaschi kurz entschlossen eines Tages in ihrer Garderobe aufsuchte und ihr erklärte, daß es sein fester Entschluß sei, eine Operette zu verlosen, in der das Leben und die Liebe der Geishas dargestellt werden sollte. Sidney Jones hat diese Operette tatsächlich komponiert.

Als Vorbild zu seinem Werk diente ihm zweifellos die Japanerin Giaschi, die es jedoch trotz wiederholter Aufforderungen ablehnte, die ihr zugeordnete Hauptrolle zu übernehmen.

Nun, die Operette „Die Geisha“ wurde auch ohne die Mitwirkung der schönen, erotischen Tänzerin ein Weltersfolg.

Das reizvolle Stück ist auch auf dem Kontinent über viele Bühnen gegangen u. fand überall eine begeisterte Aufnahme. Kurze Zeit später ist das Leben der Geisha, die Tänzerin Giaschi, aus London verschwunden. Sie lebte in ihre Heimat zurück und ließ sich bald darauf in London nieder. Mit dem Vermögen, das sie als Künstlerin verdient hatte, richtete sie dort ein echt japanisches Teehaus ein, das ihr zunächst große Gewinne eintrachtete.

Da brach der russisch-japanische Krieg aus. Auch das Teehaus Giaschis ging bei der Besetzung Wladivostoks in Flammen auf. Mit dem Teil ihres Vermögens, der ihr verblieben war, richtete sie nach Beendigung des Krieges ein neues Teehaus ein, aber das Glück schien sich langsam von ihr zu wenden — das Geschäft ging schlecht. Zu allem Überflusse wurde sie einige Jahre darauf von den Russen als Spionin verdächtigt und in Haft genommen. Erst bei Ausbruch des Weltkrieges erlangte die Künstlerin Giaschi ihre Freiheit wieder. Der Krieg und die Revolution, dann die Schreckensherrschaft der Sowjets, machten aus der reichen Geisha eine arme, alte Frau, die ihr ganzes Vermögen verloren hatte. In ihrer Verzweiflung hat sie sich das Leben genommen. Giaschi, die gelebte Geisha, die einst mit ihren Reizen ganz London entzückt hatte, ist bis zu ihrem letzten Atemzug eine echte Japanerin geblieben, daher wählte sie auch, um ihrem Dasein ein Ende zu setzen, die in ihrer Heimat übliche Form des Selbstmordes — sie machte Schariki.

Gelbe Kreuze und Ringe auf Autos

Beschärfter Kampf gegen Berliner Verkehrsjünger.

Berlin, 9. Okt. Der Polizeipräsident von Berlin weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß die Verkehrs-unfallziffer trotz der bisher von der Polizei zur Anwendung gebrachten Erziehungsmaßnahmen noch immer eine erschreckende Höhe aufweise. Aus diesem Grunde wird vom 15. Oktober ab mit verschärften Strafen gegen Verkehrs-jünger vorgegangen werden.

Wer sich als Kraftfahrer häufiger und schwererer Verkehrsverletzungen schuldig macht, wird an seinem Fahrzeug ein auffällendes Kennzeichen erhalten, und zwar ein gelbes Kreuz, das an sichtbarer Stelle angebracht wird. Kraftfahrzeuge, die nicht in betriebsfähigem Zustand im Verkehr betroffen werden, erhalten an auffälliger Stelle einen gelben Ring. Die so gekennzeichneten Fahrzeuge werden in gewissen Zeitabständen beim Kraftverkehrsamt zur Nachkontrolle vorgeführt werden müssen. Auch gegen das entbehrlische Signalgeben wird künftig zu allen Tages- und Nachtzeiten mit größter Schärfe eingeschritten werden. Vom 15. Oktober ab können Verkehrs-jünger nicht mehr auf eine milde Beurteilung rechnen.

Jahrgedächtnis für König Alexander I.

Düsseldorf. An der Kapelle des Heerenhospitals in Düsseldorf fand am Mittwochvormittag zum Jahrgedächtnis des am 9. Oktober 1934 so tragisch ums Leben gekommenen jugoslawischen Königs Alexander I. ein Trauergottesdienst statt, zu dem unter Führung des Generalkonsulats zahlreiche Mitglieder der jugoslawischen Kolonie des rheinisch-westfälischen Industriegebietes erschienen waren. Unter den zahlreichen weiteren Gästen des Trauergottesdienstes bemerkte man neben Vertretern des rheinischen Oberpräsidenten, des Düsseldorfer Regierungspräsidenten und des Gauleiters von Düsseldorf sowie der deutschen Behörden und der westdeutschen Wirtschaft a. u. eine Reihe von westdeutschen diplomatischen Vertretern auswärtiger Mächte.

Der Mäusefänger von Gerthe

3000 Mäusefänger vernichtet

Bochum. Den Namen „Mäusefänger von Gerthe“ führt ein seit dem Jahre 1932 arbeitender Geschäftshaus aus dem Stadtteil Bochum-Gerthe, der seine Beschäftigtenlosigkeit dazu verwandelt, den Bauern bei der Vertilgung dieser Plage zu helfen. Nach einem von ihm ausgearbeiteten System war es ihm möglich, im Laufe von drei Jahren 3000 Mäusefänger zu fangen und so ganze Landstriche von diesen Schädlingen zu befreien. Man kann sich vorstellen, daß dieser Volkseinstieg, dem die Anerkennung der Landwirtschaftskammer Bochums ausgedrückt wurde, bei den Bauern ein ganz gewöhnlicher Gast ist.

Zwei Weinberge ausgeplündert

Gochum. Gemeine Diebe haben hier zwei Weinberge teils ausgeplündert. Zwei hiesige Winger hatten in den Weinbergen Tafeltrauben gezogen, die in diesem Jahre einen besonders guten Ertrag versprachen. Aber auch nichts ließen die Diebe übrig, die leider noch nicht ermittelt werden konnten.

Ein Kiefernkarpen

Mahen. In einem Stubengewässer in dem Nachbarort Krust wurde ein Karpen gefangen, der das stattliche Gewicht von 14½ Pfund hatte. Das seltene Tier wurde in einer Fischzuchtanstalt zur Schau gestellt.

Ins Meer gestürzt

M. Neval, 9. Okt. Das finnische Verkehrsflugzeug „Ch-Mu“, das die Verbindung zwischen Neval und Helsingfors aufrechterhält, ist am Mittwochmorgen von Helsingfors kommend, im finnischen Meerbusen in dichtem Nebel verunglückt. Dabei kamen alle sechs Insassen — der Flugzeugführer, der Mechaniker und vier Fluggäste — der 25 Jahre alte Reichs-deutsche Siebler, ein Schweizer und zwei estländische Staatsbürger — ums Leben.

Regelmäßiger Luftpostverkehr Deutschland—Chile

Lima, 9. Okt. Das Flugzeug Ju 52 des Gondor-Liniens ist flugplanmäßig am Mittwoch in der chilenischen Hauptstadt Lima einetroffen. Damit hat in Verbindung mit der Luftlinie die regelmäßige wöchentliche deutsche Luftpostverbindung Deutschland—Chile begonnen.

28. Geburtstag Horst Jessels

Berlin, 9. Okt. Am Mittwoch, dem 9. Oktober, hätte der unvergessliche nationalsozialistische Vorkämpfer, Sturmführer Horst Jessel, seinen 28. Geburtstag feiern können. Sein Grab auf dem Nikolai-Friedhof, das reich mit Blumen und Kränzen geschmückt war, war aus diesem Anlaß am Mittwoch das Ziel zahlreicher Besucher. Eine Ehrenwache vom Sturm Horst

Furchtbarer Verkehrsunfall

Zwei Frauen überfahren und getötet.

Geilenkirchen. In der Nähe des Gutes Muthagen ereignete sich am Mittwoch nachmittag kurz nach 17 Uhr vor der sogenannten Todeskurve ein folgenschwerer Verkehrsunfall, dem zwei Frauen, Mütter mehrerer Kinder, zum Opfer fielen.

An der traglichen Stelle steuerte plötzlich ein aus Richtung Muthagen kommender Lieferwagen scharf nach links auf die andere Straßenseite und überfuhr hier zwei Frauen, die ihre Fahrräder an der Hand führten. Eine der Frauen, die Ehefrau Müller aus Ubach II, Mutter von sieben Kindern, wurde auf der Stelle getötet während die andere Verunglückte, die Ehefrau Budesheim, ebenfalls aus Ubach II, Mutter dreier Kinder so schwere Verletzungen davontrug, daß sie bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus zu Geilenkirchen starb. Die Ursache des furchtbaren Unglücksfalles ist noch nicht geklärt. Die polizeilichen Ermittlungen sind zurzeit noch im Gange.

Wie wir noch erfahren, kamen die beiden Frauen vom Krankenhaus in Geilenkirchen, wo drei Kinder der Ehefrau Müller und ein Kind der Ehefrau Budesheim an Scharlach erkrankt daniederliegen.

Großer Kofandiebstahl in Warschau

Warschau, 9. Okt. Ein Diebstahl von 1000 Ampullen Kofain wurde in einem Warschauer Magazin entdeckt. Der Magazinverwalter Warhanowski war einige Tage lang nicht zum Dienst erschienen. Als man in der Wohnung nachforschte, fand man nach gewaltsamer Öffnung der Tür den Verwalter tot auf. Die Untersuchung hat noch nicht genau festgestellt, ob der Verwalter sich selbst vergiftet hat oder vergiftet worden ist. Bei der Nachprüfung der Bücher und Bestände des von ihm verwalteten Kaufgeschäfts ergab sich, daß ungefähr 1000 Ampullen mit Kofain verschwunden sind. Es besteht die Vermutung, daß der Verwalter die Ampullen an internationale Kaufgeschäfte verkauft hat.

Oberste SA-Führung und Köfener EC

Eine Erklärung der Obersten SA-Führung.

München, 9. Okt. Auf die wiederholten Eingaben von Angehörigen des Köfener EC, ob sich die Einstellung der Obersten SA-Führung nach der Auflösung des Köfener EC-Verbandes geändert habe, wird mitgeteilt:

Eine Veranlassung zur Zurücknahme des Verbots der Zugehörigkeit ist nicht gegeben. Daran ändert auch die inzwischen erfolgte Auflösung des EC-Verbandes nichts. Für die Oberste SA-Führung handelt es sich nicht darum, ob das eine Korps mehr oder weniger nationalsozialistisch eingestellt ist, sondern darum, daß es dem Korps in ihrer Gesamtheit nicht gelang, sich innerhalb der 2½ Jahre nach der Machtergreifung aus sich selbst zu einer klaren Stellung zum Judentum aufzuschwingen. Es ist nicht Aufgabe der Obersten SA-Führung, Richter über jedes einzelne Korps zu spielen und sich in Streitigkeiten aller gegen alle einzumischen. Die Korps müssen erst im eigenen Hause Ordnung schaffen und entsprechend lange Zeit unter Beweis stellen, daß alles im Sinne des Nationalsozialismus geregelt ist. Vorher wird an der Verfügung der Obersten SA-Führung nichts geändert.

Holland erläßt Ausfuhrverbot

Haag, 10. Okt. Die niederländische erste Kammer hat am Mittwoch einstimmig die Regierung ermächtigt, zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit im Dienste des Friedens oder zum Schutze eigener lebenswichtiger Interessen in Zeiten internationaler Spannungen Ausfuhrverbote für bestimmte Waren zu erlassen.

Die Vorlage wurde noch am Mittwochabend im Staatsangetragten veröffentlicht, so daß sie bereits ab Donnerstag in Kraft tritt. Die niederländische Regierung wird somit mögliche Sanktionsbeschlüsse des Völkerbundes durch den Erlass von Ausfuhrverboten greifbarer machen und die Möglichkeit, ganz unabhängig von Völkerbundsaktionen Ausfuhrverbote für bestimmte Waren zu treffen, für die in Holland selbst ein dringliches Bedürfnis vorhanden ist.

Von letzterer Möglichkeit hat die Regierung sofort Gebrauch gemacht. Durch einen königlichen Beschluß, der ebenfalls schon am Donnerstag in Kraft tritt, ist die Ausfuhr von Benzin mit sofortiger Wirkung verboten worden. Ihre Begründung findet diese Maßnahme mit den außerordentlich starken Benzinmangel, die sich in letzter Zeit in Holland bemerkbar machten und die die Befürchtung entstehen ließen, daß der inländische Benzinbedarf nicht mehr befriedigt werden könne, wenn die Ausfuhr nicht unmittelbar unterbunden werde.

Das Industriezentrum in der Wüstenei

Ein interessantes türkisches Experiment — Die größte Textilfabrik des Nahen Ostens

Istanbul. Dieser Tage ist zu Kaheri in Kleinasien unter großen Feierlichkeiten die neue vom türkischen Staat eingerichtete große Textilfabrik — Baumwollspinnerei und Weberei — eröffnet worden. Die Teilnahme zweier Minister, mehrerer Parlamentsmitglieder, zahlreicher Würdenträger und geladener Gäste, darunter ausländische Diplomaten, unterstreicht die hohe Bedeutung, die die türkische Regierung der Fabrikgründung beimißt. Denn diese ist ein weiterer wichtiger Schritt auf der Bahn der planmäßigen, nach rein staatskapitalistischen Methoden, betriebenen Industrialisierung der Türkei.

Die neue Fabrik bildet eine kleine Stadt für sich. Der Gebäudekomplex bedeckt eine Fläche von über 38 Hektar. Zur Gebäudengruppe gehören weiter große Reparaturwerkstätten, eine Schmiede, zwei Kraftwerke, ein großes Wasserversorgungssystem, ein Bürohaus und eine Kantine.

Mit 30 000 Spindeln, 1008 Webstühlen und einer Jahresherstellung von 27 Millionen Metern ist die Fabrik von Kaheri die weitaus größte im gesamten Reich des Nahen Ostens. Eigenherrschaft ist die Summe-Fant, deren Kapital sich gänzlich in Staatsbesitz befindet.

Die Belegschaft besteht nur aus ausserlesenen jungen türkischen Arbeitern, zumeist mit technischer Vorbildung. Doch sind auch eine ganze Reihe ungelerner Jünglinge eingestellt worden, die auf einer eigenen Werkstätte Unterricht erhalten.

In den Musikstunden ist den Arbeitern Gelegenheit gegeben, zu jeglichem Sport: Fußball, Radfahren, Reiten, Schwimmen in einem künstlichen See, Tennis auf fünf Plätzen, Boxen, Ringen, Fechten usw. Die Kantine wird genossenschaftlich bewirtschaftet.

Es ist erstaunlich, daß diese Fabrikgründung, die ein interessantes wirtschaftliches und soziales Experiment darstellt, in einer ganz öden, dürr und wasserarmen Gegend vor sich geht. Das kaum zwei Kilometer entfernte Kaheri ist eine der schmutzigsten und trügerischen Ortschaften Kleasiens. Doch die auf lange Sicht abgestellte Industrialisierungspolitik der Türkei sieht in jeder mit allen modernen Erfindungen versehenen Fabrik einen Brennpunkt neuen Lebens und ein Symbol der Wiedergeburt. Deswegen werden die mit Staatsmitteln gegründeten und betriebenen Fabriken vorzugsweise in entlegenen dünnbesiedelten Bezirken aufgebaut, wenn möglich in einer ganz verwahrlosten und trostlosen Gegend.

Die Textilfabrik von Kaheri ist bisher, im Rahmen des türkischen Industrialisierungsprogramms, das gewaltigste Unternehmen, auf das die größten Hoffnungen gesetzt werden. Denn die Regierung erwartet, daß die Türkei nunmehr in Lage ihren Bedarf an baumwollenen Garnen und Geweben selbst zu decken vermag.

Die ersten Spenden für das WSW 1935/36

Berlin, 10. Okt. Zur gleichen Stunde, als der Führer das Winterhilfswerk 1935-36 eröffnete, war bereits eine Reihe von größeren Spenden eingegangen. Von den Organisationen steht an der Spitze die Deutsche Arbeitsfront mit 1 Million RM, und die Reichsleitung der NSDAP mit 500 000 RM, von den Behörden die Gesellschaft der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft mit 1 Million RM.

Von den Firmen der Automobil- und Autobehälter-Industrie steht an der Spitze die Daimler-Benz AG mit 125 000 RM, es folgen Auto-Union mit 75 000 RM, Robert Bosch AG mit 100 000 RM, sowie die Bayerischen Motorenwerke AG mit 100 000 RM, und die Opel AG mit 50 000 RM. Von sonstigen großen Firmen und zu nennen: J. G. Harber, Industriemittel mit 1 Million RM, Senkel u. Cie. AG, Düsseldorf, mit 450 000 RM, Kaiser's Kasse-Gesellschaft mit 210 000 RM, Versicherungsbereich Deutscher Eisenbahnbediensteten, Siemens AG mit 200 000 RM, Fensel u. Sohn AG, Rastatt, Martin Brinmann AG, Bremen und Interessengemeinschaft Mitteldeutsche Stahlwerke AG — Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte Dr. Ritz mit 120 000 RM, Armatorenfabrik Bolte, Magdeburg, und Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Berlin, mit 100 000 RM, sowie Richtigel u. Ende, Schweinfurt, mit 86 000 RM, Deutsche Einzelwerke mit 75 000 RM, und Rath-Reiners G. m. b. H. mit 70 000 RM.

Von den deutschen Banken sind u. a. folgende Spenden eingegangen: Dresdner Bank, Bank der Deutschen Arbeit und Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft je 100 000 RM. Die Reichstagskassation hat den Betrag von 20 000 RM überwiesen. Außerdem zahlen die Reichstagsabgeordneten für die Monate Oktober bis März laufende Winterhilfebeiträge von monatlich rund 26 000 RM.

Vorbildliche Spende der Beamtinnen

40 000 Kleidungsstücke hergestellt

Berlin, 9. Okt. Die weiblichen Mitglieder des Reichsbundes der Deutschen Beamtinnen haben während der Sommermonate des Jahres etwa 40 000 Kleidungsstücke aller Art hergestellt. Der Reichsbund der Deutschen Beamtinnen hat diese handgearbeiteten neuen Kleidungsstücke zum Anlaß des diesjährigen Winterhilfswerkes den Bauauftrag für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Diese vorbildliche Spende der deutschen Beamtinnen soll aber nur ein Anlaß zu einer noch größeren, erfolgreichen Hilfsbereitschaft in diesem Winter sein.

Verantwortlich für den Anlaß: Bundesführerin Frau Dr. I. Mehl. Für Anregung: Reichsleiter Frau Dr. I. Mehl. Für Ausführung: Reichsleiter Frau Dr. I. Mehl. Unaufgefordert eingesandte Spendenbriefe werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen gegen 7 Uhr unseren lieben Vater, meinen lieben Bruder, unseren herzensguten Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Theodor Brüster

nach langem, schweren Leiden, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß (Leost. 10), Korschbroich, den 9. Oktober 1935.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 12. Okt. 1935, um 7 1/2 Uhr in der St. Marienkirche; die Beerdigung am selben Tage, vormittags um 11 Uhr vom Herz-Jesu-Kloster aus. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Nach Gottes heiligem Willen verschied nach langem, schweren Leiden, wohl vorbereitet durch die heiligen Sterbesakramente der kath. Kirche meine innigstgeliebte Gattin, unsere treuversorgende Mutter, Schwiegermutter Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heiner. Becker

Joseph geb. Busch im Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer:
Heinrich Becker,
Dachdeckermeister,
Kinder, Enkel und Urenkel

Neuß, Essen, Osterath, Düsseldorf, den 7. Oktober 1935.

Die feierlichen Exequien werden am Freitag, dem 11. Oktober, um 8 Uhr in der Münsterkirche gehalten. Das Begräbnis findet am gleichen Tage, um 11 Uhr vom Trauerhause, Glockhammer 43 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Besichtigen Sie bitte unsere große Sonder-Tapeten-Etage ohne jeden Kaufzwang
Farben Pelzer, Neuss
Mühlenstraße 25 — Am Jesuitenhof

Frische Seefische

Prima Kabeljau Pfd. 0.40 M.
Prima Schellfisch Pfd. 0.50 M.
Fischfilet, bratfertig Pfd. 0.50 M.
Feinste Rohbücklinge Pfd. 0.35 M.
Marinaden in allen Sorten und Preislagen.
Alle Gemüse täglich frisch zu den billigsten Preisen. Beste Oberländer Industrie Ztr. 3.50 M. Irai Haus, Äpfel, Birnen, Weintrauben, Nüsse, fr. Mandeln, Kokosnüsse, Paketeigen, Kranzfeig, Iose Feig., alles neu ernte.
Neuß am Rh. Ad.-Hiller-Str. 18-20

Joh. Hilgers

Rheinisches Städtebund-Theater
Neuß Intendant Robert Sawallisch

Heute 20 Uhr

Erstaufführung, Gruppe C

Axel Ivers:

Spielan Bord

Unsere **Küchenschau**
überzeugt Sie von unserer Leistungsfähigkeit!



Möbel-Trösser
Neuß Oberstr. 73/75



Neues Modell der vollkommensten übertrifft alles.
B. Tefschler
Flugfabrik, Korschbroich.

Nachruf!

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht von dem Ableben unseres Gefolgschaftsmitgliedes

Theodor Brüster

Kenntnis zu geben.

Der Verstorbene war über 51 Jahre in treuer Pflichterfüllung in unseren Reihen tätig und hat sich die besondere Achtung und Wertschätzung seiner Kameraden und Vorgesetzten erworben.

Sein Andenken wird bei uns stets in hohen Ehren bleiben.

Führer und Gefolgschaft
der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Nach kurzem, schwerem Leiden holte der Herr über Leben und Tod, Montagabend meine liebe Gattin, unsere gute, treuversorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Johann Riehm

Lucie geb. Voltz

nach einem arbeitsreichen Leben, im 56. Lebensjahre, heim in seinen ewigen Frieden. Die Tröstungen der heil. Kirche waren ihr Kraft und Wozehrung.

In tiefem Schmerz:
Johann Riehm
Anne Mertens geb. Riehm
Mechtilde Altmann geb. Riehm
Hubert Mertens
Clemens Altmann
4 Enkelkinder
und die Anverwandten.

Neuß (Breite Str. 91), den 10. Oktober 1935.

Beerdigung am Freitagmorgen um 10 Uhr vom Herz-Jesu-Kloster, Münsterkirche; das Sargbeisetzung um 7 1/2 Uhr in der Münsterkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, wolle man diese als solche betrachten.

Mitgliederverein St. Quirin.
Außer Mitglied Frau Johann Schilling
ist gestorben.
Freitag 9 Uhr sind die feierlichen Exequien, 10 1/2 Uhr ist die Beerdigung vom Sterbehause, Kanalstr. 53 aus. Die Mitglieder sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Sterbengemeinschaft
Kolping- und angrenzende Straßen
Freitag abends 8 Uhr bei Heiner's außerordentliche Generalversammlung
Z.-C.: Umwandlung.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, dem 11. Okt. 1935 soll vormittags 10 Uhr zu Vorf. Wirtschaft Kalpers 1 Kiloier durch den Unterzeichneten öffentl. gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.
Gräfrath, Obergerichtsvollzieher

Wohnungs-Anzeigen
Verkaufte
Abgeschlossene
2. Etage
4 Zimmer, ohne Bad, zum 1. Dezember zu vermieten.
Kaptelstr. 70.

Wohnungs-Anzeigen
Mietgesuche
3-Zimm.-W.
von sich. Mietzahl. gesucht. Offerten unter B 77.

Wohnungs-Anzeigen
Mietgesuche
3 Personen suchen 3Zim.-Wohn. leihhaft. Miete bis 45 Mk. Off. u. B 92 an d. Exped.

Wohnungs-Anzeigen
Mietgesuche
Chepar, beide berufstät., f. d. Mietzahl. sucht. 2-Zimm.-W. mit 1. u. 2. Bad. Miete 40.- monatl. Ang. u. B 99

Wohnungs-Anzeigen
Mietgesuche
Ladenlokal
Stadtzent., wo gutgeh. Feileuergeschäft betrieben w. an solch. Mieter m. ob. eine Wohnung zu vermieten. Offerten u. Z 94 an die Expedition.

Wohnungs-Anzeigen
Mietgesuche
Möbl. Zimmer
Unterhaus, Mutter mit 1 erw. Sohn gesucht. Offert. unt. B 90 an die Exped.

Wohnungs-Anzeigen
Mietgesuche
Bauspar-Guthaben
ges. Veranlassung der Erbstatuten abzurufen. Ca. 1500 Mk. sind erforderlich. Angeb. unt. B 99 an die Expedition.

Wohnungs-Anzeigen
Mietgesuche
Suchen Sie
Veranlassung die f. d. bittaren Klein-Mietar in der weit verbreiteten A. G. A.



Für Trauerfälle finden Sie Kleidung bei Rud. van Endert
Sonderanfertigungen und Auswahlsendungen werden schnellstens erledigt.

200 RM.
nicht Angekauft, bei monatl. Rückzahlung, o. Zinsen und Zinsen. Angebote u. Z 98 an die Expedition.

3 Zunge und tüchtiges Mädchen
für Banarbeit bei hohem Lohn sofort gesucht.
Joh. Wollgarten, Dörfer-Gamut, Hammerstr. 117

200 RM.
nicht Angekauft, bei monatl. Rückzahlung, o. Zinsen und Zinsen. Angebote u. Z 98 an die Expedition.

200 RM.
nicht Angekauft, bei monatl. Rückzahlung, o. Zinsen und Zinsen. Angebote u. Z 98 an die Expedition.

200 RM.
nicht Angekauft, bei monatl. Rückzahlung, o. Zinsen und Zinsen. Angebote u. Z 98 an die Expedition.

200 RM.
nicht Angekauft, bei monatl. Rückzahlung, o. Zinsen und Zinsen. Angebote u. Z 98 an die Expedition.

200 RM.
nicht Angekauft, bei monatl. Rückzahlung, o. Zinsen und Zinsen. Angebote u. Z 98 an die Expedition.

200 RM.
nicht Angekauft, bei monatl. Rückzahlung, o. Zinsen und Zinsen. Angebote u. Z 98 an die Expedition.

200 RM.
nicht Angekauft, bei monatl. Rückzahlung, o. Zinsen und Zinsen. Angebote u. Z 98 an die Expedition.

200 RM.
nicht Angekauft, bei monatl. Rückzahlung, o. Zinsen und Zinsen. Angebote u. Z 98 an die Expedition.

200 RM.
nicht Angekauft, bei monatl. Rückzahlung, o. Zinsen und Zinsen. Angebote u. Z 98 an die Expedition.

200 RM.
nicht Angekauft, bei monatl. Rückzahlung, o. Zinsen und Zinsen. Angebote u. Z 98 an die Expedition.

Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in NEUSS-WECKHOVEN, eine

Rind- und Schweine-Metzgerei
Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft voll und ganz zufrieden zu stellen.

Mit deutschem Gruß
Metzgermeister HUBERT KLUTH

Vertrauen und fachmännische Beratung
Wilhelm Grubenbecher
Glockhammer 9

An- und Verkäufe
Landhaus bei Zons
mit großem Obstgarten billig zu verkaufen. Angebote u. B 97 an die Expedition.

An- und Verkäufe
Landhaus bei Zons
mit großem Obstgarten billig zu verkaufen. Angebote u. B 97 an die Expedition.

An- und Verkäufe
Landhaus bei Zons
mit großem Obstgarten billig zu verkaufen. Angebote u. B 97 an die Expedition.

An- und Verkäufe
Landhaus bei Zons
mit großem Obstgarten billig zu verkaufen. Angebote u. B 97 an die Expedition.

An- und Verkäufe
Landhaus bei Zons
mit großem Obstgarten billig zu verkaufen. Angebote u. B 97 an die Expedition.

An- und Verkäufe
Landhaus bei Zons
mit großem Obstgarten billig zu verkaufen. Angebote u. B 97 an die Expedition.

An- und Verkäufe
Landhaus bei Zons
mit großem Obstgarten billig zu verkaufen. Angebote u. B 97 an die Expedition.

An- und Verkäufe
Landhaus bei Zons
mit großem Obstgarten billig zu verkaufen. Angebote u. B 97 an die Expedition.

An- und Verkäufe
Landhaus bei Zons
mit großem Obstgarten billig zu verkaufen. Angebote u. B 97 an die Expedition.

An- und Verkäufe
Landhaus bei Zons
mit großem Obstgarten billig zu verkaufen. Angebote u. B 97 an die Expedition.

An- und Verkäufe
Landhaus bei Zons
mit großem Obstgarten billig zu verkaufen. Angebote u. B 97 an die Expedition.

Nicht der Preis

allein ist maßgebend beim Einkauf von Möbeln sondern die Qualität gibt den Ausschlag.

Achten Sie beim Einkauf auf die Firma u. gehen Sie ins größte Möbelhaus von

Chr. Pet. Adolphs
Ad.-Hiller-Str. Dort werden Sie nie im Irrtum sein.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Mod. Dauerbrenner
neuer, umhüllter, unbeschädigter, preiswert zu verkaufen. Näh. d. Expedition.

Rundfunk

Freitag, den 11. Oktober 1935.

5.55: Wetterbericht für den Raum.

6.00: von Stuttgart: Lebensübungen.

6.30: von Königsberg (aus Danzig): Frühkonzert. Kapelle der 24. Brigade 6. Danzig. Leitung: Musikführer Bruno Busolt.

7.00: aus Köln: Nachrichten, anstehende Veranstaltungen, Morgenruf.

7.10: Morgenkonzert. Kammerorchester der R.-S.-Kulturgemeinde.

8.00: Götter Drama: Faustturnen.

8.15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Nachrichten.

8.20: Rundfunk der Reichswehr (ohne Verantwortung des Intend.).

8.45: Sendung.

10.00: Zeit, Nachrichten, Nachrichten.

10.10: Schallung. Die deutsche Luftfahrt. Eine geschichtliche Einführung (1).

10.30: Die Rundfunkmusik.

11.00: Rundfunk der Reichswehr (ohne Verantwortung des Intend.).

11.30: Bayernfunk. 1. Bratdische Veranstaltungen. 2. Die Bewertung landwirtschaftlicher Betriebe in Bayern. Von Dr. Feldmann.

12.00: Musik am Mittag. 12.00: von Frankfurt: Bernhard Otte und seine Schwestern.

13.00: Musik am Mittag. 12.00: von Frankfurt: Bernhard Otte und seine Schwestern.

13.15: von Frankfurt: Bernhard Otte und seine Schwestern.

14.00: Musik am Mittag. 12.00: von Frankfurt: Bernhard Otte und seine Schwestern.

14.15: von Frankfurt: Bernhard Otte und seine Schwestern.

15.00: Hermann Toller: Das antike Rundfunksystem.

15.10: Rundfunk der Reichswehr (ohne Verantwortung des Intend.).

15.30: Rundfunk der Reichswehr (ohne Verantwortung des Intend.).

15.30: Rundfunk der Reichswehr (ohne Verantwortung des Intend.).

16.00: Die deutsche Familie im Gedicht. Junge Mütter. Sprecherin: Eva Maria Maria.

16.10: Neue Musik für Gemalto. Ausführend: Rudi Rhein, Jakob Braun (Violoncelle); Albert Guder (Viola); Erich Schutte (Gitarre).

16.40: Was den Ärzten nützt — und im nächsten Jahr? Beiläufige und wertvolle Ratschläge.

17.00: von Leipzig (aus Dresden): Nachmittagskonzert. Solisten: Otto Bismert (Bariton); Hans Richter-Gallert (Klavier); Helmut Doh (Violoncelle). Die Dresdener Philharmonie, Leitung: Bruno C. Schick.

18.30: Zeit, Wetter, Nachrichten, Nachrichten.

18.45: Zeit, Wetter, Nachrichten, Nachrichten.

19.00: Was wird aus den Siegerinnen im Reichsbundwettbewerb? Bilder aus der Arbeit der Gaujugendmädchen der NSD.

19.20: 33. Kunst und Musik.

19.50: Musik am Mittag.

20.00: Musik am Mittag.

20.10: Musik am Mittag.